



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Der Freund in ausgewählten Isländersagas (*Egils saga Skallagrímssonar*, *Gísla saga Súrssonar* und *Brennu-Njáls saga*)“

Verfasserin

Christina Pachschwöll

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 394

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Skandinavistik

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Robert Nedoma

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
Stand der Forschung	6
I. Definition des Freundschaftsbegriffes	7
I.1 Ein antiker Freundschaftsbegriff.....	9
I.1.1 Bei Homer.....	9
I.1.2 Bei Aristoteles.....	10
I.1.3 Bei Cicero	11
I.2 Christlicher Freundschaftsbegriff im europäischen Mittelalter	12
I.2.1 <i>Hávamál</i>	14
I.2.1.1 Vokabular	19
I.2.1.2 Geschenke.....	19
I.2.1.3 Besuche und Einladungen – Feste und Feiern.....	20
I.2.2 <i>Amícus saga ok Amilíus</i>	21
I.2.2.1 Zum Inhalt	21
I.2.2.2 Überlieferung und Deutung.....	22
I.2.2.3 Der Freundschaftsbeweis.....	24
I.2.2.4 Vokabular	25
I.3 Freundschaft heute	26
I.4 Freundschaft und Verwandtschaft.....	28
I.5 <i>vinr</i> und <i>vinátta</i> = Freund und Freundschaft? Semantik.....	30
I.6 Zusammenfassung Definition und Problematik.....	34
II. Der Freund in den Isländersagas.....	39
II.1 <i>Egils saga Skallagrímssonar</i>	39
II.1.1 Nutzbeziehung oder Altruismus	40
II.1.1.1 Haraldr und Þórólfr Kveldúlfsson - Eiríkr und Þórólfr Skallagrímsson	42
II.1.1.2 Die Freundschaft zwischen Arinbjörn und Egill	43
II.1.2 Gefühle zeigen	44
II.1.3 Geschenke	44
II.1.3.1 <i>Arinbjarna kviða</i>	46

II.1.4	Besuche und Einladungen – Feste und Feiern	47
II.1.5	Vertrauen, Treue und Loyalität	48
II.1.5.1	Treuebeweis, Freundschaftsbeweis.....	49
II.1.6	Verhältnis	52
II.1.7	Familienmitglied	53
II.1.8	Aufgabe des Freundes	54
II.1.9	Vokabular - Auffälligkeiten	54
II.2	<i>Gísla saga Súrssonar</i>	55
II.2.1	Freunde und Familie – Sonderfall Schwurbruderschaft.....	56
II.2.2	Nutzbeziehung oder Altruismus.....	59
II.2.3	Gefühle zeigen.....	60
II.2.4	Geschenke	60
II.2.5	Besuche und Einladungen – Feste und Feiern	61
II.2.6	Vertrauen, Treue und Loyalität	62
II.2.6.1	Treuebeweis, Freundschaftsbeweis.....	62
II.2.7	Verhältnis – alter ego	63
II.2.8	Aufgabe des Freundes	63
II.2.9	Vokabular – Auffälligkeiten.....	63
II.3	<i>Brennu-Njáls saga</i>	64
II.3.1	Nutzbeziehung oder Altruismus.....	64
II.3.2	Gefühle zeigen.....	66
II.3.3	Geschenke	68
II.3.4	Besuche und Einladungen - Feste und Feiern	69
II.3.5	Vertrauen und Treue.....	70
II.3.5.1	Freundschaftsbeweis	71
II.3.6	Verhältnis	72
II.3.7	Der Freund als Familienmitglied.....	74
II.3.8	Aufgabe des Freundes	74
II.3.9	Vokabular	76
III.	Conclusio.....	77
III.1	Fazit und Ausblick.....	83
IV.	Quellen	85
IV.1	Primärliteratur.....	85

IV.2	Sekundärliteratur	85
IV.3	Funk und Fernsehen	88
IV.4	Wörterbücher.....	89
V.	Anhang.....	90
V.1	Tabellen Freundschaftsbegriffe.....	90
V.2	Zusammenfassung.....	92
V.3	Yfirlit.....	97
V.4	Curriculum vitae.....	102

Vorwort

Warum gerade die Freundschaft in den Isländersagas? Emotionale Bindungen in einer Gattung zu untersuchen, die bis vor kurzem noch als besonders unemotional, ja gerade zu kalt galt, übte auf mich einen gewissen Reiz aus. Wie sich während der Recherche zu dieser Arbeit herausstellte, wurde zwar schon einiges zum Thema Freundschaft in Mittelalterliteratur und auch in den Sagas geschrieben, allerdings oft nur als „Beifang“ behandelt oder, vor allem in Hinblick auf die Beziehung, als Institution erarbeitet.

Im ersten Teil dieser Arbeit werde ich mich mit einer möglichen Definition eines Freundschaftsbegriffes auseinandersetzen. „*Friend* is a slippery concept“¹ schreibt Hruschka und trifft es damit ziemlich auf den Punkt. Wir alle wissen, was Freundschaft ist. Setzt man sich aber näher mit einer Definition auseinander, scheint es, als ließe sie sich nicht mehr fassen.

Eine Schwierigkeit liegt sicher im Zusammenführen der Definitionen von Freundschaft, die individuell, kulturell und historisch unterschiedlich sind. Auch innerhalb eines Textes können sich mitunter Differenzen ergeben, wie Classen auch in Bezug auf *Beowulf* anmerkt: „how amorphous the word could be used, depending on the situation.“²

Ist Freundschaft „ein Begriff, der sich der Analyse verweigert, obwohl wir alle damit umgehen“³?

Ein Streben nach genauer Definition oder Qualifizierung der Freundschaftsbeziehung scheint sich durch die Geschichte zu ziehen: Von Aristoteles bis Facebook. Waren anfangs noch alle Kontakte auf Facebook „Freunde“, kann man sie mittlerweile in verschiedene Gruppen einteilen: Freunde, enge Freunde, Bekannte, Familie und Gruppen, die man selbst definiert. Aristoteles definierte durch Abgrenzung von Freundschaften unterschiedlicher Qualität ein Ideal, das unser Bild von Freundschaft noch heute zu beeinflussen scheint.

¹ Hruschka, Daniel J.: *Friendship. Development, Ecology and Evolution of Relationship*. Berkeley 2010. S. 4.

² Classen, Albrecht: *Friends and friendship in heroic epics*. In: *Neohelicon* 38, Budapest 2011, S. 121-139. S. 121.

³ El Murr, Dimitri: *Freundschaft*. Raphaël Enthoven empfängt Dimitri El Murr. In: *Arte Philosophie*. Frankreich 2008. Minute 2:58.

Eine Analogie der Diskurse – von der Antike bis zum Mittelalter und folglich auch zu der Sagaliteratur – lässt sich meiner Meinung nach wohl ableiten. Ungleich schwieriger ist es aber, aus der Saga ethnographische Daten, also einen ethnologischen Freund-Freundschaftsbegriff zu erklären: Welche Bedeutung hatte Freundschaft für einen Isländer der Sagazeit?⁴ Dies soll hier auch nicht meine Aufgabe sein und auch nicht eine genaue historische, chronologische Festlegung des Begriffes, sondern ein Herausarbeiten von Freundschaft in der Saga, ihre Definition in selbiger und notwendigerweise eine Retrospektive und Vergleich.

Im zweiten Teil folgt dann eine Bestandsaufnahme in den gewählten Isländersagas. Die *Egils saga Skallagrímssonar*, die *Gísli saga Súrssonar* und die *Brennu-Njáls saga* werde ich in Hinblick auf emotionale Beziehungen untersuchen. Genauer gesagt werde ich die Beziehungen der Hauptprotagonisten analysieren, jene Beziehungen, die man auf den ersten Blick als „Freundschaft“ bezeichnen würde. Sind hier emotionale Nahbeziehungen auszumachen oder handelt es sich um rein politische Allianzen?

⁴ Dies versuchen ansatzweise Durrenberger, E. Paul/ Pálsson Gílsi: The Importance of Friendship in the Absence of States, according to the Icelandic Sagas. IN: The Anthropology of Friendship: Beyond the Community of Kinship; (ed) S. Bell and S. Coleman. Oxford 1999, S. 59-78.

Stand der Forschung

In Bezug auf Erforschung sozialer Bindungen in den Literaturen des europäischen Mittelalters wurde bis vor kurzem das Hauptaugenmerk auf Verwandtschaft, Liebe und politische „Nutzfreundschaften“ gelegt⁵. In den letzten Jahren zeichnet sich aber eine klare Tendenz hin zur Erforschung der emotionalen Nahbeziehung Freundschaft ab. Auch andere Sozial- und Geisteswissenschaften scheinen neuen Aufwind in diesem Thema bekommen zu haben. Populärwissenschaftlich werden Artikel rund um das Phänomen Facebook aufgebaut.⁶

Auch im Fokus der Saga-Forschung standen vor allem Verwandtschaft und Liebe. Bezüglich der Freundschaft traten speziell Bindungen mit (politischem) Nutzen in den Vordergrund, weniger mit persönlichem Sympathie-Faktor, fast als spräche man der vormodernen Sagagesellschaft die Form der emotionalen Freundschaft ab. So bemerkt auch David Konstan in Bezug auf die Antike:

„[S]cholars have minimized the role of voluntary affective bonds in the epics, and in the absence of external evidence only a close inspection of usage in the texts can reveal the clear conception of affection and personal friendship to which they testify.“⁷

Wohl spielt der Faktor Sympathie in manchen Texten eine untergeordnete Rolle, er sollte aber keinesfalls außer Acht gelassen werden. Gerade die Isländersagas bieten – trotz ihres nüchternen Erzählstils – zahlreiche Beispiele für Emotion⁸ und folglich auch emotionale Bindung.

Mit Spannung kann auf die Ergebnisse der Studie „Das Ethos der Freundschaft. Diskurse und Narrationen von Gemeinsinn in der Mittelalterlichen Literatur“ an der

⁵ Unter anderen Althoff, Gerd: Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbindung im frühe Mittelalter. Darmstadt 1990., Sigurðsson, Jón Víðar: Friendship in the Icelandic Commonwealth. IN: From Sagas to Society: Comparative Approaches to Early Iceland. Hrsg. Gísli Pálsson. Middlesex 1992.

⁶ Wüstenhagen, Claudia: Das Geheimnis der Freundschaft. In: ZEIT Wissen 1/2011. <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2011/01/Freundschaft> (Stand 27.01.2013), S. 1-6 und Goebel, Tina/Hager, Angelika: Wahlverwandtschaften. In: Profil Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs. Nr. 16, 43. Jg. Wien, 16.April 2012, S. 82-91.

⁷ Konstan, David: Friendship in the classical world. Camebridge 1997. S. 33.

⁸ Vgl. dazu unter anderen Ravizza, Isabelle: KörperSprache. Formen nonverbaler Kommunikation im Spiegel der "Egils saga Skalla-Grímssonar" und der "Njáls saga". (= Skandinavistik 6) Wien 2010.

Technischen Universität Dresden gewartet werden, die sich bei Abgabe noch in Arbeit befand.⁹

Besonders auch die, während der Entstehung dieser Arbeit erschienene Dissertation von Karoline Krüger¹⁰ möchte ich hier hervorheben, die sicherlich einen wichtigen Beitrag zur Freundschaftsforschung in der Literatur des Mittelalters darstellt. Aber auch die Dissertation von Silke Winst über das Textkorpus der Amicus und Amelius-Tradition soll hier nicht unerwähnt bleiben.

I. Definition des Freundschaftsbegriffes

Wie soll man etwas so Individuelles wie Freundschaft überhaupt definieren können? Scheint sich nicht im Laufe der Geschichte und auch im Blick verschiedener Kulturen auch der Freundschaftsbegriff immer wieder gewandelt zu haben? Entspricht ein Freund des 13. Jahrhunderts möglicherweise nicht unbedingt dem des 21. Jahrhunderts, und ist ein isländischer Freund anders konnotiert als ein englischer oder deutscher? Wie soll eine kulturübergreifende Übersetzung überhaupt möglich sein?

Schon nach diesem kurzen Absatz wird klar, dass der Begriff „Freundschaft“ nicht nur semantisch, sondern auch grundsätzlich in der Begrifflichkeit eher undefiniert ist. Es drängt sich also an dieser Stelle auf, die Begrifflichkeiten in aller Kürze und Klarheit zu erläutern:

1. Die individuelle(n) Beziehung(en) Freundschaft, das, was tatsächlich stattfindet. Basiert auf Moralität¹¹ des Individuums. (Signifikat)
2. Das Ideal „Freundschaft“, beinhaltet die Moralvorstellungen einer Gesellschaft beziehungsweise Zeit. Basiert auf der Sittlichkeit¹² (Signifikat)

Oder anders ausgedrückt:

⁹http://tudresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_sprach_literatur_und_kulturwissenschaften/germanistik/altgerm/projekte/teilprojekt_s_muenkler.

¹⁰ Krüger Karoline: Freundschaft in der höfischen Epik um 1200. Diskurse von Nahbeziehungen. Berlin 2011 München 2006.

¹¹ Árnason, Vilhjálmur: Morality in the Sagas: In: Prism. A Publication of the Division of Humanities, Pacific Lutheran University 1989:2, S. 1 und S. 8 -11. S. 9. Árnason bezieht sich hier auf Hegels Konzept der Sittlichkeit.

¹² Ebd. auch hier bezieht sich Árnason auf Hegels Konzept der Sittlichkeit.

„Das Interessante am Phänomen der Freundschaft ist, dass es sich letztlich aus zwei aufeinander bezogenen und mit einander verkoppelten Elementen zusammensetzt: Einerseits aus „Freundschaften“ als konkreten sozialen Bindungen auf der Handlungsebene von Individuen und andererseits aus „Freundschaft“ als einer sozialen Ordnung auf gesellschaftlicher Ebene.[...] Beide Elemente fließen ineinander und bilden ein eigenes Spannungsgefüge, können jedoch analytisch getrennt werden.“¹³

3. Die Begriffe (Wörter) die verwendet werden, um 1. und 2. zu bezeichnen (Signifikante)

Selbstverständlich ist Freundschaft auch etwas emotional Subjektives, sind homosoziale Bindungen¹⁴ wie heterosoziale Bindungen so alt wie die Menschheit selbst. Sie finden sich durch alle Zeiten in allen Kulturen. Jeder Autor, Übersetzer und Leser „weiß“, was Freundschaft bedeutet. Und genau hier liegt meinem Erachten nach das „Problem“ oder vielmehr der Reiz. Es ist nahezu unmöglich, vorurteilsfrei an dieses Thema oder einen Text heranzugehen:

„There is no reading free from presuppositions and pre-judgments about the subject matter. Interpretation is inevitably a process of interplay between questions and answers. The meanings of the text are disclosed only under the perspective of theoretical hypotheses which formulate the questions to which the text is bound to respond and without which it would tell us nothing.“¹⁵

Die vorhin genannten Punkte 1. und 2. lassen sich außerdem noch weiter unterteilen. So definiert Gerd Althoff die „institutionalisierte Freundschaft“ und die „Individualbeziehung“¹⁶, wobei Ansari der Meinung ist, dass sowohl in der Antike als auch im frühen Mittelalter „mit dem Begriff Freundschaft eine Beziehung bezeichnet [wird], die eine Mischung aus den beiden genannten Typen bildet.“¹⁷ Auch wenn oft eines der Motive stärker ausgeprägt ist, so wird „diesen, aus heutiger Sicht reinen Zweckbündnissen, zumindest unterstellt, dass die Beteiligten [...] ein Mindestmaß an

¹³ Leuschner, Vincenz: „Politische Freundschaften“ – Informelle, persönliche Beziehungen politischer Führungsgruppen zwischen privater und öffentlicher Sphäre. S. 1f.

¹⁴ Zum Begriff homosozialer Bindungen siehe Sedgwick, Eve Kosofsky: *Between Men: English Literature and Male Homosocial Desire*. New York 1992.

¹⁵ Árnason 1989: S. 8.

¹⁶ Althoff, Gerd: *Freund und Freundschaft*. §2: Historisches. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Band 9. Berlin/ New York 1995, S. 577-582. S. 577f.

¹⁷ Ansari, Asadeh: *Selbstzweck und Nutzen in der Freundschaftsdiskussion der Antike und der Mittelalters*. In: *Verwandtschaft, Freundschaft, Bruderschaft*. Trier 2007, S. 385-393. S. 385.

ehrlicher Zuneigung füreinander empfinden.“¹⁸ Dem kann ich mich nur anschließen, denn Reinformen jeglicher Art sind äußerst selten zu finden.

Abgesehen davon beeinflussen sich erstens und zweitens aber auch gegenseitig, und so wird es schwierig, Grenzen zu ziehen.

Um eine nachvollziehbare, vergleichbare Struktur beziehungsweise eine Art Schema oder Schablone herauszuarbeiten, werde ich mich im ersten Teil, dem „Definitionsteil“ dieser Arbeit der Vollständigkeit halber auch mit verschiedenen Freundschaftsdiskursen auseinandersetzen, in denen Freundschaft aber selbstverständlich als zweitens, die Idealvorstellung, zu verstehen ist. Hierzu werde ich im Folgenden zunächst in aller Kürze auf einen antiken und dann auf einen mittelalterlichen Diskurs eingehen, die beide einem „Saga – Ideal“ von Freund und Freundschaft zu Grunde liegen könnten, und in der späteren Analyse bei Bedarf Einzelheiten näher heranziehen. Zur Abrundung der These, dass sich das wesentliche Paradigma der Freundschaft diachron keiner signifikanten Änderung unterzieht, werde ich auch auf einen modernen Diskurs eingehen.

I.1 Ein antiker Freundschaftsbegriff

I.1.1 Bei Homer

In homerischer Dichtung bezieht sich das Wort *phílos* adjektivisch auf alles (Personen und Dinge) im persönlichen Bereich beziehungsweise Haushalt, immer aber mit einem positiven Affekt, also positiv emotional beladen.¹⁹ *Hetaĩros* hingegen bezeichnet eher „Gefährte“. „Odysseus and his crew [...] are mates or companions rather than personal friends.“²⁰ Aber: „Odysseus may refer to them collectively as „dear“ or *philos* [...].“²¹ Ein *hetaĩros* wird hier also erst durch nähere Beschreibung (Adjektiva wie *phílos*) in eine Nahbeziehung gestellt.²²

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Konstan S. 31.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² Konstan S. 33.

In der klassischen Periode, so Konstan, bezeichnet das Nomen *phílos* Personen „who associate voluntarily on the basis of mutual affection“²³, steht also in spezifischer Referenz zum Begriff „Freund“.²⁴

So wie in Bezug auf die Isländersagas wird auch hier in der Forschung meist besonders der Nutzen von Freundschaft hervorgehoben; Konstan hingegen meint: „The Greeks [...] saw helpfulness as confirmation of kindly intentions: to be a friend is to afford to help when it is needed.“²⁵ Unterlassene Hilfeleistungen hingegen konnten, so wie auch aktive Feindseligkeiten, als Zeichen von Feindschaft gesehen werden.²⁶ Freundschaft definiert sich hier über Wohlwollen, sie schafft Verbundenheit außerhalb von verwandtschaftlicher oder ethnischer Bindung.²⁷ Allerdings werden auch Verwandte, die bei Bedarf Hilfe leisten, als Freunde bezeichnet, die aber, die es unterlassen, als Feinde, was nicht bedeutet, dass *phílos* generell Verwandtschaft inkludiert.²⁸ Die Basis der Freundschaft bildet hier also generell Zuneigung, beziehungsweise Verbundenheit. Die Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung dient lediglich als „Prüfstein für Treue“.²⁹

I.1.2 Bei Aristoteles

Für Aristoteles und Plato hat „ideale“ Freundschaft metaphysische Wurzeln.³⁰ Somit stellt sich keine Frage nach dem Nutzen,³¹ oder wie Konstan es ausdrückt:

„[...] Aristotle never suggests that two people who are useful to one another are automatically and on that basis alone friends. But it does often happen that two people who have a mutually advantageous association *become* friends.“³²

Gemeint ist also eine „hehre Freundschaft“, die von jeglichem Nutzen losgelöst ist.

²³ Konstan S. 28.

²⁴ Konstan S. 31.

²⁵ Konstan S. 57.

²⁶ Konstan S. 58.

²⁷ Konstan S. 58.

²⁸ Konstan S. 58 f.

²⁹ Konstan S. 59.

³⁰ Cassidy, Eoin G.: The Significance of Friendship: Reconciling the Classical Ideals of Friendship and Self-Sufficiency. In: *Amor amicitiae: On the Love that is Friendship. Essays in Medieval Thought and Beyond in Honor of the Rev. Professor James McEvoy*. Leuven 2004, S. 39 – 62. S. 61.

³¹ Ebd.

³² Konstan S. 72.

Aristoteles definiert drei Typen der Freundschaft: Tugend-, Lust-, und Nutzfrend-Nutzfreundschaft, wobei das gegenseitige Wohlwollen „das Prinzip aller Beziehungen [ist], die als Freundschaft bezeichnet werden können.“³³ Dieses Wohlwollen ergibt sich logischerweise aus einer Zuneigung zueinander, wobei, wie Ansari so treffend formuliert „es [...] weder um eine Liebe zum Anderen bis an die Grenzen der Selbstaufgabe noch um die selbstsüchtige Verwirklichung eigener Interessen“³⁴ geht. Ultimatives Lebensziel bei Aristoteles ist Glückseligkeit. Freundschaft ist für ihn ein Teil des Weges dorthin.

Die nikomachische Ethik bildet den Basistext der europäischen Theorie über die Freundschaft.³⁵

I.1.3 Bei Cicero

Wohlwollen und Sympathie spielen auch hier die zentrale Rolle. Mit einem Freund soll man so reden können wie mit mir selbst³⁶, einem „alter idem“³⁷. Glück und Unglück sollen so geteilt werden, wobei das Glück dadurch mehr wird und das Unglück weniger. Der Impuls der Freundschaft bei Cicero ist Liebe – nicht Nutzen.³⁸ Von ihr aus entwickelt sich die Freundschaft unter Männern; die wahre Freundschaft, wohlgemerkt aber nur unter tugendhaften Männern. Diese Tugendhaftigkeit – bei Cicero *virtus*, also eigentlich Mannhaftigkeit – ist immer wieder Schlüsselbegriff der Freundschaftsdiskurse.

Schulak meint dazu, die Freundschaft sei für Cicero „ein Band des Wohlwollens, das Hoffnung verspricht, auch für die Zukunft [...]“³⁹ „Das, was einen zum anderen hinzieht ist die Tugend, weil es nichts Liebenswerteres gibt als die Tugend, und nichts was [...] stärker dazu führt, dass ich vor einem anderen Achtung empfinden kann“⁴⁰

³³ Ansari S. 387.

³⁴ Ansari S. 389.

³⁵ Das Wesen der Freundschaft. Philosophische Betrachtungen. Gestaltung Nikolaus Halmer. Ö1 Radiokolleg. Montag 25.Juli 2011, 09:30.

³⁶ Ebd.

³⁷ Cicero, Marcus Tullius: Laelius de amicitia. lat.-dt. ed. Max Faltner. München 1980. S. 63.

³⁸ Ebd.

³⁹ Eugen-Maria Schulak In: Das Wesen der Freundschaft. Philosophische Betrachtungen (1). Gestaltung: Nikolaus Halmer. Ö1 Radiokolleg. Montag 25. Juli 2011, 09:30. Minute 7:55.

⁴⁰ Ebd. Minute 9:20, Cicero S. 39.

Tugend führt die Freundschaft herbei und hält sie aufrecht; daraus ergibt sich, dass es die höchste Pflicht ist, den Freund auch zu rügen und zu tadeln.⁴¹

Freundschaft bildet „an alternative to structured forms of interaction based on kinship, civic identity, or commercial activity.“⁴² Auch Konstan spricht sich für einen autonomen Status der antiken Freundschaft aus, vergleichbar mit dem heutigen Status von Freundschaft.⁴³ Wenn Konstan der antiken Freundschaft Altruismus etc. zuspricht⁴⁴, sollte das auch für den mittelalterlichen Freundschaftsbegriff möglich sein, oder ist hier womöglich die Nächstenliebe zu dominant?

I.2 Christlicher Freundschaftsbegriff im europäischen Mittelalter

Während die antike Freundschaft auch durch ihre freiwillige, spezielle Auswahl des Freundes definiert wird, steht das im Gegensatz zum christlichen Verständnis von *caritas*, denn es ist hehres Ziel, „jeden“ Menschen gleich zu lieben⁴⁵. Wie wir hier sehen werden, trifft das aber nur bedingt zu.

Als Beispiel soll hier „Die heilige Freundschaft“ von Aelred von Rieval dienen, da es, wie ich meine, spannend ist zu sehen, wie viel Relevanz der antike Freundschaftsdiskurs über 1000 Jahre später in einem christlichen Kontext noch immer hat.

Aelred bezieht sich in seiner dreiteiligen Schrift besonders auf Ciceros „de amicitia“, von der er, wie er schreibt, schon früh fasziniert war.⁴⁶ Auch er teilt die Freundschaft in drei Grundtypen: die sinnliche, die weltliche und die geistliche (also Lust-, Nutzen- und Tugendfreundschaft bei Aristoteles).⁴⁷ Der Impuls ist auch hier Liebe – Aelred konstatiert eine Entwicklung von Liebe zu Freundschaft zu wahrer Freundschaft.⁴⁸ Da Gott Liebe ist, ist Gott gleichsam auch Freundschaft.⁴⁹ Aelred weist der Freundschaft aber ganz klar eine Sonderstellung zu: es sei wohl Gottes Wille, alle Menschen zu

⁴¹ Ebd. Minute 9:30.

⁴² Classen, Albrecht: Introduction. In: Friendship in the Middle Ages and Early Modern Age. Exploration of a Fundamental Ethical Discourse. Berlin/New York 2010, S. 1- 183. S. 6.

⁴³ Konstan S. 5 f.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ El Murr. Minute: 18:30.

⁴⁶ Aelred von Rieval: Die Heilige Freundschaft. Übersetzt von Karl von Otten. München 1938, S. 12.

⁴⁷ Ebd. S.24.

⁴⁸ Ebd. S. 33.

⁴⁹ Ebd. S. 33.

lieben – auch den Feind – aber ein Freund kann nur der sein, dem wir uns ganz anvertrauen können, und der sich auch uns anvertraut.⁵⁰ Auch hier findet eine Auswahl statt: „Gleichheit in der Lebensführung, der Weltanschauung und Gemeinsamkeit der Ideale“.⁵¹ Auch nach Aelred ist der Mensch auf der Suche nach einem „alter idem“.⁵² Nächstenliebe schließt hier also eine spezifische Freundschaft, eine spezielle Nahbeziehung nicht aus, sondern ist unter anderem Basis für diese:

„Aelred’s portrayal of *amicitia spiritualis* and his arguments for it cannot, unlike love for God or for monastic brothers as a whole, apply to all or even most brothers in the monastery. What he describes is really an exceptional instance [...].“⁵³

Aristoteles, Cicero und Aelred sind sich durchaus im Klaren darüber, dass sie über ein Ideal von Freundschaft schreiben – der Begriff Freundschaft wird bei allen dreien immer wieder für verschiedene Verhältnisse verwendet. Es gibt viele Arten von Freundschaft, es gilt die wahre auszumachen beziehungsweise anzustreben.⁵⁴ Wahre Freundschaft, so sind sie sich einig, kann nur unter Guten und Gleichen bestehen.

Amicus und *amicitia* sind zentrale Konzepte in theologischer Debatte des Früh- und Hochmittelalters.⁵⁵ Die theologische Diskussion von Freundschaft in Europa war in Island bekannt, aber „on the whole in Iceland the idea of friendship was firmly grounded in ancient Scandinavian tradition, as clearly expressed in *Hávamál*“.⁵⁶ Unterscheiden sich diese zwei Diskurse nun wirklich so sehr?

Zur Abrundung wende ich mich im Folgenden zwei – wie ich meine - Schlüsseltexten dieser Arbeit zu: dem alten Sittengedicht der *Hávamál*, „Regeln und Lehren für den tägl. Gebrauch“⁵⁷ und der isländischen Bearbeitung beziehungsweise Übersetzung einer paneuropäischen Erzählung von zwei Freunden: *Amícus saga ok Amilíus*.

⁵⁰ Ebd. S. 23.

⁵¹ Ebd. S. 24.

⁵² Cicero S. 92.

⁵³ Hyatte, Reginald: *The arts of friendship*. Leiden 1994. S. 67.

⁵⁴ Aelred S. 23.

⁵⁵ Sigurðsson S. 208.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Simek/Pálsson: *Lexikon der altnordischen Literatur*. Stuttgart 2 2007. S. 165.

I.2.1 *Hávamál*

Hier interessiert vor allem das „alte Sittengedicht“ (Str.1-80), ein Verhaltenskodex, der in einigen Passagen besonders auch auf Freundschaft fokussiert und eine äußerst interessante und reichhaltige Beschreibung beziehungsweise Definition liefert. Auf die relevanten Strophen werde ich im Folgenden näher eingehen.

Gleich zu Beginn wird postuliert: Es sind unsichere Zeiten, „[...] þvíat óvíst er at vita, hvar óvinir sitia á fleti fyrir.“⁵⁸ Besonders in Krisenzeiten ist es, und da gebe ich der Forschung selbstverständlich Recht, wichtig, sich auf Beziehungen verlassen zu können, das heißt aus ihnen bei Bedarf auch Unterstützung zu erfahren. Sigurðsson weist auf die besondere Bedeutung von Freundschaft in Gesellschaften mit „bilateral kinship systems, such as Iceland“ hin,⁵⁹ spricht hier aber ganz klar von einer institutionalisierten Freundschaft. Ich sehe in den *Hávamál* aber auch ein Krisenzeiten inhärentes Besinnen auf Werte, zu denen auch Freundschaft und ihr emotionaler und idealer Aspekt gehören.

„Ósnotr maðr hyggr sér alla vera viðhlæiendr vini;[...]“⁶⁰, und merkt nicht, dass sie in Wirklichkeit schlecht über ihn reden, beziehungsweise merkt er es erst, als ihn beim Thing niemand unterstützt.

Selbst wenn Männer gut befreundet – *gagnhollir* als Kompositum geht hier vielleicht eher in Richtung „zuverlässig was Hilfe anbelangt – sind, werden Sie sich doch auch streiten.“⁶¹

Die Phrasen „til ills vinar“⁶² und „til góðs vinar“⁶³ differenzieren Qualität innerhalb des Freundschaftsbegriffes, ähnlich wie in den dargestellten Diskursen. *góðr vinr* wäre demnach der „wahre Freund“. Das scheint bedeutungsgleich mit Cicero und Aelred: wahre Freundschaft hält auch über die Distanz.⁶⁴

„Vápnum ok váðum

⁵⁸ *Hávamál*. In: Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern. Ed. Gustav Neckel, Hans Kuhn. Heidelberg 1962, S. 17-44. Strophe 1.

⁵⁹ Sigurðsson S. 207.

⁶⁰ Hav. 24 und 25 Das erinnert sehr an den „Weisen“ bei Cicero, der erkennt wer tugendhaft ist und sich zum Freund eignet. Cicero S. 89.

⁶¹ Hav. 32.

⁶² Hav. 34.

⁶³ Hav. 34.

⁶⁴ Aristoteles hingegen sieht in Freundschaft auf Distanz keine Beständigkeit.

skulu vinir gleðjask;
þat er á sjalfum sýnst;
viðrgefendr ok endrgefendr
erusk lengst vinir,
ef þat bíðr at verða vel.“⁶⁵

Hier geht es ganz klar um rein materielle Geschenke, mit denen man einander wohl-wohlstimmt – das erhält die Freundschaft. Diese Strophe ist es, die vom „Bereich Hausherr und Gast hinüber in den Bereich der Freundschaft“ führt.⁶⁶ Die folgenden Strophen bilden dabei den Höhepunkt, so von See.⁶⁷ Auch in der nächsten Strophe spielen Geschenke eine Rolle, allerdings weniger konkret, mehr als Beispiel für Reziprozität:

„Vin sínum
skal maðr vinr vera
ok gjalda gjöf við gjöf;
hlátr við hlátri
skyli hölðar taka
en lausung við lygi.“⁶⁸

Von See meint hierzu, dass diese Strophe, „die alle Mittel der Vergeltung gegenüber dem scheinbaren und schlechten Freund erlaubt[...]“, ⁶⁹ als „echtes Dokument der heidnischen, noch nicht christlich erweichten Gesinnung der Germanen“⁷⁰ gilt.

Und die anschließende Strophe zeigt ganz klar, wo die Verbindlichkeiten zu liegen haben:

„Vin sínum
skal maðr vinr vera,
þeim ok þess vin;
en óvinar síns
skyli engi maðr
vinar vinr vera.“⁷¹

⁶⁵ Hav. 41.

⁶⁶ Von See, Klaus: Die Gestalt der Hávamál. Eine Studie zur Spruchdichtung. Frankfurt/Main 1972, S. 31.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Hav. 42.

⁶⁹ Von See, Klaus: Edda, Saga, Skaldendichtung. Aufsätze zur skandinavischen Literatur des Mittelalters. Heidelberg 1981. S. 34 Von See erarbeitet hier vor allem den Zusammenhang der Hávamál und der Disticha Catonis.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Hav. 43.

Die folgende Strophe ist in vielerlei Hinsicht interessant. Einerseits findet sich die Reziprozität wieder - abermals mit Geschenksymbolik. Für Sigurðsson sind generell die Schlüsselbegriffe „reciprocity, loyalty and giftgiving.“⁷²

Ein weiteres Augenmerk fällt allerdings auf das „Teilen der Gesinnung“, wie bereits besprochen. Des Weiteren spielt das Vertrauen eine Rolle, aber auch ein gewisser Nutzen soll gezogen werden („af hánum gótt geta“⁷³), den man, wie erwähnt, durch Geschenke, geteilte Gesinnung und oftmalige Besuche erreicht. Beziehungsweise ergibt sich das Gute, die Wohlgesinnung, die einem vom Freund entgegengebracht wird, als logische Weiterführung aus der Reziprozität.

„Veiztu, ef þú vin átt,
þann er þú vel trúir,
ok vill þú af hánum gótt geta,
geði skaltu við þann blanda
ok gjöfum skipta,
fara at finna oft.“⁷⁴

Aber – und das ist der springende Punkt – es muss ehrlich gemeint sein („geði skaltu við þann blanda“), denn sonst unterscheidet diese Beziehung sich nicht von denen, die sich in den zwei darauffolgenden Strophen darstellen.⁷⁵

Nach den Strophen 45 und 46, in denen es um Falschheit, Täuschung und Vergeltung geht, wirken die nächsten zwei Strophen umso versöhnlicher. Sie gehörte, so von See,

„nicht ursprünglich zur vinr-Gruppe, schließt sie [Strophe 48] aber eindrucksvoll ab, indem sie das Thema der „Freundschaft“ zu dem Gedanken verallgemeinert, daß jeder Mensch des Mitmenschen bedarf.“⁷⁶

„Ungr var ek forðum,
fór ek einn saman,
þá varð ek villr vega;
auðigr þóttumk,
er ek annan fann,
maðr er manns gaman.“⁷⁷

Auch die folgende Strophe würde ich aber noch zu dieser Thematik hinzuzählen:⁷⁸

⁷² Sigurðsson S. 208.

⁷³ Hav. 44.

⁷⁴ Hav. 44.

⁷⁵ Hav. 45 und 46.

⁷⁶ Von See 1972 S. 33.

⁷⁷ Hav. 47.

„Hrörnar þöll,
sú er stendr þorpi á,
hlýr-at henni börkr né barr;
svá er maðr,
sá er manngi ann.
Hvat skal hann lengi lifa?“⁷⁹

Hier geht es also nicht direkt um Freundschaft, aber um den Menschen als soziales Wesen an sich. Der Mensch ist prinzipiell des Menschen Freund beziehungsweise Freude („gaman“).⁸⁰ „[E]insam aber ist, wer freundlos ist“.⁸¹ Gleich darauf aber folgt eine Art Warnung:

„Eldi heitari
brennr með illum vinum
friðr fimm daga,
en þá sloknar,
er inn sétti kemr,
ok versnar allr vinskapr.“⁸²

„Með illum vinum“ bestätigt abermals die Möglichkeit „schlechter Freunde“, einem Gegensatz zur wahren Freundschaft. Das heißt, der Schein kann auch trügen beziehungsweise gibt es eine Idealvorstellung eines Freundes.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, ist in der folgenden Strophe wohl gemeint. Allerdings eindeutig mit leichter Kaufkonnotation - *kaupir* - und es wird nicht *vinr* verwendet, sondern *félagi*, welches nochmals die Betonung auf Geld legt. Von See sieht hier die Betonung „Genosse“ und „die innere Einstellung, die sich in der Geste des brüderlichen Teilens ausdrückt.“⁸³

„Mikit eitt
skal-a manni gefa;
oft kaupir sér í litlu lof,
með halfum hleif
ok með höllu keru

⁷⁸ Von See bezeichnet sie als Nachtrag zum Thema „Freigiebigkeit“ S. 34.

⁷⁹ Hav. 50.

⁸⁰ Vgl. dazu Aristoteles achtes Buch Kapitel I, auch Cicero und Aelred. Alle drei betonen, dass ein Leben ohne die Gemeinschaft anderer – vor allem derer, die uns verstehen die selbe „Sprache sprechen“ – trostlos ist.

⁸¹ Aelred S. 37.

⁸² Hav. 51 vgl. dazu Aristoteles 8, IV,30 Von See bezeichnet diese Strophe als Nachtrag zum *vinr*-Thema S. 36.

⁸³ Von See 1972 S. 36.

fekk ek mér félagi.“⁸⁴

In Strophe 67 wird der treue Freund - *tryggv vinr* - angesprochen. Die Bedeutung ist etwas umstritten, aber ich schließe mich hier am ehesten von See an und gehe nicht davon aus, dass *tryggv vinr* sarkastisch gemeint ist.⁸⁵ Der erste Teil ist relativ eindeutig, der zweite Teil könnte wie folgt gedeutet werden, dass er mit zwei Schinken zu dem treuen Freund kommt, wo er einen gegessen hatte. Was dem Prinzip entspräche: Was du bereit bist zu geben, kommt doppelt zu dir zurück. Hier kann aber auch nur spekuliert werden.

„Hér ok hvar
myndi mér heim of boðit,
ef þyrftak at málungi mat,
eða tvau lær hengi
at ins tryggva vinar,
þars ek hafða eitt etit.“⁸⁶

„Er-at maðr alls vesall,
þótt hann sé illa heill;
sumr er af sonum sæll,
sumr af frændum,
sumr af fé ærnu,
sumr af verkum vel.“⁸⁷

Hier wird dem Wort *frændum* die Bedeutung von Freunde zugeschrieben,⁸⁸ vermutlich da *sonum* schon den Verwandtschaftsaspekt abdeckt.

⁸⁴ Hav. 52.

⁸⁵ Von See 1972 . S.42.

⁸⁶ Hav. 67.

⁸⁷ Hav. 69.

⁸⁸ Vgl Fritzner, Johann: Ordbog over det gamle norske sprog, Oslo 1886. S. 497 und Cleasby, Richard: An Icelandic-English dictionary / initiated by Richard Cleasby. Subsequently rev., enlarged and completed by Gudbrand Vigfusson. Oxford [u.a.] 1991. S. 176.

I.2.1.1 Vokabular

Ich möchte in diesem Zuge auch gleich kurz auf die Wortwahl in den *Hávamál* eingehen:

Vokabular:	Strophen Nummer:
<i>vinr</i>	6, 24, 25, 34, 41, 42, 43, 44, 51, 67, 78, 119, 121, 124
<i>frændr</i>	69, 76, 77
<i>óvinr</i>	1, 43
<i>formælendr</i>	25, 62
<i>vinskapr</i>	51
<i>félagi</i>	52
<i>langvinr</i>	156
<i>ást</i>	92, 93,
<i>ljúfr</i>	35, 40

Wie man sieht, ist die Bezeichnung Nummer 1 für die homosoziale Bezugsperson *vinr*. Es kommt ganze 14 Mal vor und wird auch metaphorisch gebraucht (in den Strophen 6 und 78). In Abwandlung einmal als *langvinr* und zweimal als sein Gegenteil *óvinr* und auch *félagi* kommt einmal vor.

Der Begriff *frændr* findet sich dreimal, wobei Fritzner und Cleasby/Vigfússon die „Freundbedeutung“ in Strophe 69 bestätigen. *Vinátta* wird nicht verwendet, *vinskapr* einmal.

I.2.1.2 Geschenke

Geschenken inhärent ist eine Wechselseitigkeit. Die Annahme eines Geschenkes erfordert also immer auch ein Geben und führt zu einer sozialen Bindung an eine Person

beziehungsweise zur Verstärkung oder Bestätigung einer Bindung.⁸⁹ Elisabeth Vestergaard beschreibt es wie folgt:

„There are three principles of the gift: the obligation to give, the obligation to receive, and the obligation to return gifts. Gift-giving is at the same time voluntary and a social must.“⁹⁰

Das Ablehnen eines Geschenkes jedoch ist gleichzeitig Ablehnung des Schenkers und führt zu Missstimmung, Feindschaft bzw. „Krieg“.⁹¹ Bei Aristoteles sollte das Schenken aus selbstlosem Wohlwollen heraus geschehen und nicht in Erwartung einer Gegenleistung.⁹² Auch das ideale Geschenk ist also zweckungebunden.

Ravizza reiht das Schenken in Bezug auf nonverbale Kommunikation gemeinsam mit Gesten, Körperhaltung und -bewegungen in die Kategorie „Kommunikative Bewegungen“.⁹³

Wie gezeigt, wird besonders in den *Hávamál* Wert auf das Schenken gelegt. „Geschenke werden in den Sagas häufig und gerne überreicht. Sie verbinden Figuren [...]“⁹⁴

I.2.1.3 Besuche und Einladungen – Feste und Feiern

„[...] zum guten Freund führt ein gerader Weg [...]“⁹⁵ heißt es in den *Hávamál* und auch in den Isländersagas kommt es immer wieder zu Besuchen und Einladungen. Ihnen sind auch Begrüßungen und Abschiede inhärent⁹⁶, zu deren Ritualen man in den Sagas allerdings wenig erfährt.⁹⁷ Sie werden aber meist mit wenig Theatralik beschrieben.⁹⁸

Mauss schreibt auch Einladungen eine Wechselseitigkeit zu - wie ein Geschenk werden sie angenommen und mit einer Gegeneinladung erwidert.⁹⁹ Vestergaards Prinzipien¹⁰⁰

⁸⁹ Vestergaard, Elisabeth: „Gift-giving, Hoarding, and Outdoings“ In: Social Approaches to Viking Studies. Glasgow 1991, S. 98.

⁹⁰ Ebd. S. 97.

⁹¹ Vestergaard S 98.

⁹² Aristoteles S 205.

⁹³ Ravizza S. 47f.

⁹⁴ Ravizza S. 48.

⁹⁵ Hav. 34. Die Götterlieder der Älteren Edda. Übers. Arnulf Krause. Stuttgart 2006. S. 38.

⁹⁶ Vgl. dazu Ravizza S. 106f.

⁹⁷ Ravizza S. 70.

⁹⁸ Ravizza S. 70.

⁹⁹ Mauss, Marcel: The gift. The form and reason for exchange in archaic societies. London 1993, S. 64.

¹⁰⁰ Vestergaard S. 98.

treffen also auch hier zu. Feste und Feiern sind allerdings eher an einen Zweck beziehungsweise an einen Anlass gebunden, als persönliche Privatbesuche. Althoff bezeichnet „Mähler und Feste“ als wichtiges Ritual der Gesellschaft des Mittelalters.¹⁰¹

„Mit diesem Ritual begründete man Gruppen, stiftete Frieden zwischen ihnen und stärkte nicht zuletzt Gemeinschafts- und Gruppenbewußtsein durch periodisch-periodische Wiederholung.“¹⁰²

I.2.2 *Amícus saga ok Amilíus*

I.2.2.1 Zum Inhalt

Die den verschiedenen Ausarbeitungen zugrunde liegende Legende stellt sich wie folgt dar: Zwei Freunde, zur selben Zeit empfangen und geboren und vom Papst getauft, ähneln einander so sehr, dass man sie nicht auseinanderhalten kann.¹⁰³ Nach mehrjähriger Trennung suchen und finden sie einander, schwören einander ewige Freundschaft und treten in die Dienste eines Königs.¹⁰⁴ Nach zahlreichen Abenteuern sterben sie am selben Tag und, obwohl sie getrennt begraben werden, vereinen sich ihre Körper auf wundersame Weise in einem gemeinsamen Grab.¹⁰⁵

Laut Kölbing bietet die vorliegende altnordische Version folgendes Bild: Amícus und Amilíus sind Freunde an einem Königshof. Sie sehen einander zum Verwechseln ähnlich. Amícus reist ab, und gibt seinem Freund noch zwei Ratschläge: Halte dich von der Königstochter fern, und schließe nicht mit Arderícus Freundschaft.¹⁰⁶ Dann erst setzt das überlieferte Bruchstück ein:

Amilíus verfällt der Königstochter, schließt mit Arderícus Freundschaft und vertraut sich ihm an. Er täuscht sich aber in Ardericus Tugendhaftigkeit: Dieser verrät seinen Fehltritt beim König, womit er sich seinem Freund gegenüber illoyal verhält.¹⁰⁷

Amilíus bittet den König, mit Arderícus kämpfen zu dürfen („bjóða hán um holmgöngu“¹⁰⁸) um sich so von der Anschuldigung zu befreien.¹⁰⁹

¹⁰¹ Althoff 1990 S. 203.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Krappe, A.H.: The Legend of Amicus and Amelius. In: Modern Language Review 18. London 1923, S. 152-161. S. 152.

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Bruchstück einer Amícus ok Amilíus Saga. ed. E. Kölbing. In: Germania 19. Wien 1874, S. 184-189. Kölbing rekonstruiert S. 185.

¹⁰⁷ Winst 2009a S.111.

¹⁰⁸ Amícus saga ok Amilíus S. 185.

Er weiß, er ist quasi dem Tode geweiht und sucht Rat beziehungsweise Hilfe bei seinem „félagi“¹¹⁰ Amícus. Er ist aber auch verzweifelt, weil er Amícus nicht die Treue gehalten hat. Amícus ist nicht begeistert „ásakaði hann mjök“¹¹¹, hilft aber trotzdem: Sie tauschen Kleidung und Pferde und Amícus will als Amilíus Arderícus töten. Sie trennen sich unter Tränen. Es geschieht wie besprochen, Amícus bekommt als Amilíus die Königstochter und die beiden Freunde tauschen ihr Leben wieder zurück, ohne dass jemand den Betrug bemerkt.

Kurz darauf „kastaði guð bardaga á hann [Amícus]“¹¹² und er wird schwer krank. Seine Frau will ihn umbringen und er flieht mit Hilfe zweier Diener. Nach einer Pilgerfahrt nach Rom – wo ihm Hilfe und christliche Nächstenliebe zuteilwird – kommt er schließlich, dem Tode geweiht, zu seinem Freund Amilíus. Dort wird er freundlich bewirtet und nur an einem Gefäß erkannt, das gleiche, welches auch Amilíus bei seiner Taufe vom Papst erhalten hatte. „[Amilíus] kendi þegar Amícum félaga sinn hinn dyggasta.“¹¹³ Er fällt ihm weinend um den Hals.

Dem kranken Amícus erscheint ein Engel, der ihm aufträgt, er solle Amilíus sagen, wenn er seine zwei Söhne tötete und Amícus mit ihrem Blut wüsche, werde er wieder gesund. Schweren Herzens schlägt Amilíus seinen Söhnen die Köpfe ab und wäscht Amícus. Der wird tatsächlich wieder gesund und nachdem sie Gott gedankt haben, erstehen auch Amilíus' Söhne wieder auf.

Amícus und Amilíus bleiben brave Diener Gottes so lange sie leben. Von ihrem Tod wird nicht berichtet.

I.2.2.2 Überlieferung und Deutung

Diese sehr kurze, aber inhaltsreiche Saga ist eine Übersetzung aus dem frühen 15. Jahrhundert,¹¹⁴ die auf einem lateinischen Original beruht, und zwar nach einer mehrfach gekürzten Fassung wie bei Vincenz Beauvais *Speculum Historiale*, die sehr

¹⁰⁹ Diese *hólmganga* ist in der Amicus und Amilius Tradition christlicher Deutung ein „Gottesgerichtskampf“, siehe dazu Winst, Silke: Amicus und Amelius. Kriegerfreundschaft und Gewalt in mittelalterlicher Erzähltradition. Berlin 2009a. S. 126.

¹¹⁰ Amícus saga ok Amilíus S. 186.

¹¹¹ Ebd.

¹¹² Ebd S. 187.

¹¹³ Ebd S. 188.

¹¹⁴ Winst 2009a. S. 20.

ähnlich oder identisch ist.¹¹⁵ Es ist die im Mittelalter beliebte, und in zahlreichen Quellen und Fassungen wiedergegebene Geschichte der idealen Freundschaft zwischen zwei Rittern. Dass sich das literarische Interesse an der Legende über mehrere Jahrhunderte vom 11. bis ins 16. Jahrhundert gehalten hat, ist ein Beweis für die Zeitlosigkeit der Freundschaftsthematik.¹¹⁶ All diesen Bearbeitungen liegt das gleiche Konzept zugrunde: „[...] the utmost dedication of friends to each other [...]“¹¹⁷

Überliefert ist die altisländische Variante ausschließlich in der Handschrift Cod. Holm. membr. perg.6, 4to, allerdings als Fragment, denn der Anfang ist nicht mehr zu entziffern.¹¹⁸ Eine weitere altnordische Bearbeitung des Stoffes sind die *Amícus* und *Amilíus rímur*, die auf dieser Saga basieren.¹¹⁹ Silke Winst zählt die Saga und die *Rímur* zu den Bearbeitungen der Legende „mit vornehmlich christlich-religiösem Deutungsmuster“¹²⁰, dem leicht zuzustimmen ist.

Amícus und *Amilíus*, die einander so ähnlich sehen, die noch dazu zur selben Zeit geboren wurden - das weist schon fast eine brüderliche Konnotation ihrer Beziehung auf. Sie sind aber nicht verwandt; besonders spannend daher die Deutung der Heilung durch Blutwaschung als Blutsbrüderschaftsritual.¹²¹ Ich greife das später auch nochmal auf, da es auch für die *Gísla saga* von Relevanz sein wird. „Die ‚Amicus-Amelius‘ Texte kennzeichnen die Freundschaft der Protagonisten als zentrale Vergesellschaftungsform“¹²², so Winst.

¹¹⁵ Kölbing S. 184.

¹¹⁶ Classen 2010 S. 23.

¹¹⁷ Classen 2010 S. 24.

¹¹⁸ Kölbing S. 184.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ Winst, Silke *Freundespaar und Bruderpaar: Verflechtungen von Freundschaft und Verwandtschaft in spätmittelalterlichen Bearbeitungen von ‘Valentin und Namenlos’ und ‘Amicus und Amelius’*. In: *Verwandtschaft, Freundschaft, Bruderschaft*. Hrsg.: Gerhard Krieger. Berlin 2009b. S. 427-439. S. 455ff.

¹²¹ Winst 2009b S. 436.

¹²² Winst 2009b S. 436.

I.2.2.3 Der Freundschaftsbeweis

Ein generell beliebtes Motiv der Literatur, das auch in dieser Saga zur Anwendung kommt, ist der Treuebeweis oder Freundschaftsbeweis. Auch bei Aelred ist die Erprobung eine der „vier Stufen“ zur „vollkommenen Freundschaft“.¹²³

Dieses Motiv findet sich in allen Epochen und Gattungen.¹²⁴ Es handelt sich dabei um den

„Archetyp einer freiwilligen Leistung für besonders geliebte Mitmenschen. Seine Aussagekraft beruht auf der Mehrdeutigkeit des Freundschaftsbegriffs und der sogar Selbsthingabe einschließenden Beweisform. [...] Die moralische Qualität des Motivs entstammt einem religiösen oder philosophischen Glauben, den es selbst mehrt.“¹²⁵

Für die Amicus und Amelius-Tradition meint Winst: „Wahre Freundschaft konnte sich nur in zwei Formen bewähren, die beide in unserer Sage enthalten sind. Einmal Opfer des eigenen Lebens für den Freund, und zum anderen Opfer des Liebsten für den Freund.“¹²⁶

Die Saga enthält folgende Prüfungen, in der sich der Freund jeweils beweisen muss, wobei man, so Winst, auch schon die Trennung der beiden zu Beginn der Saga als Prüfung sehen könnte.¹²⁷ Diese besteht Amilíus nicht, seine Tugendhaftigkeit schwankt. Die Konsequenzen kann er alleine nicht tragen, er bittet seinen Freund um Hilfe. Der, wie es sich auch für einen tugendhaften Freund gehört, rügt ihn zwar,¹²⁸ aber „bietet [...] den Einsatz seine[s] eigenen Körpers als Hilfeleistung an und demonstriert so, wie ein vorbildliches Treueverhältnis funktioniert.“¹²⁹ Dies ist der zweite Freundschaftsbeweis der Geschichte – diesmal muss sich Amilíus beweisen und besteht mit Bravour. Währenddessen hält aber auch Amícus in Amilíus' Ehebett seinem Freund die Treue, indem er das Schwert zwischen sich und dessen Frau legt.

¹²³ Aelred S. 58. Die vier Stufen lauten wie folgt: Auswahl, Erprobung, Eingehen der Freundschaft, und die „gänzliche Übereinstimmung in weltlichen und religiösen Fragen, getragen von inniger Liebe und aufrichtiger Wohlgeneigtheit.“

¹²⁴ Frenzel, Elisabeth: Freundschaftsbeweis. In: *Motive der Weltliteratur*. Stuttgart⁵ 1999, S. 196- 219.

¹²⁵ Ebd. S. 196f.

¹²⁶ Bauerfeld, Werner: *Die Sage von Amis und Amiles*. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Freundschaftssage. Halle/Saale 1941. S. 58.

¹²⁷ Winst 2009a S. 120. Anm. 323.

¹²⁸ Sowohl Cicero als auch Aelred betonen die Wichtigkeit von Nachsicht und Hilfeleistung bei Fehltritten, so es sich beim Freund generell um einen tugendhaften Charakter handelt.

¹²⁹ Winst 2009a S. 120.

Um die Qualität einer Freundschaft in einer Geschichte zu zeigen, muss es Prüfsteine geben.¹³⁰ Hehre Freundschaft soll von jeglichem Nutzen losgelöst sein – diese zeigt sich dann, wenn offensichtlich kein Nutzen vorhanden ist sondern im Gegenteil, eigentlich ein Schaden entstehen kann.

Die nächste und letzte Prüfung der Freundschaft ist „das Kindesopfer zur Aussatzheilung“. ¹³¹ „Der gesunde Freund muss [...] die freundschaftliche Bindung höher als die blutsverwandschaftliche bewerten.“¹³² Die wahre, tugendhafte Freundschaft beweist sich hier im christlichen Sinn in der, den Freunden gemeinsamen Liebe und dem Vertrauen zu Gott.¹³³

I.2.2.4 Vokabular

Auffällig ist, dass für die Beziehung von Amícus und Amilíus das Ideal, die „wahre Freundschaft“ ausschließlich das Wort *félagi* und nicht *vinr*¹³⁴ verwendet wird und auch *vinátta* nur zweimal, und nur in Bezug auf die „falsche Freundschaft“ mit Arderícus vorkommt.

Ást findet sich hier zweimal, einmal in Bezug auf die Beziehung zur Königstochter und einmal in Bezug auf die Dienste an Gott.

Wenn also in so einer gefühlvollen Saga – es wird auch viel geweint – die beiden Freunde, die einander offensichtlich sehr zugetan sind, mit *félagi* bezeichnet werden und nicht, wie etwa zu erwarten, mit *vinr*, weist das darauf hin, dass *félagi* durchaus auch mit freundschaftlicher, enger Beziehung konnotiert sein kann und zu dieser Zeit bereits auch im übertragenen Sinne verwendet wurde und nicht mehr wörtlich.

Gar nicht findet sich das Wort *jartegn*¹³⁵, obwohl es hier so passend für das *ker*, das Gefäß verwendet werden könnte, das ein „Wahrzeichen“ darstellt. Gerade als sie

¹³⁰ Konstan S. 59. Kapitel I.1 dieser Arbeit.

¹³¹ Ebd. S.163.

¹³² Ebd. S. 198.

¹³³ Winst 2009a S. 215.

¹³⁴ Auch in den Rímur sind die beiden *félagar*. Amícus ok Amilíus rímur. IN: Amis and Amiloun, Zugleich mit der altfranzösischen Quelle; hrsg. von Eugen Kölbing. Nebst einer Beilage: Amícus ok Amilíus rímur. Heilbronn 1884, S. 189 - 229.

¹³⁵ Zu *jartegn* siehe Lönnroth, Lars: Saga and Jartegn. In: Die Aktualität der Saga. Hrsg. Stig Toftgaard Andersen. Berlin/New York 1999, S. 111-123.

einander nicht ähnlich sehen, weil Amícus so krank ist, dient es als äußerliches Zeichen ihrer Verbundenheit.¹³⁶

Der letzte Satz ist besonders eindeutig christlich zu deuten. Amícus verzeiht seinen Schuldigern:

„En hann gaf öllum þeim grið með drengskap ok fyrirlét þeim sína misgerð ok þat sem þeir höfðu í mót hánum gert ok þjónaði guði jafnan með ást meðan hann lifir, ok réð þar fyrir með ágætri hreystin ok miklan friði ok sambandi.“¹³⁷

Auffällig ist hier auch der Begriff *drengskapr*, der uns später noch öfter begegnen wird.

Árnason schreibt in Bezug auf *drengskapr* in den Isländersagas Folgendes:

„Drengskapur is the sort of moral substance which you can rely on in a person, man and woman alike, whatever the circumstances; they are upright and honest in all their dealings.“¹³⁸

Und auch Foote bemerkt, dass die größte Bewunderung in den Sagas dem *drengskapr* gilt: „[...] a word that is difficult to translate. It implies the opposite of all meanness of spirit and action: the quality of a man who lays down his life for his friend[...].“¹³⁹

Es findet sich hier aber auch jene Tugend wieder, die auch Aelred so hervorhebt, oder auch jene Männlichkeit, die sich mit Ciceros *virtus* zu decken scheint.

I.3 Freundschaft heute

Wir sind alle Kinder unserer Zeit, interpretieren daher auch – wie eingangs schon erwähnt – mit einer gewissen Voreingenommenheit. „Sofern der Historiker sich diese seine Naivität nicht eingesteht, verfehlt er unzweifelhaft das von der Sache geforderte Reflexionsniveau.“¹⁴⁰ Und doch ist es von immanenter Wichtigkeit, sich mit der Gegenwart auseinanderzusetzen, denn „[d]as historische Bewußtsein verkennt sich

¹³⁶ Siehe auch Winst S 189.

¹³⁷ Amícus ok Amílius saga 3a, Z. 32.ff.

¹³⁸ Árnason, Vilhjálmur: Morality and Social Structure in the Icelandic Sagas. In: Journal of English and German Philology 90:2. Illinois 1991. S. 157-174. S. 158 „Aristotle’s notion of the „great-souled man“ [...] comes to mind“ ebd. Anm.6.

¹³⁹ Foote, Peter: An Essay on the Saga of Gisli and its Icelandic Background. In: The Saga of Gisli. Transl. George Johnston. London 1963, S. 93 – 134. S. 104.

¹⁴⁰ Gadamer, Hans-Georg: Sprache als Medium der hermeneutischen Erfahrung. In: Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Hrsg. Dorothee Kimmich, Rolf Günter Renner und Bernd Stiegler. Stuttgart 1996, S. 28- 40. S. 33.

selbst, wenn es, um zu verstehen das ausschließen möchte, was allein Verstehen möglich macht.“¹⁴¹

Auch eine sozialwissenschaftliche Definition entfernt sich nicht so sehr von dem bis jetzt dargelegten:

„Freundschaft ist eine persönliche Beziehung, die den ganzen Menschen mit einbezieht, emotional und nicht zweckgebunden ist. Sie ist freiwillig und im Entstehen und der Aufrechterhaltung abhängig von den Teilnehmern. Es gibt keine feste Figur der Freundschaft, sie steht im Wechselbezug mit der Gesellschaft und kompensiert diese.“¹⁴²

Krüger bemerkt ganz richtig, dass „unsere europäische Kultur [...] einen Freundschaftsdiskurs [kennt], der sein Fundament – kaum verwunderlich - in der Antike hat, und so hat auch unser modernes Bild von Freundschaft eine Geschichte, eine lange Tradition.“¹⁴³, wenn man „Bild“ als gesellschaftliches Ideal versteht. Sie ordnet der „Freundschaft im modernen-westlichen Sinn“¹⁴⁴ die Qualitäten Emotionalität, Sympathie, gedanklicher Austausch, Loyalität, Vertrauen und gegenseitige Unterstützung zu.¹⁴⁵ Im Gegensatz zur Vormoderne richte sich diese Beziehung ganz auf die „Individualität des Gegenübers“.¹⁴⁶ So wären „hierarchische Beziehungen oder solche, die eine Zweckbindung kennen bzw. bei denen sich Nutzen und Affekt verbinden“ ausgeschlossen.¹⁴⁷ Diese Meinung kann ich nicht teilen; erstens sind alle diese Qualitäten, wie gezeigt wurde (wie im Übrigen auch Krüger zeigt) auch der vormodernen Freundschaft inhärent und zweitens ist in gegenseitiger Unterstützung – heute wie damals und gleich welcher Art – ganz klar ein Nutzen zu sehen. Die oben genannten Qualitäten gelten meinem Erachten nach damals wie heute – Antike, Vormoderne, 21. Jahrhundert; geändert haben sich möglicherweise ihre Werte beziehungsweise Inhalte, das – und hier gehe ich mit Krüger konform – „was unter dieser Qualität verstanden wird und was sich als Konsequenz für das soziale Handeln

¹⁴¹ Ebd. S. 34.

¹⁴² Rapsch, Alexandra: Soziologie der Freundschaft. Historische und gesellschaftliche Bedeutung von Homer bis heute. Stuttgart 2004. S. 106.

¹⁴³ Krüger S. 13.

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ Ebd.

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ Ebd.

daraus ergibt.“¹⁴⁸ Beispielsweise ist das Verständnis beziehungsweise der Inhalt von gegenseitiger Unterstützung ein anderer. Er ist bedarfsabhängig. Nota bene ist er das aber auch synchron und es bestehen selbstverständlich Unterschiede zwischen gesellschaftlich übergeordneter Idealvorstellung und subjektiv moralischer Empfindung. Zu Unterstützung und Nutzen meint der Psychologe Jaap Denissen, ist es „plausibel anzunehmen, dass Freundschaften auch ein Mittel sind, um uns gegenseitig in schwierigen Situationen zu helfen.“¹⁴⁹ – emotional, aber auch „ganz pragmatische Überlegungen spielen eine Rolle.“¹⁵⁰

Meiner Ansicht nach hat sich also am Prinzip der Freundschaft kaum etwas geändert, wenn auch Goebel der Meinung ist, dass erst jetzt „[...] Verschiebungen im Wertesystem [...] der Freundschaft zunehmend wieder jene Bedeutung zukommen [lassen], die sie von den antiken Philosophen schon vor 2000 Jahren zugedacht bekommen hatte.“¹⁵¹

I.4 Freundschaft und Verwandtschaft

„Freunde sind Gottes Entschuldigung für Verwandte“, soll George Bernhard Shaw einmal gesagt haben. „Die Brüchigkeit von Beziehungen und der Zweifel an der Institution Familie, die seit dem bürgerlichen Zeitalter ins Epizentrum der menschlichen Bestimmung gerückt war, verändern auch die sozialen Bedürfnisse.“¹⁵² So bietet Freundschaft ein wichtiges, mitunter einziges soziales Netzwerk.

Auch Rapsch fasst zusammen, dass Freundschaft immer schon „Aufgaben die andere Institutionen nur schlecht, unzureichend oder gar nicht übernehmen konnten“¹⁵³ übernahm. Als institutionalisierte Beziehung kam und kommt Freundschaft selbstverständlich auch besonders dort zu tragen, wo es Familie nicht mehr kann.

Ein „Freund“ ist per Definition freundlich gesinnt, wohingegen die Gesinnung eines Verwandten auch feindlich sein kann.¹⁵⁴ Ein *vinr* ist nur dann ein solcher, wenn er mir

¹⁴⁸ Krüger S. 45.

¹⁴⁹ Denissen im Gespräch mit Wüstenhagen S. 2.

¹⁵⁰ Wüstenhagen S. 2.

¹⁵¹ Goebel S. 84.

¹⁵² Ebd.

¹⁵³ Rapsch S. 48.

¹⁵⁴ Konstan S.12

auch freundlich gesinnt ist. Lexikalisch gesehen ist also der *vinr* der verlässlichere von beiden, beziehungsweise der, bei dem der Leser weiß, woran er ist.

„While kinship and affinity, the sagas suggest, were important relationships, they did not necessarily imply a close personal bond and often they seem to have been secondary to friendship: sometimes there was clear hostility, and the *absence* of friendship, among close relatives.“¹⁵⁵

Auch Krüger stellt fest, „daß fast jedem Beispiel familiärer und verwandtschaftlicher Solidarität in Konfliktsituationen ein Fall von Auseinandersetzungen, Verrat und Illoyalität unter Verwandten gegenübergestellt werden kann [...]“. ¹⁵⁶ Verwandtschaft ist also keine verlässliche Bindung, kann erst in Verbindung mit Freundschaft, i.e. Zuneigung, zu einer solchen werden.¹⁵⁷

Während Aristoteles noch betont, dass das gemeinsame Aufwachsen besonders die Bindung stärkt, also Verwandte und Brüder schon von vornherein freundschaftlich verbunden wären – Geschwister besonders, da sie von gleichen Eltern seien und deshalb „gewissermaßen dasselbe Wesen.“¹⁵⁸, sieht Cicero das Verhältnis problematisch; Verwandte sind wohl von Natur her miteinander verbunden, sind einander aber nicht zwingend freundschaftlich gesinnt.¹⁵⁹ Ohne Zuneigung gibt es keine Freundschaft, Verwandtschaft aber ist davon nicht abhängig.¹⁶⁰ „Kin belong to a single *genos*, whereas enemies and friends are not predetermined categories but depend on behavior“.¹⁶¹

Zusammenfassend kann man also sagen: ein Familienmitglied – und da es sich hier um männlich dominierte Isländersagas handelt, drängt sich das männliche Familienmitglied auf: *fraendi* kann mir prinzipiell freundlich oder feindlich gesinnt sein, a b e r – und das ist der große Unterschied zu *vinr* – ist viel mehr an moralische Verpflichtungen/Gesetze/Ehre gebunden. Deswegen wird angestrebt, eine

¹⁵⁵ Durrenberger/Pálson S. 67.

¹⁵⁶ Krüger S. 7f.

¹⁵⁷ Ebd.S. 8.

¹⁵⁸ Aristoteles S. 202.

¹⁵⁹ Cicero S. 27.

¹⁶⁰ Ebd. S. 27f.

¹⁶¹ Konstan S. 57.

freundschaftliche Bindung über Ansippung¹⁶², Blutsbrüderschaft etc. auch diesen Verpflichtungen zu unterwerfen beziehungsweise zu institutionalisieren:

„Ihr Abschluß zielte auf die Herstellung eines Verhaltens, wie es unter Verwandten üblich war. Man hat diese Formen daher auch als ‚künstliche‘ oder ‚gemachte‘ Verwandtschaften bezeichnet.“¹⁶³

Wird gegen diesen Kodex verstoßen, entsteht ein Konflikt, beziehungsweise auch dann, wenn die Person in ein Spannungsgefüge zwischen moralischer Verpflichtung der Verwandtschaft und der dem Freund gegenüber gerät. Ist doch – und hier gehe ich mit der Forschung konform – die Familie / der Clan im isländischen Commonwealth / in der Isländersaga strukturgebend.

Sprachlich sind Freundschaft und Verwandtschaft Begriffe, die oft ineinander greifen, unter anderem synonym füreinander stehen. Auch heute finden sich im deutschen Sprachgebrauch regional Unterschiede bei bedeutungsgleichen Bezeichnungen: *Nepotismus*, die deutsche *Vetternwirtschaft*, in Österreich die *Freunderlwirtschaft*.

Manchmal kann man aber auch hören, wie jemand seine Schwester, seinen Bruder als gute Freundin oder guten Freund bezeichnet. Andersrum hört man in Bezug auf Freunde aber auch oft mal die Umschreibung „er/sie ist wie ein Bruder/eine Schwester für mich“. Beides hat den Zweck, die jeweilige Bindung als besondere Nahbeziehung zu beschreiben.

I.5 *vinr* und *vinátta* = Freund und Freundschaft? Semantik

Vinr und *vinátta* werden im Deutschen mit Freund beziehungsweise Freundschaft übersetzt, haben aber meinem Erachten nach nicht immer die gleiche Konnotation. Des Weiteren werden aber auch andere Begriffe mit Freund gleichgesetzt. Auch Konstan kritisiert in Bezug auf Aristoteles die Übersetzung des Begriffs *philia*:

[...] the inveterate custom of translating *philia* as „friendship“ rather than „love“ or „loving relationship“ has produced some awkwardnesses in English versions of the ethical treatises and, on occasion, error as well.“¹⁶⁴

¹⁶² Zum Beispiel Heirat oder das in Isländersagas häufige Aufziehen von Ziehkindern, wie das noch heute gebräuchliche Einsetzen von Taufpaten für Kinder.

¹⁶³ Althoff 1990 S. 82.

¹⁶⁴ Konstan S. 68.

Einer der Hauptfehler sei die Annahme, dass es keine Entsprechung der Idee *friendship* ergo auch „Freundschaft“ bei Aristoteles und folglich in der damaligen Gesellschaft gab, da der Begriff *phília* so breit verwendet wird.¹⁶⁵ Das Nomen *phílos* hingegen bezeichnet bei Aristoteles ausschließlich „Freund“.¹⁶⁶

Auch Winst kämpft in ihrer Abhandlung über Amicus und Amelius mit dem Begriff Freundschaft und stellt fest, dass die modernen Begriffe „Liebe“ und „Freundschaft“ „dem polyvalenten mittelalterlichen Beziehungsvokabular diametral gegenüberstehen.“¹⁶⁷ Sie wählt für Amicus und Amelius den „nicht unproblematischen“¹⁶⁸ Begriff „Kriegerfreundschaft.“

Die Begriffe müssen also, in Ermangelung von Alternativen stets genauer ausgeführt werden: Mit amicitia kann sowohl das Antike Konzept bei Cicero bezeichnet werden, sowie die mittelalterliche institutionalisierte „Freundschaft“. Aristoteles, Cicero, Aelred, sie alle müssen den Begriff Freundschaft auch immer wieder umschreiben, genauer definieren, ihm ein „wahre“ voranstellen. Es muss an dieser Stelle nochmals festgehalten werden, dass auch das deutsche Signifikant „Freund“ beziehungsweise „Freundschaft“ verschiedene Signifikate bezeichnen kann. Um auf das Zitat von Hruschka zurückzukommen: „*Friend* is a slippery concept“,¹⁶⁹ und das ist doppelt wahr, denn „Freund“ ist auch ein „Konzept“, ein Ideal, eine Vorstellung.

So müsste also jedes „Freund“ und „Freundschaft“ im Text – sei dieser nun altnordisch oder spanisch – genauer erklärt werden. Entgegen van Eickels Meinung, „[...] die mittelalterliche Freundschaft [bleibe] weiterhin ein Phänomen, das sich uns nicht intuitiv erschließt [...]“,¹⁷⁰ gehe ich aber davon aus, dass wir, die Leser und Übersetzer aus dem Kontext heraus intuitiv die Bedeutung und die Ausmaße der Beziehung begreifen, uns allerdings manchmal ein exaktes Signifikant fehlt.

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Winst, Silke: Amicus und Amelius. Kriegerfreundschaft und Gewalt in mittelalterlicher Erzähltradition Berlin 2009a S. 2.

¹⁶⁸ Ebd.

¹⁶⁹ Hruschka S. 4.

¹⁷⁰ van Eickeles, Klaus: Freundschaft im (spät)mittelalterlichen Europa. Tradition, Befunde und Perspektiven. In: Freundschaft oder „amitié“ ? Berlin 2007, S. 23-34. S. 33.

Miller stellt in Bezug auf Emotionen die Frage: „Just what is the connection between the richness or poverty of a vocabulary of emotion and the richness or poverty of emotional experience.“¹⁷¹

Welche Begriffe mit Freund und Freundschaft-Konnotation finden sich nun in den Isländersagas? A priori können das klassische, vermeintlich eindeutige *vinr* und die dazugehörige *vinátta*, das verwandtschaftlich konnotierte *frændi* und das „geschäftlich“ besetzte *félagi* identifiziert werden.

Vinr: von einem verlorenen Verbstamm *vinan*, *van*, *vunum* zu dem auch das Verb *una* – lieben – gehört.¹⁷² Es ist dem griechischen *phílos* somit nicht unähnlich, steht allerdings nicht adjektivisch.

frændi: Partizip Präsens zu veraltet *frjá* – lieben¹⁷³: für „kinsman“ verwendet.¹⁷⁴ Metaphorisch aber auch für Freund.¹⁷⁵

„[...] not a single instance is on record of the word having ever been used in another sense, unless an exception to be allowed in the allit. phrase, *sem frændr en eigi sem fjáendr*, in the old *Griðamál* [...] the same usage prevails in the oldest poems, e.g. *Hm.* [...]“¹⁷⁶

Doch im Prinzip meinen beziehungsweise meinten beide dasselbe: einen Mann, der mit einem anderen in einer Nahebeziehung steht, die auf gegenseitiger Zuneigung basiert. Wobei anzunehmen ist, dass es hier Verschiebungen weg von der ursprünglichen Bedeutung gab.

Wie bereits erwähnt, wird das altgriechische Wort *hetaĩros* bei Homer für „Gefährte“ eingesetzt und mit dem Adjektiv *phílos* emotional herangezogen.¹⁷⁷ Generell wird dem Wort der Bedeutungsumfang Gefährte, Genosse, Freund zugeschrieben.¹⁷⁸ Mit gleichem Stamm gibt es außerdem weiblich *hetaíra*, die Freundin, Gefährtin, beziehungsweise Hetäre und unter anderem *hetairia*, die „Kameradschaft Freundschaft, politischer Klub,

¹⁷¹ Miller, William Ian: Emotions and the sagas. In: *From Sagas to Society. Comparative Approaches to early Iceland*. Hrsg. Gísli Pálsson. Middlesex 1992, S. 89-109. S. 94.

¹⁷² Cleasby/Vigfússon. S.709.

¹⁷³ Fritzner S. 497 und Cleasby/Vigfússon S. 176.

¹⁷⁴ Cleasby/Vigfússon S.176.

¹⁷⁵ Ebd.

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ Konstan S. 33. Kapitel I.1. dieser Arbeit.

¹⁷⁸ Frisk, Hjalmar: *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg 1960. S. 579.

usw.“¹⁷⁹. Der Konnotationsumfang beinhaltet also jedenfalls sowohl Lust als auch Nutzen. Das altisländische *félagi* hingegen hat vor allem eine Nutzen-Konnotation, wird auch in den Sagas vorrangig in Beziehungen verwendet, wo es um Geld geht. Wie gezeigt, bezeichnet es allerdings in der *Amícus saga ok Amilíus* den idealen, wahren Freund. In Abschnitt 1b Zeile 25 steht noch ein simples *felagi*, in 2b Zeile 22 wird *félagi* emotional verstärkt durch *dyggasti*. Wie bereits erwähnt, ist hier eine übertragene Bedeutung naheliegend. Im Neuisländischen findet sich *félagi* in der Bedeutung von Kamerad oder Kollege, aber auch von Mitglied (eines Vereins oder Partei) wieder. *Félagið* bezeichnet nach wie vor ein Unternehmen oder auch einen Verein. Im Übertragenen finden sich unter anderem *félagsskapur* (Gesellschaft, im Sinne von „in guter Gesellschaft sein“) und *þjóðfélag* für Gesellschaft im nationalen Sinn.

Betrachten wir einen Teil der Bedeutungseinheiten in folgendem Schema.¹⁸⁰

Altisländisch	Altgriechisch	Deutsch	aber auch
félagi	hetaĩros	Fahrtgenosse	FREUND
		Begleiter	
		Geschäftspartner	
frændi		Neffe	
		Onkel	
		Bruder	
		Cousin	
		Sohn	
vinr	phílos	Freund	

Eco stellt fest, dass mitunter „[...] Wörter einer Sprache auf eine Inhaltseinheit verweisen, die andere Sprachen nicht kennen [...]. Aber *Inkommensurabilität* heißt nicht *Unvergleichbarkeit* [...]“.¹⁸¹

Selbstverständlich ist uns das Konzept „Freund“ nicht fremd, aber der volle Bedeutungsumfang, den es für einen Erzähler, Autor und Rezipienten einer Saga im damaligen Kontext hatte, lässt sich meiner Meinung nach nur ansatzweise rekonstruieren.

¹⁷⁹ Ebd.

¹⁸⁰ Schema frei nach Eco, Umberto: Quasi dasselbe mit anderen Worten. München ²2010. S. 48.

¹⁸¹ Eco S. 46f.

I.6 Zusammenfassung Definition und Problematik

Was in der Auseinandersetzung mit den Freundschaftsdiskursen deutlich wird, ist, dass sie auch damals wie heute schwer zu fassen sind. Sowohl Aristoteles als auch Cicero und Aelred verwenden den Begriff Freundschaft in verschiedenen Kontexten. Alle drei müssen die wahre, perfekte Tugendfreundschaft erst hervorheben – es gibt viele Arten von Freundschaft.

Die kleinsten gemeinsamen Nenner oder Schlüsselbegriffe der gezeigten Freundschaftsdiskurse sind: Wechselseitigkeit, Zuneigung, Vertrauen, Treue und Loyalität. Diese Werte bleiben diachron gleich, was sich ändert, sind die gesellschaftlichen Qualitäten/die Bedeutungen dieser Werte, das heißt das, was sie beinhalten.

Die Hauptprobleme, die sich beim Herausarbeiten des Begriffes „Freundschaft“ in der Isländersaga stellen sind a) eine scheinbare Übersetzungs- bzw. Konnotationsproblematik, wie im vorherigen Kapitel besprochen wurde, denn es kann nicht davon ausgegangen werden, dass der Begriff immer dasselbe meint, und b) vermeintlich die Frage nach der zeitlich/kulturellen Disposition des Inhalts der Sagas: handelt es sich um das Widerspiegeln heidnischer Kultur oder um mittelalterliche, christliche Reflexion?¹⁸²

Traditionell kristallisieren sich zwei literaturwissenschaftliche Lesarten von Isländersagas heraus: eine romantische und eine humanistische.¹⁸³ Die Romantiker (v.a. in älterer Forschung) gehen von einem rein heidnischen Werteverständnis in den Sagas aus, die Humanisten hingegen von einem rein christlichen.¹⁸⁴ Allerdings, so Árnason, beschäftigen sich diese zwei so gegensätzlichen Richtungen eigentlich mit unterschiedlichen Dingen: Die Romantiker mit einer moralischen Realität, die sich in den Taten der Charaktere widerspiegelt, die Humanisten versuchen die ethische Intention des Autors zu zeigen.¹⁸⁵ Einen Denkfehler sieht Árnason hier auch in der Gleichsetzung von Moral mit religiösen Mustern, und fordert eine soziologische

¹⁸² vgl. dazu unter anderen Durrenberger/Pálsson.

¹⁸³ Dazu Árnason S. 157.

¹⁸⁴ Ebd.

¹⁸⁵ Ebd. S. 160.

Herangehensweise an das Thema: „[...] we need to understand [the morality of the sagas] in terms of the social structure depicted in the sagas.“¹⁸⁶

„[...] if we are to explain the duties, virtues, and moral principles at work in the sagas, they need to be understood against the social context of medieval Iceland, the moral reality that nourished both the saga characters and the saga writers.“¹⁸⁷

Ohne mich zu weit aus dem Fenster lehnen zu müssen, kann ich behaupten, dass es auch im Icelandic Commonwealth ein soziologisches, kulturelles, philosophisches Ideal von Freundschaft gegeben hat. Folglich schwingt dieses auch in einer in christlicher Zeit verfassten Saga mit.

Wenn Durrenberger/Pálsson die soziale Wichtigkeit der Freundschaft im Icelandic Commonwealth hervorheben, ihr hier aber mehr eine politische, unterstützende Funktion zuschreiben, ist dies kein Widerspruch zu einer emotionalen Form beziehungsweise Funktion. Vergleichen wir hierzu Konstans Ergebnisse zu *philía* und *phílos*¹⁸⁸ - *vinátta* nicht gleich *vinátta*¹⁸⁹ - ergibt sich ein ganzheitliches Bild eines breiten Freundschaftsbegriffes. So ist ja auch die Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland etwas anderes als die zweier Schulkinder. Auch Sigurðsson konzentriert sich in seiner Arbeit vor allem auf die Freundschaft zu Goden, die Sicherheit und Unterstützung in unsicheren Zeiten geben sollten. Verlässlichkeit sieht er daher als wichtigste Tugend und Tapferkeit als einen Aspekt davon.¹⁹⁰

Zu vergleichen sind die Freundschaftsbegriffe nicht nur diachron, sondern besonders auch synchron. Unter Zuhilfenahme des folgenden Zitats möchte ich das noch einmal verdeutlichen:

„Da vormoderne Gesellschaften ein sehr viel geringeres Maß struktureller Differenzierung aufwiesen, konnten beide Steuerungssysteme von Gegenseitigkeitsbeziehungen, im Unterschied zur modernen Gesellschaft, kaum [sic] getrennt werden. Nicht umsonst dominiert in den Schriften der griechischen und römischen Antike aber auch späterer Jahrhunderte immer wieder die Frage nach der Unterscheidung „wahrer Freundschaft“ von gewöhnlicher, nützlicher Freundschaft. Heute sind wir gewohnt zu trennen: Hier die durch emotionale

¹⁸⁶ Ebd. S. 162.

¹⁸⁷ Ebd. S.163. Ich möchte hier noch einmal hervorheben, dass ein christlicher Sagaautor selbstverständlich nicht vom Christentum allein beeinflusst wurde, sondern auch von der Kultur und den sozialen Strukturen, in denen er sich bewegte.

¹⁸⁸ Vgl Kapitel I.5 dieser Arbeit.

¹⁸⁹ Ebd.

¹⁹⁰ Sigurðsson S. 213 Vgl. dazu den *drengskapr* Begriff bei Árnason.

Reziprozität gesteuerten Freundschaften, dort die instrumentell gesteuerten politischen Machtbeziehungen.“¹⁹¹

Hier handelt es sich um vereinfachende und nicht unproblematische, aber auch nicht unübliche, Schwarzweißmalerei. Es wird „vormodernen Gesellschaften“ - und dazu zählt ja auch der Isländische Commonwealth - auf Grund von fehlenden institutionellen Strukturen eine Differenzierung von emotionalen und nützlichen Beziehungen, soweit man diese überhaupt komplett trennen kann, abgesprochen und das im Prinzip allein aufgrund der Tatsache, dass die Begriffe viel zu lexikalisch, also isoliert aus dem Kontext gelesen werden. Es werden Begriffe diachron miteinander verglichen, ohne ihre synchronen Konnotationen zu betrachten.

Krüger beschreibt für das Mittelalter die Nahebeziehungen als „zum größten Teil schon vorgegeben. Weder die Heiratspartner noch das sonstige Umfeld können frei gewählt werden.“¹⁹² Wie sie weiter richtig anführt, ist aber auch heute die Wahl der Freunde nicht komplett frei, sondern an Faktoren wie Geschlecht, soziales Umfeld etc. gebunden.¹⁹³ Gerade auch in der isländischen Sagarealität sind die Protagonisten relativ frei in ihrer sozialen Wahl, sieht man von der Gebundenheit an Schicksal und das Ehre-Fehde-System ab.¹⁹⁴ Oder um es mit den Worten von Foote auszudrücken: „Everywhere we find the same essential respect for the boundless freedom and power of the individual human will.“¹⁹⁵

Was die Sagas auch heute noch so spannend macht, ist ihre besondere Art der Zeitlosigkeit. Die dargestellten Konflikte und Probleme haben nach wie vor, vielleicht auch wieder, Aktualität. Das Verständnis funktioniert selbst ohne genaue Hintergrundinformation zur Sagazeit. Ein modernes Verständnis von Freundschaft¹⁹⁶ macht das Lesen nicht weniger spannend und ich glaube, gezeigt zu haben, dass die Diskurse in den wesentlichen Punkten übereinstimmen. Das tun sie meiner Meinung

¹⁹¹ Leuschner S. 3.

¹⁹² Krüger S. 20.

¹⁹³ Krüger S. 20.

¹⁹⁴ Als Beispiel dafür auch die freie Wahl der Ehepartner.

¹⁹⁵ Foote S.105 in Bezug auf die *Gísla saga*.

¹⁹⁶ Abgesehen davon sind Phänomene wie einflussreiche Freunde in wichtigen Ämtern, Networking, Freunderlwirtschaft etc. auch in den Sagas auffindbar.

nach vor allem, weil sie einer allgemeinen „naturgegebenen Sittlichkeit“¹⁹⁷ unterliegen. In Wirklichkeit spielt es also keine Rolle, ob der Freundschaftsdiskurs christlich oder heidnisch ist, oder um es mit den Worten Árnasons auszudrücken:

„In spite of substantial differences, the romantics and the humanists have agreed upon the decisive issue of which question is the most important to ask when they are trying to unravel the ethics of the Icelandic sagas. The hermeneutic agree-agreement is implied in their substantial disagreement. The major issue of debate is whether the ethics of the sagas is heathen or Christian; the common agreement is that the answer to this question provides the key to understanding saga morality. [...] this question has led to an impoverished notion of *morality* which is, after all, the issue they are attempting to understand.“¹⁹⁸

Zusammenfassend aus den vorherigen Kapiteln und selbstverständlich auch aus einem gewissen Vorwissen in Bezug auf den Inhalt der ausgewählten Isländersagas, ergeben sich folgende Fragen oder Themen,¹⁹⁹ die der anschließenden Analyse ihre Struktur geben werden.

Nutzbeziehung oder Altruismus: Institutionelle oder emotionale²⁰⁰: Welche Arten von Freundschaft werden in den ausgewählten Isländersagas beschrieben und wie nahe sind sie einem möglichen Ideal?

Althoff beschreibt personelle Bindungen sehr pragmatisch, als Garant für ein friedfertiges Verhalten in einer friedlosen Gesellschaft.²⁰¹ Aber ist auch eine emotionale Bindung, eine Freundschaft um des Selbst des Anderen willen ausmachbar?

Gefühle zeigen: Dies ist ein Knackpunkt der Problematik des Themas der emotionalen Nahbeziehung, gerade in einem Genre, das eher als „coldly unemotional“²⁰² empfunden wird. Um sich mit dem „emotional universe of social action“²⁰³ in den Sagas auseinanderzusetzen, gibt Miller unter anderem folgende Ansatzpunkte:²⁰⁴

¹⁹⁷ Den Begriff der Sittlichkeit prägte Hegel und setzt ihn in Gegensatz zur Moralität. Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. = Philosophische Bibliothek 124. Leipzig 1911. S. 45ff.

¹⁹⁸ Árnason S. 8.

¹⁹⁹ Somit überschneiden sich die Themen (zwangsläufig) teilweise mit folgenden Aspekten, die Krüger für ihre Analyse wählt: Reziprozität und Loyalität/ Symmetrie und Asymmetrie (Macht)/ Vertrauen und Emotionen/ Funktionale oder ideelle Ausrichtung/ Verwandtschaft und Liebe als an Freundschaft angrenzende Nahbeziehungen/ Gender/räumliche Verortung. S. 35.

²⁰⁰ Althoff 1995 S. 577.

²⁰¹ Althoff 1990 S. 2. Personelle Bindungen sind hier Verwandtschaft, Freundschaft und Lehnbindungen.

²⁰² Miller S. 90.

²⁰³ Miller S. 93.

²⁰⁴ Miller S. 93.

1. Die Wörter selbst. Mit welchen Emotionsbegriffen werden Charaktere beschrieben?
2. Körperliche Reaktionen, wie etwa Rotwerden, Weinen, Bewegung der Augenbrauen etc.²⁰⁵
3. Dialog und Handlung, die durch Emotionen motiviert werden. Wie werden Darstellungen von „emotional life“ durch den Sagastil gefiltert?

Wie werden also die Gefühle dem Freund gegenüber – so sie vorhanden – gezeigt? Wo und wann sind solche auszumachen?

Geschenke: Welche Geschenke werden dem Freund gemacht? Mit welchem Hintergrund?

Besuche und Einladungen – Feste und Feiern: Wann wird der Freund eingeladen und gibt es Gegeneinladungen?

Vertrauen, Treue und Loyalität: Gibt es Fälle für den beliebten Treuebeweis? Wenn ja, welche und wie sind sie beschrieben?

Verhältnis: In welchem Verhältnis steht das Freundespaar zueinander? Stellt der Freund eine Art alter ego dar? Was sind Ähnlichkeiten und Unterschiede der beiden?

Der Freund als Familienmitglied – das Familienmitglied als Freund: Welchen Stellenwert hat der Freund in einer den doch verwandtschaftsorientierten Isländersagas? Gibt es Ansippungen? Gibt es Spannungsverhältnisse?

Die Aufgabe des Freundes: Der Freund als „Cooler“ hält Protagonisten in brenzligen Situationen zurück, beruhigt ihn? Kümmert er sich um den *drengskapr* des Freundes?

Vokabular: Zu guter Letzt: Welches Vokabular, welche Wörter werden für „Freund“ und „Freundschaft“ verwendet. Gibt es Auffälligkeiten wie zum Beispiel bei der *Amicus saga ok Amilíus*?

Die Leitfragen sind also: Ist in den Isländersagas eine emotionale Freundschaft zu erkennen, abseits von der institutionalisierten Nutzfreundschaft, die von der Forschung – besonders auch anhand der Sagas – neben der Verwandtschaft als Rückgrat des isländischen Commonwealth beschrieben wird?

²⁰⁵ Wie auch Isabelle Ravizza aufschlussreich zeigt, finden sich in den Isländersagas zahlreiche Beispiele für – bewusst oder unbewusst – nonverbal zu Schau gestellte Emotionen.

Wo und wie werden solche emotionalen Nahbeziehungen in den gewählten Isländersagas sichtbar gemacht?

II. Der Freund in den Isländersagas

Die Wahl der nun in der Sagas für die nun folgende Analyse lässt sich leicht begründen: *Egill saga Skallagrímssonar* ist eine Saga der unbändigen Gefühlsausbrüche, betrachtet man das Egils Genealogie. Es ist daher von Interesse, wie in dieser Saga mit freiwilligen emotionalen Nahbeziehungen umgegangen wird. Die *Gísla saga Súrssonar* wurde zunächst aufgrund des beschriebenen Schwurbrüderschaftsrituals gewählt. Nicht nur ihrer Kürze wegen bildet sie hier einen Kontrast, sondern auch aufgrund des frühen Ausscheidens des Freundes (Vésteinn) aus der Saga. Auch die (teilweise) Abwesenheit von Freundschaft ist es, die diese Saga relevant macht. Last but not least: die *Brennu-Njáls saga*. Dieses Themakann man wohl kaum bearbeiten, ohne auch sie zu berücksichtigen, sind doch Gunnarr und Njáll das bekannteste und auffälligste Freundschaftspaar dieser Gattung.

Im Wesentlichen werde ich mich bei der Analyse auf die prominenten Freundschaftspaare konzentrieren – wo es mir wert erscheint, auch angrenzende oder abweichende Beziehungen anhand ausgewählter Textbeispiele zum Vergleich heranziehen.

II.1 *Egils saga Skallagrímssonar*

Hermann Pálsson teilt die Protagonisten der *Egils saga* sehr übersichtlich in fünf Gruppen ein²⁰⁶:

1. Harald hárfagri, Eiríkur blóðöx und dessen Frau Gunnhildr.
2. Die „aðalhetjur“²⁰⁷ der *Egils saga*: Kveld-Úlfr, Skalla-Grímr und Egill
3. Die Freunde der letztgenannten, die aber auch treu zu den Königen stehen: Ölvir hnúfa, Þórir und sein Sohn Arinbjörn.
4. Die Feinde der zweiten Gruppe, aber Freunde und Diener der Könige.

²⁰⁶ Pálsson, Hermann: Um kærleikann í Egils sögu. In: Afmælisrit til Steingríms J. Þorsteinssonar. Reykjavík 1971, S. 59-62. S. 59f.

²⁰⁷ Pálsson S. 59.

5. Die beiden „[...] þórólfarnir, sem sækjast eftir vináttu konunga en lenda síðan á öndverðum meið við þá“²⁰⁸

Das folgende Kapitel bietet sich an, diese Gruppen etwas genauer zu erörtern.

II.1.1 Nutzbeziehung oder Altruismus

Die Beziehungen, die beim Lesen der *Egils saga* am meisten ins Auge stechen, sind jene zwischen König und *víkingr*. Schon ab dem Beginn der Erzählung spielt das Verhältnis zum norwegischen König eine wichtige Rolle. Wie wir hier sehen werden, finden sich in den Beschreibung dieser Beziehungen viele Steigerungen und Emotionsbegriffe.

Die Könige, so meint Hines,

„create a context: they serve [...] to elevate the status of other characters such as Egill’s family and his friend, Arinbjörn, who are able or who are bold enough to stand up with them or against them.“²⁰⁹

Diese Möglichkeit, den Königen erhobenen Hauptes gegenüber zu treten, ist aufgrund der guten Freundschaften gegeben, die vor allem geschlossen werden, um gegenseitige Unterstützung zu erhalten, also um des Nutzens willen. Durch diverses Vokabular werden diese Beziehungen aber emotionalisiert.²¹⁰

In der *Egils saga* wird besonders hervorgehoben, wie wichtig es ist, Unterstützer zu haben. Häufig findet ein Einsetzen füreinander statt, oft auch wird der Freund vor dem König in Schutz genommen, was wie gesagt durch das gute Verhältnis ermöglicht wird und erfolgreich ist. Auch Pálsson erkennt, dass die Personen der dritten Gruppe „leggja sig fram við að bæta um fyrir söguhetjum í konungsgarði.“²¹¹

Der Grundstein für diese Einteilung, und die Betonung der Freunde als Unterstützung – besonders in Bezug auf, beziehungsweise gegen den norwegischen König – beginnt schon im ersten Kapitel.

²⁰⁸ Pálsson S. 60.

²⁰⁹ Hines, John Kingship in *Egils saga*. In: Introductory essays in *Egils saga* and *Njáls saga*. Hrsg. John Hines und Desmond Slay. Oxford 1992, S. 15-32. S. 15.

²¹⁰ Siehe dazu Kapitel Vokabular.II.1.9.

²¹¹ Pálsson S 59.

Die *Egils saga* beginnt mit einer äußerst kurzen Genealogie. In zwei Halbsätzen wird (Kveld) Úlfr vorgestellt, seine Eltern und sein Großvater mütterlicherseits.²¹² Dann folgen zwei Sätze, die Úlfr beschreiben und gleich darauf wird Kári vorgestellt:

„Með honum [Úlfi] var í félagsskap sá maðr, er kallaðr var Berðlu-Kári, gøfugr maðr ok enn mesti afreksmaðr at afli ok áræði; hann var berserkr. Þeir Úlfr áttu einn sjóð báðir, ok var með þeim en kærsta vinátta.“

Aufgrund der Position im Text – hier wird normalerweise Familie vorgestellt – rückt Kári in den engeren Beziehungskreis von Úlfr. Kári wird ausdrücklich als Berserker bezeichnet, während diese Eigenschaft bei Úlfr immer nur umschrieben wird. Dennoch verbindet es die beiden; auch sind sie beide wohlhabend, also finanziell einander ebenbürtig. *vera í félagsskap* kann hier wörtlich verstanden werden – „áttu einn sjóð báðir“; aber außerdem „var með þeim en kærsta vinátta“²¹³ – ein inniges, herzliches Verhältnis also. Sie ziehen sich aus den Wikingfahrten zurück – ihr *félag* endet – und Úlfr bekommt die Tochter von Kári zur Frau.²¹⁴ Sie werden so miteinander auf familiärer Ebene verbunden. Und diese Beziehung wird quasi vererbt: Úlfs Sohn Þórólfr fährt mit seinen Onkeln, den Söhnen von Kári, Qlvir und Eyvindr, auf *víking*.

Qlvir hnúfa „komz [...] í ena mestu kærleika við konung [...] ok gerðiz skáld hans.“²¹⁵ Das gute Verhältnis zum König erlaubt es ihm, sich für Kveld-Úlfr einzusetzen, als dieser nicht dienen will.²¹⁶ Er lässt Þórólfr an den Königshof ziehen, der sich auch besonders mit König Haraldr anfreundet.

Das Eintreten für einander kommt auffällig oft in der *Egils saga* vor. Die von Pálsson bezeichnete dritte Gruppe riskiert hier am meisten und gerät auch in einen Konflikt, der aber weniger ein innerer zu sein scheint, da sie es stets ohne zu zögern tun; auch geht es scheinbar über den Tod hinaus. Diese Gruppe zeichnet eine besondere Tugendhaftigkeit aus.

- Qlvir hnúfa setzt sich bei König Haraldr für Kveld Úlfr ein; auch posthum für Þórólfr.
- Þórólfr setzt sich bei seinem Vater für Björn ein

²¹² Egils Saga Skallagrímssonar. ed. Finnur Jónsson (=ASB 3) Halle/Saale 1894. I,1.

²¹³ Egils saga I,4.

²¹⁴ Egils saga I,5.

²¹⁵ Egils saga IV,8.

²¹⁶ Egils saga V,8.

- Eiríkr setzt sich bei seinem Vater für Þórólfr ein
- Arinbjörn setzt sich bei seinem Vater für Egill ein
- Þorir setzt sich beim König für Egill ein.
- Arinbjörn setzt sich bei Eiríkr für Egill ein

II.1.1.1 Haraldr und Þórólfr Kveldúlfsson - Eiríkr und Þórólfr Skallagrímsson

An den Geschehnissen ist deutlich abzulesen, dass der Beziehung zwischen König Haraldr und Þórólfr möglicherweise ein wesentlicher Aspekt zur „wahren Freundschaft“ fehlt: die Gleichheit.²¹⁷ Je mächtiger und reicher Þórólfr wird – ohne dabei böse Absichten zu hegen – desto problematischer wird ihr Verhältnis. Die Freundschaft aber scheitert schließlich an der mangelnden Standfestigkeit oder Tugend Haralds. Er lässt sich beeinflussen von den Hildiriðarsöhnen, ist misstrauisch gegen Þórólfr und weist die Verleumdungen gegen ihn nicht zurück.²¹⁸ Þórólfr hat letzten Endes keine Chance mehr, ihn vom Gegenteil zu überzeugen und muss sein Leben lassen. Ravizza merkt an, dass er noch in seinem Tod dem König Demut erweist²¹⁹: „fell Þórólfr fram á fœtr konungi.“²²⁰ Eine Geste, die der Autor nutzt, um den Leser noch mehr von Þórólfs Ehrhaftigkeit zu überzeugen und das Machtverhältnis zu verdeutlichen.²²¹

Die Beziehung von Þórólfr dem jüngeren und Eiríkr ist noch etwas komplexer. Þórólfr schließt mit Eiríkr, dem Sohn von König Haraldr, Freundschaft. Er tut dies auf den Rat Björns, indem er dem Königssohn ein Schiff schenkt, das dieser sehr bewundert.²²²

Die Freundschaft soll sich, so meint Björn, positiv auf das Verhältnis zum König auswirken.²²³ Das funktioniert nur so halbwegs; Eiríkr setzt sich für Þórólfr ein, aber der König will nicht, dass er auf sein *fund* kommt, räumt aber ein: „en gera máttu, Eiríkr, hann svá kæran þér, sem þú vilt, eða fleiri þá frændr.“²²⁴

²¹⁷ Kapitel I.2.

²¹⁸ Cicero S. 79 Sittlich gute weisen Verleumdung zurück.

²¹⁹ Ravizza S. 79.

²²⁰ Egils saga XXII.

²²¹ Ravizza S. 79.

²²² Egils saga XXVI,8.

²²³ Egils saga XXXVI,8.

²²⁴ Egils saga XXXVI,19 *frændr*, die Verwandschaft Skallagrimrs ist nicht unbedingt beliebt.

Bald darauf heiratet Eiríkr Gunnhild und es kommt zu einer Dreiecksbeziehung: „kær-
„kærleikar miklir váru með þeim Þórólfi ok Gunnhildi.“²²⁵ Pálsson dazu:

„Einsætt er að höfundur sögunnar ætlast til þess að lesendum skiljist að þessir
kærleikar með þeim eru nánari og meiri an góðu hófi gegni, enda er ekki langt
þess að bíða að til flaumslita dragi.“²²⁶

Und Eiríkr weiß Bescheid: „verit hefir kærna við Þórólfr af þinni hendi [...]“²²⁷ Pálsson
meint, der Hass der Königin habe zweierlei Gründe: Einerseits hat Þórólfr in der Zwi-
Zwischenzeit geheiratet, ist also sexuell nicht mehr verfügbar, andererseits hat Egill
Bárðr getötet, der ihr offensichtlich sehr nahe stand.²²⁸

Beide Þórólfrar sind in ihrer Beziehung zum König offensichtlich unterlegen, dem
jüngeren kann man durch das Verhältnis zur Königin noch am ehesten Untreue dem
König gegenüber vorwerfen.

II.1.1.2 Die Freundschaft zwischen Arinbjörn und Egill

Die erste Begegnung der beiden Egill und Arinbjörn wird nicht groß ausgeführt. So
werden sie in der Saga befreundet: „Egil gerði sér títt við Arinbjörn ok var honum
fylgjusamr, en heldr var fátt með þeim bræðrum.“²²⁹ Besonders spannend hier
fylgjusamr: Es kann im Sinne von „folgsam“ eine Art Unterlegenheit des jüngeren Egil
bedeuten. Doch geht das Verhältnis hier von Egil aus, er macht sich beliebt bei
Arinbjörn, dieser ist passiv. Das Verhältnis ersetzt auf eine gewisse Art das Verhältnis
zum Bruder, das gerade nicht besonders gut ist.²³⁰ Im Gegensatz zu den anderen beiden
Sagas gibt es hier aber explizit eine Art erste Begegnung und den Akt des
„Anfreundens“ des prominenten Freundschaftspaares.

In der Saga wird ein sehr nahes, vertrautes Verhältnis der beiden, Egill und Arinbjörn
gezeichnet. Arinbjörn übernimmt hier einen nahezu fürsorglichen Part - ohne ihn wäre
Egill mehrmals in der Saga verloren. Da es aber nie einen direkten Nutzen für ihn gibt,

²²⁵ Egils saga XXXVII, 4.

²²⁶ Pálsson S. 61.

²²⁷ Egils saga XLVIII, 20.

²²⁸ Pálsson S. 61.

²²⁹ Egils saga XLI, 6, gleicher Wortlaut „Þórólfr gerði sér títt við Björn ok var honum fylgjusamr“
XXXV, 2.

²³⁰ Ähnliches begegnet uns später in der Gísla saga.

im Gegenteil, eigentlich eher Nachteile, ist davon auszugehen, dass Arinbjörn Egill ehrlich zugeneigt ist.

II.1.2 Gefühle zeigen

Da besonders die *Egils saga* eine Saga der schönen Worte ist – *kærr*, *kærleika* etc. stechen hier besonders in Auge – darf man sich von diesen nicht allzu sehr blenden lassen.²³¹ Wahre Zuneigung zeigt sich meist an anderen Stellen.

Mit Worten: Als Egill nicht von der Hochzeit zurückkehrt, zeigt sich die Zuneigung der Nahpersonen in ihrer Sorge: „[...] var Þórólfr allókátr ok svá Arinbjörn.“²³², sie gehen beide davon aus, dass er nicht zurückkehrt. So verstärkt das Unglücklichsein hier durch *allókátr* ausgedrückt wird, so wenig wird eine zu schlussfolgernde Wiedersehensfreude oder Erleichterung beschrieben.

Als Egill vom Tod Arinbjörns erfährt, spricht er eine Strophe, die mehr auf die Freigiebigkeit Arinbjörns hinweist als auf den Nutzen, die Zuneigung und Treue, das passiert in der *Arinbjanakviða*.²³³

Ohne Worte: Arinbjörn bleibt mit Egill daheim, damit ihm nichts passiert.²³⁴ Das Bleiben beim Freund zeigt Vertrautheit, Verbundenheit und Treue.²³⁵

II.1.3 Geschenke

Selbstverständlich werden auch in der *Egils saga* Geschenke dazu verwendet, um Geneigtheit zu demonstrieren, Verbundenheit zu schaffen und auch etwas dafür zu bekommen. Geschenke nach Feiern, Geschenke an Könige - das Schiff, das Þórólfr Eiríkr schenkt, um das Verhältnis zum Königshaus zu bessern, wurde bereits erwähnt. An dieser Stelle möchte ich zunächst drei Beispiele herausgreifen und dann auf die *Arinbjanakviða* eingehen. Erstens das schlechte Geschenk – die Axt, die Skallagrímr von Eiríkr bekommt, zweitens die Weihnachtsgeschenke von Arinbjörn an Egill und drittens die Geschenke bei der Trennung nach der *hofuðlausn*.

²³¹ Besonders trifft das auch auf das spätere Geschenk der Axt zu (siehe Geschenke). Es ist eben nicht alles Gold was glänzt.

²³² *Egils saga* XLV, 9. „ok svá Arinbjörn“ wird als Nachsatz gleichsam hervorgehoben.

²³³ Siehe Kapitel I.2.1.2.

²³⁴ *Egils saga* XLIX, 4f.

²³⁵ Ravizza S. 84 geht auf die Bewegungen als Indikator für Emotionen ein. Siehe auch Kapitel II.1.5.1.

Eiríkr gibt Þórólfr eine Axt für seinen Vater Skallagrímr mit. Diese wird als besonders prachtvoll beschrieben: „ok var þat enn virðiligsti gripr.“²³⁶ Skallagrímr nimmt sie wortlos entgegen, sieht sie sich genau an und befestigt sie bei seinem Bett.²³⁷ „ræddi ekki um“,²³⁸ das Schweigen hier als Indikator für Missfallen.²³⁹ Später prüft er die Axt beim Schlachten und sie geht zu Bruch, ist also nur schön, aber nicht brauchbar. Als Þórólfr fährt, gibt er ihm die Axt wieder zurück und meint in der Strophe, die Axt sei schlecht, sie hätte gar nicht erst hierherkommen müssen. Da das Geschenk zumeist Freundschaft beziehungsweise Gunst bedeuten soll, kann daraus geschlossen werden, dass die Axt für die Freundschaft von Eiríkr steht, die wohl schön aussieht, aber am Ende nichts taugt.

Als sich Arinbjörn und Egill nach der *hofuðlausn* voneinander verabschieden, tauschen sie Geschenke aus. Egill gibt Arinbjörn zwei Goldringe, die er von König Aðalsteinn bekommen hat. Arinbjörn aber gibt Egill ein Schwert mit Geschichte, das außerdem auch schon in Egils Familienbesitz gewesen war und das Arinbjörn von Egils Bruder bekommen hatte.²⁴⁰ Das ist im Vergleich zu anderen Geschenken ein besonders persönliches, das für den Beschenkten auch eine Bedeutung hat.

Im dritten Beispiel dreht es sich um *jólagjöf*, also anlassgebundene Geschenke. Es ist hier nur Arinbjörn, der gibt. Es ist nicht nur Egill, der etwas bekommt: „Arinbjörn gaf margs konar vingjafar um jólin þeim mǫnnum, er hann hofðu heimsótt [...]“²⁴¹ Aber Egils Geschenke werden hier beschrieben, und sie sind besonders durchdacht: „Arinbjörn hafði látit gera klæði þat við vǫxt Egils.“²⁴² Das spricht für besondere Sorgfalt. Auch Ravizza ist der Meinung, dass „die Geschenke zeigen, dass Arinbjörn Egil sehr schätzt, dass er wirklich ein guter Freund ist.“²⁴³ Egill bedankt sich hier mit einer Strophe, unter anderem mit den Worten: „getk aldre vin betra;“²⁴⁴

²³⁶ Egils saga XXXVIII,2.

²³⁷ Egils saga XXXVIII,4.

²³⁸ Ebd.

²³⁹ Zu Schweigen siehe Ravizza S. 64f.

²⁴⁰ Egils saga LXI, 10f.

²⁴¹ Egils saga LXVII,12.

²⁴² Egils saga LXVII,10.

²⁴³ Ravizza S. 89.

²⁴⁴ Egils saga LXVII,13.

II.1.3.1 *Arinbjarna kviða*

Als er davon erfährt, dass Arinbjörn in Norwegen zu großen Ehren gekommen war, „Þá orti Egill kvæði um Arinbjörn [...]“²⁴⁵ Dieses *kvæði* ist das wohl kunstfertigste Geschenk, ob es Arinbjörn nun erhalten hat oder nicht²⁴⁶, die *Arinbjarnakviða*, wobei, so Larrington, auch zu bezweifeln ist, dass Arinbjörn noch am Leben war, als Egill sie dichtete.²⁴⁷

In einer Saga, die überdurchschnittlich viele Skaldenstrophen enthält, zum Beispiel die *høfuðlausn* maßgeblich für die Gnade des Königs ist, kann auch diese *kviða* als wertvoll betrachtet werden. Wertvoll im Sinne von etwas, das speziell für den Freund angefertigt wird, allein für ihn ist und nicht ausgetauscht werden kann. Egill selbst setzt den Wert auch hinauf: „[...] the labour which poetry-making demands adds value to the gift which Ehill offers his friend.“²⁴⁸

Während die ersten Verse auf Egil und seine Kunstfertigkeit bezogen sind und Egill sich dann auf die Begebenheiten am Hofe Eiríkr's beruft, beginnt ab Vers 10 das Lob an Arinbjörn²⁴⁹. Es lassen sich Parallelen zu den *Hávamál* ziehen: „The near-repetition of ,tryggr‘, ,trúa‘ recalls those stanzas of *Hávamál* defining the friend in just such basic terms: ,veiztu, ef þú vin átt, þann er þú vel trúir...‘ [...]“²⁵⁰

„Þar stóþ mér
morgom betre
hoddveiter
á hliþ aþra
tryggr vinr minn,
es trúa knáttak,
heipþróaðr
hverjo ráþe.“²⁵¹

Mein treuer Freund, dem ich vertrauen konnte – und in dieser Situation auch der einzige: „á hliþ aþra [...] auf der anderen stand niemand [...]“²⁵² In Strophe 12 spricht

²⁴⁵ Egils saga LXVIII,41.

²⁴⁶ Larrington, Carolyne: Egill's longer poems: Arinbjarnakviða and Sonatorrek. In: Introductory eassay on Egils saga and Njáls saga. Oxford 1992, S. 49- 63. S. 50. Unterschiedliche Handschriftenversionen.

²⁴⁷ Ebd. S. 50f.

²⁴⁸ Ebd. S. 53 in Bezug auf Strophe 14; 13 in vorliegender Ausgabe.

²⁴⁹ Larrington S. 52, Arinbjarnakv. V 9 in der vorliegenden Ausgabe.

²⁵⁰ Ebd. S. 52, Kapitel I.2.1 dieser Arbeit.

²⁵¹ Egils Saga/ Arinbjarnakv. V9.

²⁵² Egils Saga/ Arinbjarnakv. V9, Jónsson Anm. 4.

Egill davon, was für ein „schlechter Freund“ er wäre, würde er Arinbjörn seine Freund-Freundschaft nicht vergelten.²⁵³ Der „schlechte Freund“ hier verdeutlicht mit den Worten *vinþjófr, ørverþr, heitrofe*.²⁵⁴

Der Rest der *kviða* bezieht sich in erster Linie auf Arinbjörns Freigiebigkeit und Groß-Großmut, und zwar nicht nur auf dessen Geld bezogen: „þat hann viðr, /es þjóta mun / flesta menn, / þótt fé eige [...]“.²⁵⁵

II.1.4 Besuche und Einladungen – Feste und Feiern

Die *Egils saga* zieht, was Feste anbelangt, beinahe alle Register: Feste mit wenigen und mit vielen Gästen, Feste für den König, Julfeste, fröhliche und konfliktreiche etc. Auch Einladungen, zum Beispiel den Winter über, werden oft ausgesprochen und angenommen.

Als Feier mit Konfliktpotential möchte ich die Feier „í móti konungi“,²⁵⁶ die Þórólfr veranstaltet, nennen. Sie wird fast ausschließlich mit Superlativen beschrieben. Þórólfr ist einer der Sympathieträger der Saga, gut, ehrlich und beliebt, so kann man ihm fast nichts Böses unterstellen. Diese Feier ist in ihrer Größe aber auch eine Machtdemonstration, was sehr stark hier zum Ausdruck kommt: „konungr hafði nærr þrjú hundruð manna, er hann kom til veizlunnar, en Þórólfr hafði fyrir fimm hundruð manna.“²⁵⁷ Das ist der Schlüsselsatz, das ist der Grund für das Scheitern der Beziehung zwischen den beiden: Þórólfr wird dem König zu mächtig. Harald sitzt in seinem *hásæti*, sieht wie sich die Scheune füllt und „roðnaði og mælti ekki, ok þóttuz menn finna, at hann var reiðr.“²⁵⁸ Ein Schiff als Geschenk und schöne Worte können den König zwar wieder fröhlich stimmen, das Feuer, in das die Hildiriðarsöhne nur noch etwas Öl gießen müssen,²⁵⁹ ist aber bereits gelegt, und es wird klar, dieser *kærleikr* basiert rein auf der Unterwürfigkeit Þórólfrs.

²⁵³ Egils Saga/ Arinbjanakv V 12, Larrington S. 53.

²⁵⁴ Egils Saga/ Arinbjanakv V 12, Larrington S. 53 bezieht den „hypothetical bad friend“ auf *vinþjófr*, *váljúgr* und *heitrófi*. *Váljúgr* V 12 im Kontext: „*váljúgr at Viþors fulle*“, eigentlich nicht auf den Freund bezogen sondern auf die Dichtkunst.

²⁵⁵ Egils Saga/ Arinbjanakv. V 19.

²⁵⁶ Egils saga XI,2.

²⁵⁷ Egils saga XI,2.

²⁵⁸ Egils saga XI,4.

²⁵⁹ Egils saga XII. Fest bei den Hildiriðarsöhnen, hier beginnt die Serie der Verleumdungen.

Wie sieht es hingegen bei Egill und Arinbjörn aus? Immer wieder besucht Egill Arinbjörn, nie umgekehrt. Auch so wird die Beständigkeit Arinbjörns vermittelt, er ist Ansprechpartner, er wird aufgesucht, er lädt ein²⁶⁰ - mitunter auch gegen den Willen anderer: In Kapitel XLVIII lädt er Egill ein, den Winter bei ihm zu verbringen, gegen den Willen seines Vaters, auch gegen den des Königs. Hier nutzt Arinbjörn auch das gute Verhältnis Þorirs zum König, er werde das schon einrichten können, dass es keine Probleme gibt, wenn Egill bleibt.²⁶¹ Arinbjörn und Egill teilen sich ein Winterquartier und sind stets beieinander.²⁶²

Anders als beispielsweise in der *Njála* sehen die zwei Freunde hier einander oft lange Zeit nicht, hören gar nichts voneinander.

Als Egill erfährt, das König Eiríkr gefallen ist, Gunnhildr in Dänemark und Arinbjörn in Norwegen, beschließt er kurzerhand, Arinbjörn zu besuchen.²⁶³ Es wird ein fröhliches Wiedersehen – *fanganfundr mikill* – und Arinbjörn lädt ihn ein, und so viele Begleiter wie er möchte, Geld spielt keine Rolle. Selbstverständlich kommt auch Egill hier nicht mit leeren Händen. Egill bleibt bis über Weihnachten bei Arinbjörn.

Danach fahren sie ein letztes Mal gemeinsam auf *víking*, verabschieden sich „með bliðu ok vináttu;“²⁶⁴

II.1.5 Vertrauen, Treue und Loyalität

Die Begegnungen der beiden Egill und Arinbjörn zeichnet meist eine große Vertrautheit aus. Egill kann sich seinem Freund anvertrauen, ja wird von ihm sogar dazu aufgefordert. Das zeigen folgende Beispiele:

„[...] tók Egill ógleði mikla [...] gekk Arinbjörn til hans ok spurði, hvat ógleði hans ylli, - ,nú þó at þú hafir fengit skaða mikinn um bróður þinn, þá er þat karlmannligt, at bera þat vel; skal maður eptir mann lifa, eða hvat kveðr þú nú? láttu mik nú heyra.“²⁶⁵

²⁶⁰ Ähnlich wie *Njála*.

²⁶¹ Egils Saga XLVIII,18. Tatsächlich genießt Þorir Sonderstatus beim König, kein andere könnte sich das leisten.

²⁶² Egils saga XLVIII,17.

²⁶³ Egils saga LXVIII,3.

²⁶⁴ Egils saga LXIX,22.

²⁶⁵ Egils saga LXVI,3.

Arinbjörn sorgt sich um seinen Freund, möchte ihn wieder aufrichten und möchte wissen, was in ihm vorgeht. Nicht der Tod seines Bruders bekümmert ihn so, sondern Liebeskummer. Er vertraut sich Arinbjörn an; „‘Her mun vera’, segir Egill, ‘sem opt er mælt, at segjanda er allt sínum vin;’“²⁶⁶

Ásgerðr ist eine Verwandte Arinbjörns und sie will selbstverständlich ein gutes Wort für Egill einlegen. Auch die Feier richtet Arinbjörn aus.²⁶⁷

Der Beginn der Episode wird formelhaft in Kapitel LXVIII noch einmal aufgegriffen. Nach Weihnachten bekommt Egill wieder „ógleði mikla“.²⁶⁸ Arinbjörn sagt, er möchte wissen, ob er krank ist oder etwas anderes. „Megum vér þá bætr á vinna.“²⁶⁹ Zusammen sollen sie Besserung suchen. Aber Egill ist nicht krank, er macht sich Sorgen um das Geld, das ihm eigentlich zustehen würde. Arinbjörn geht seinem Freund zuliebe zum König, weiß aber, dass er auf verlorenem Posten kämpft.²⁷⁰ Nachdem er vom König nichts bekommt, gibt Arinbjörn Egill Geld aus seiner Kasse, das dieser auch annimmt.²⁷¹ Allerdings sagt er ihm auch klar: „mun ek eigi slíkra mála optarr leita við konung.“²⁷²

II.1.5.1 Treuebeweis, Freundschaftsbeweis

An dieser Stelle werde ich etwas genauer auf die *hofuðlausn* Episode eingehen, denn hier wird Arinbjörns Verbundenheit und Treue besonders deutlich. Er riskiert nicht wenig, indem er Egill hilft, zumindest seine Gunst beim König. Da Egill aus dieser Sache heil herauskommt, hat er nicht allein seiner Kunstfertigkeit zu verdanken, die den König beeindruckt, sondern in allererster Linie Arinbjörn und seinem Einsatz.

Im zweiten Winter nach Skallagríms Tod hält Egill es daheim nicht mehr aus, er wurde „ókátr ok var því meiri ógleði hans, er meiri leið á vetrin.“²⁷³ Auf dem Weg zu König

²⁶⁶ Egils saga LVI,7 Hier wird offensichtlich ein Sprichwort zitiert.

²⁶⁷ Egils saga LVI,10.

²⁶⁸ Egils saga LXVIII.

²⁶⁹ Egils saga LXVIII.

²⁷⁰ Egils saga LXVIII.

²⁷¹ Hier zeigt sich einerseits Egils Beharrlichkeit auf sein Recht, andererseits aber besonders Arinbjörns Großmut und auch grenzenlose Nachsicht mit seinem Freund. Er versucht es für Egill zumindest, ist sich nicht zu schade. Egill aber nimmt das Geld seines Freundes an, wodurch es so scheint, als ginge es ihm nur um das Geld und doch nicht um das Recht. Arinbjörn schlägt ihm eigentlich keine Bitte aus. Zeichnet ihn das als guten Freund aus oder ist er zu mild? Kann man Egill überhaupt im Griff haben?

²⁷² Egils saga LXVIII,18.

²⁷³ Egils saga LIX,10.

Aðalsteinn in England erleidet er Schiffbruch, kommt ins Herrschaftsgebiet von Eirík. „þat spurði hann ok, at Arinbjörn hersir var þar með konungi ok í miklum kærleik við konunginn“²⁷⁴ Es lässt sich daraus schließen, dass Egill eigentlich keine Ahnung hatte, was sein Freund so macht oder wo er sich aufhält – in der damaligen Zeit allerdings wohl keine Seltenheit. Da es ihm unmöglich scheint, heil von dort wieder wegzukom- wegzukommen, sucht er Arinbjörn auf und bittet ihn um Hilfe. Es beginnt also mit einem ungebetenen, oder zumindest unverhofften Besuch.

Arinbjörn lässt Egill draußen warten. Die Begrüßung ist nach so langer Zeit nicht aus- ausführlich – weder freundlich noch überrascht – „heilsaði hann honum ok spurði, hví hann var þar kominn“.²⁷⁵ Das wirkt kühl, doch zögert Arinbjörn keinen Augenblick mit seiner Unterstützung, macht aber deutlich, was zu geschehen hat: „nú skaltu Egill! færa Eiríki konungi hofuð þitt ok taka um fót honum,“²⁷⁶ – er muss sich unterwerfen „en ek mun túlka mál þitt.“²⁷⁷

Das Folgende zeigt Arinbjörns ausgezeichnete Stellung beim König, nicht nur maßregelt er Königin Gunnhildr, er zeigt dem König auch deutlich seine Fehler auf und zwar nachdem er schon genehmigt hat, dass Arinbjörn Egill mitnimmt, und dieser ein Preisgedicht schreibt.²⁷⁸ Eigentlich eine unnötige Aktion, die aber Arinbjörns Rechtsbewusstsein und auch seine Loyalität Egill gegenüber hervorhebt.

Egill hat in dieser Episode nichts zu sagen, Arinbjörn spricht wie gesagt für ihn. Er ist hier komplett ausgeliefert und passiv deutlich auch durch „hafðu hann [Egil] heim með þér“²⁷⁹ und „hafa Egil með mér í nótt heim“.²⁸⁰

Bei Arinbjörn daheim ziehen sie sich zurück „í lopt nokkurt lítit“,²⁸¹ um alles weitere zu besprechen. Arinbjörn ist es, der vorschlägt, eine *drápa* als Lob auf den König zu dichten. Egill ist beinahe widerstrebend: „Freista skal ek þessa ráð, er þú vill, en ekki

²⁷⁴ Egils saga LIX, 17.

²⁷⁵ Egils saga LIX, 24.

²⁷⁶ Egils saga LIX, 28.

²⁷⁷ Ebd.

²⁷⁸ LIX, 41ff.

²⁷⁹ Egils saga LIX, 40.

²⁸⁰ Egils saga LIX, 44.

²⁸¹ Egils saga LIX, 45.

hefi ek við búiz, at yrkja lof um Eiríkr konung“,²⁸² fast als würde er es nur Arinbjörn zu liebe tun. „Arinbjörn bað hann freista“,²⁸³ es ist ihm ein Anliegen.

Vor dem zu Bett gehen sieht Arinbjörn noch einmal nach seinem Freund – der konnte noch nichts schreiben, da ihn eine *hamhleypa* davon abgehalten hat.²⁸⁴ Arinbjörn wacht die ganze Nacht bei und über Egill und „síðan er Arinbjörn hafði þar komit, þá orti Egill alla drápuna“. ²⁸⁵ Diese „Freundschaftsgeste [...] hat Egill das Leben gerettet.“²⁸⁶

Dazu meint Ravizza weiter:

„Anhand der kurzen Episode wird ersichtlich, dass der Verfasser der Saga viel von Freundschaft und Vertrauen hielt, indem er Arinbjörn als Mann beschrieb, der in einer scheinbar ausweglosen Situation seinem Freund zur Seite steht [...]. Eine solche Geste verkörpert eine Darstellung der Gemütsbewegung: die innige Freundschaft Arinbjörns zu Egill. [...] Erstens gilt die Geste Egil, damit er weiss, dass jemand an ihn glaubt. [...] Zweitens wird durch die Geste Gunnhild aufgefordert Egil in Ruhe zu lassen [...].“²⁸⁷

Beide wachen sie gemeinsam, bis es Zeit war, den König zu treffen. Dies demonstriert eine große Vertrautheit.

Arinbjörn hebt nochmal seine bisherige Loyalität dem König gegenüber hervor, und Gunnhildr meint, er sei Eiríkr viel mehr verpflichtet als Egill - es kommt hier zu einem Loyalitätskonflikt, der besonders in den Worten von Gunnhildr und Eiríkr erkennbar ist: „Sjá kann man þessu, Arinbjörn! at þú ert hollari Agli en Eiríki konung;“²⁸⁸ und: „Allmikit kapp leggr þú á þetta, Arinbjörn! at veita Agli lið;“²⁸⁹

Aber auch Arinbjörn macht deutlich, dass er im Kampfesfall zu Egill steht, an seiner Seite kämpft, bereit ist, mit ihm zu sterben und auch das Leben seiner Männer riskiert: „Muntu, konungr! þá dýrt kaupa líf Egils, um þat er vér erum allir at velli lagðir, ek ok sveitungar mínir;“²⁹⁰ und bringt noch einen Nachsatz: „mundi mik annars vara af yðr,

²⁸² Egils saga LIX, 49.

²⁸³ Egils saga LIX, 50.

²⁸⁴ Egils saga LIX, 52.

²⁸⁵ Egils saga LIX, 53.

²⁸⁶ Ravizza, S. 84.

²⁸⁷ Ravizza S. 84.

²⁸⁸ Gunnhildr in Egils saga LX, 9.

²⁸⁹ Eiríkr in Egils saga LX, 14.

²⁹⁰ Egils saga LX, 13.

en þú mundir mik vilja leggja heldr at jörðu [...]“²⁹¹ Er ist enttäuscht und packt den König gleichzeitig auch bei seiner Ehre.

Egill spricht die *drápa*, der König entscheidet, ihn ziehen zu lassen, Arinbjörn habe „[...] flutt mál Egils ákafa miklum, er þú býðr at etja vandræðum við mik;“²⁹²

Arinbjörn dankt dem König „[...] vináttu, er konungr hefir veitt honum;“²⁹³ und gibt Egill mit seinen Männern sicheres Geleit bis zum Hof von König Aðalsteinn. Arinbjörn und Eiríkr sind nach dem Vorfall immer noch „Freunde“, obwohl er eindeutig gezeigt hat, dass seine Loyalität dem König gegenüber Grenzen hat, während er für Egill bis zum Äußersten gehen würde. Anzunehmen ist, da Arinbjörn als Ehrenmann dargestellt wird, er in einer anderen Situation auch für den König sterben würde.

Auch danach weicht Arinbjörn Egill nicht von der Seite, bis er ihn bei König Aðalsteinn in Sicherheit weiß.²⁹⁴

II.1.6 Verhältnis

Arinbjörn ist etwas älter als Egill und schon früh ein „skoruligr maður ok enn mesti íþróttamaður;“²⁹⁵; er wird hier ähnlich wie Þórólfr beschrieben.²⁹⁶ Mit Egil hingegen ist schlecht auszukommen.²⁹⁷ Äußerlich hebt sich Egill von den anderen ab – groß, buschige Augenbrauen, Glatze - es ist also anzunehmen, dass sich Arinbjörn und Egill auch äußerlich sehr unterscheiden. Arinbjörn ist sehr beliebt, steht in der Gunst der Könige – Egill macht sich schnell unbeliebt und ist mit den Königen verfeindet.

Sie könnten also unterschiedlicher kaum sein, und es trifft wohl zu: Gegensätze ziehen sich an. Das *alter idem*, sollte dem *idem* nach antiker Ansicht aber gleichen.

Es ist, von außen betrachtet, vielleicht eine einseitige Freundschaft. Egill ist für Arinbjörn nicht von besonders großem Nutzen. Umgekehrt aber sehr wohl. Nimmt man aber das Ideal, so kann sich Nutzen allenfalls ergeben, ist aber nicht *Movens* der Freundschaft.

²⁹¹ Egils saga LX,13.

²⁹² Egils saga LXI,3.

²⁹³ Egils saga LXI,7.

²⁹⁴ Egils saga LXI.

²⁹⁵ Egils saga XLI, 6.

²⁹⁶ Vgl. Egils saga XXXI,2.

²⁹⁷ Egils saga XXXI,5.

Der Zornige ist in Gegenwart des Freundes zahm trifft bei den beiden über die Maße zu.²⁹⁸

II.1.7 Familienmitglied

Wie bereits beschrieben, wird gleich zu Anfang der Saga die Freundschaft auf gleiche Stufe mit Verwandtschaft gestellt. Der Bund zwischen Úlfr und Kári wird durch die Hochzeit mit Káris Tochter noch enger geschnürt, der Freund wird angesippt und die Freundschaft überträgt sich auch auf die Kinder.

Tiefe Spannungsverhältnisse zwischen Freundschaft und Familie gibt es kaum. Zu erwähnen ist allerdings, dass sich immer wieder die Söhne für den Freund gegen den Vater stellen. Þórólf gegen Skallagrímur für Björn, Arinbjörn gegen Þorir für Egill, Eiríkr gegen Haraldur für Þórólfr.

Nun ist es aber auch so, dass in der *Egils saga* auch einige verwandtschaftsähnliche Verbindungen hergestellt werden. So ist Þorir *fóstrbroðr* Skallagríms, Þorir hat Eiríkr als Ziehsohn: es gibt eine gewisse Verbundenheit, die berücksichtigt werden müssen.

Beim folgenden Beispiel handelt es sich um eine besonders aufschlussreiche Beschreibung: Björn sucht Hilfe bei Skallagrím, als dieser erfährt, worum es geht – Björn ist mit der Schwester von Þorir herse durchgebrannt – ist er natürlich alles andere als erfreut: „[...]vissir þú eigi, hver vinátta var með okkur Þóri?“²⁹⁹. „h v e r vinátta“ deutet hier die Möglichkeit von Freundschaften unterschiedlicher Qualität an, beziehungsweise scheint es synonym für Beziehung zu stehen. Das wird durch Björns Aussage noch verstärkt: „[...] með ykkur var fóstbræðralag ok vinátta kær;“³⁰⁰ Hier wird die Beziehung erklärt, es wird ihr eine familiäre und stark emotionale Komponente zugeordnet. Das nutzt Björn aus, um seine Haut zu retten und bringt Skallagrímur in einen Konflikt. Þórólfr aber setzt sich für Björn ein und so räumt Skallagrímur schließlich ein: „ok tak þú við Birni, ef þú vilt ok ver til hans svá vel, sem þú vilt.“³⁰¹

²⁹⁸ Aelred S. 66f.

²⁹⁹ Egils saga XXXIV,4.

³⁰⁰ Egils saga XXXIV,5.

³⁰¹ Egils saga XXXIV,6 diese Aussage und das Einsetzen des Sohnes für seinen Freund beim Vater wird später in der Saga nochmal aufgegriffen: „en gera máttu, Eiríkr, hann svá kaeran þér, sem þú vilt, eða fleiri þá fraendr.“ XXXVI,19.

Im Folgenden werden dann die Familien mittels Ásgerdr als fóstrodóttir verbandelt.³⁰² Und schließlich geht alles gut aus: „[...] ok síðan tóku þeir upp þórir ok Björn upp vináttu með tengðum;“³⁰³

II.1.8 Aufgabe des Freundes

Arinbjörn ist der „Cooler“ – er beruhigt Egill, hält ihn zurück, wenn es wieder mit ihm durchgeht.³⁰⁴ Er bringt das Gute in ihm zum Vorschein. Das Ideal der *Egils saga* ist wohl ein treuer/hilfsbereiter Freund, der im besten Fall auch in der Gunst des Königs steht und als Vermittler auftritt. Arinbjörn unterstützt Egill auch finanziell.³⁰⁵

Er sorgt sich auch um seine *drengskapr* oder Männlichkeit „[...]þó at þú hafir fengit skaða mikinn um bróður þinn, þá er þat karlmannligt, at bera þat vel; skal maður eptir mann lifa, eða hvat kveðr þú nú“.³⁰⁶ Arinbjörn möchte nicht, dass sich sein Freund so gehen lässt.

Erzähltechnisch heben beide die Eigenschaften des jeweils anderen hervor, beziehungsweise aber auch - wie der König das Ansehen seiner Freunde hebt - hebt Arinbjörn das Ansehen Egils beim Leser. Denn, wie schon erwähnt, ist Egill in Arinbjörns Gegenwart eindeutig umgänglicher.

II.1.9 Vokabular - Auffälligkeiten

Wie schon erwähnt werden die Wörter *kær* und *kærleika* in der *Egils Saga* auffällig oft dafür verwendet, um Nahbeziehungen zu beschreiben.

„Höfundur Egils sögu notar orðin *kær* og *kærleikur* á þá lund að menn hljóta að staldra við hvert sinn sem þau koma fyrir athuga sambandið við ænnur hliðstæð atriði í sögunni.“³⁰⁷

Allerdings finden sich diese Begriffe für qualitativ unterschiedliche Beziehungen und am häufigsten für Beziehungen zwischen Wikinger/Lehensmann und König. Worttechnisch liegt generell eine Überbetonung der Freundschaft zu den Königen vor.

³⁰² Egils saga XXXV,8.

³⁰³ Egils saga XXXV,10.

³⁰⁴ Egils saga LVI,64 z.B.

³⁰⁵ Egils saga LVI,89.

³⁰⁶ Egils saga LXVI,3.

³⁰⁷ Pálsson S. 59.

Spannend ist es dann, wenn die Konnotation leicht verschoben wird: „*kærleikar miklir váru með þeim Þórólfi ok Gunnhildi*.“³⁰⁸ So wird die Beziehung beschrieben, und zunächst überliest man diese Stelle beinahe; so würde auch die Beziehung zwischen Þórólfr und Eiríkr beschrieben werden können. Aber es handelt sich um eine Frau, zu der diese Beziehung besteht und wenn man, wie auch Pálsson meint, jedes Mal stockt, wenn man *kærleikur* liest, dann hier ja wohl noch etwas mehr. *leikr* hat außerdem zwangsläufig auch eine Spielen/Handeln-Konnotation.

II.2 *Gísla saga Súrssonar*

Die *Gísla saga Súrssonar* ist eine der kürzeren Isländersagas, hat einen sehr straffen Zeitablauf. Bei dieser Straffheit bleibt dem Verfasser nicht viel Platz für weitschweifende Erklärungen oder Exkurse. Die Saga ist daher nicht verschachtelt und wohl auch aus diesem Grund bezeichnet Jónsson sie sowohl stilistisch als auch inhaltlich als einfach.³⁰⁹ Kunstfertig ist auch sie allemal, denn „[...] es findet sich tatsächlich in ihr nicht eine überflüssige episode, nicht ein überflüssiger satz.“³¹⁰

Hauptthema der *Gísla saga* ist wohl Gíslis Acht. Sieht man Freundschaft auch als Kur gegen Einsamkeit³¹¹, so ist Gísli in seiner Acht freundlos und einsam. Auch wird ein Zauber auf ihn gelegt, sodass er nicht gerettet werden kann, obwohl „at menn vildi duga hánun“³¹² (allerdings gilt das nur für das Festland, und schließt die Inseln, auf denen er ja Hilfe empfängt, aus). Gísli fehlt es also an Unterstützung (hier vor allem an männlicher): Sein Freund Vésteinn wurde ermordet und selbst von seinem Bruder erfährt er nicht die „*liðveizla*“, die er sich erhofft.

Im Gegensatz zur *Egils saga*, gibt es bei der *Gísla saga* keine explizit erste Begegnung der beiden Gísli und Vésteinn, keine „Liebe auf den ersten Blick“, nicht einmal eine explizite Feststellung der Freundschaft der beiden, bis zu dem Punkt, als Gísli sich beim missglückten Bruderschwur auf die Seite Vésteins stellt, und somit auch gegen seinen Bruder: „ok skal ek eigi binda mér vanda við þann mann, er eigi vill við Véstein mág

³⁰⁸ Egils saga XXXVII, 4.

³⁰⁹ Jónsson S. IX.

³¹⁰ Jónsson S. XII.

³¹¹ Konstan S. 16.

³¹² *Gísla saga Súrssonar*. ed. Finnur Jónsson (= ASB 10) Halle/Saale 1903. XVIII, 2.

minn.“³¹³ *binda sér vanda*³¹⁴ steht hier im Sinne von „Verpflichtungen eingehen“. *Vandi* hat aber auch eher eine negative Konnotation im Sinne von Schwierigkeiten - die sollen bald folgen und der Leser steht mitten im zentralen Konflikt der Saga.

II.2.1 Freunde und Familie – Sonderfall Schwurbruderschaft

Die *Gísla saga Súrssonar* ist nicht zuletzt auch eine Erzählung von missglückter Bruderschaft im weiteren Sinne. Nicht nur, dass offensichtlich der fehlgelaufene Schwur - besser wäre gewesen man hätte hier nicht weiter nachgebohrt - zwischen Gísli, seinem Freund und Schwager Vésteinn, seinem Bruder Þorkell und ihrem gemeinsamen Schwager und Þorgrímr, die Konflikte und das „Drama“ in Gang bringen. Auch das gescheiterte brüderliche Verhältnis zwischen Gísli und Þorkell ist hier starker Konflikttreiber. Es herrscht viel Missverständnis zwischen den beiden so unterschiedlichen Brüdern; Gísli, der fleißige, starke, ehrliche, vorausschauende und treue und Þorkell, der faule, hinterlistige, der vielleicht etwas kurzsichtig denkende. In jedem Fall ist Þorkell schwächer als Gísli,³¹⁵ beweist kaum *drengskapr*. Dennoch sucht Gísli immer wieder die Nähe seines Bruders, bittet ihn um Unterstützung, die er nicht in der Form erhält, die er sich erhofft hatte.

Ihr Verhältnis bricht eigentlich schon ganz zu Anfang der Saga. Gísli tötet – um der Familienehre willen – Bárðr, den vermeintlichen Verführer seiner Schwester, der aber Þorkells enger Freund ist. „Með þeim Þorkeli var vingott, ok var hann í bragði með hánum [Bárð], en Gísla var óþokkat um tal þeira sem fœður hans.“³¹⁶ Das Resultat daraus: „Aldri var síðan jafnblítt með þeim bræðrum [...]“³¹⁷

Dies ist bereits das erste Spannungsverhältnis, das zwischen Freundschaft und Verwandtschaft entsteht: Þorkell kann diese Verletzung nicht verwinden, er wendet sich von seiner Familie ab und zieht quasi zur Familie des verlorenen Freundes. Peter Foote bringt es auf den Punkt:

„In the saga of Gísli, however, we find interplay and open conflict between personal and family honour and personal and family love [...] while both honour

³¹³ *Gísla saga* VI,14.

³¹⁴ Baetke, Walter: Wörterbuch zur Altnordischen Prosaliteratur. Digital. Greifswald 2006. S. 697.

³¹⁵ Foote S. 107.

³¹⁶ *Gísla* II,9. Wenn Gísli später Þorgrímr tötet, kommt das einer Spiegelung dessen gleich.

³¹⁷ *Gísla* II,13.

and love are looked upon as equally powerful, though not always as equally justifiable, motives of action.”³¹⁸

Vésteinn hingegen ist Gísli ähnlich. Doch zunächst sind sie nur Schwäger und hier liegt auch ein Unterschied, denn nicht der Freund wird angesippt sondern der Angesippte zum Freund.

Das Ritual der Blutsbrüderschaft wird in der *Gísla saga* besonders ausführlich beschrieben. Die Blutsbrüderschaft ist ein im Prinzip weltweit bekanntes Phänomen oder Institution³¹⁹ und auch bei den Nordgermanen war dieses Herstellen einer „künstlichen Verwandtschaft“³²⁰ und lebendig.³²¹ Der verwendete Terminus in den Quellen ist „fóstbræðralag“.³²² Die Pflicht zur Blutrache war die wichtigste Konsequenz daraus³²³, „hverr skal annars hefna sem bróðr síns“.³²⁴ Hellmuth konstatiert bei der „germanischen Blutsbrüderschaft“³²⁵ sogar eine größere Verbundenheit der Protagonisten, als bei natürlichen Verwandtschaftsverhältnissen.³²⁶

Der Grund für die Schwurbrüderschaft in der *Gísla saga* ist die Prophezeiung, sie würden sich bald nicht mehr so gut verstehen. Sie schienen ja fast eine glückliche Großfamilie zu sein, doch wir Leser von Sagas wissen natürlich auch nur zu gut, dass solchen Prophezeiungen nicht entkommen werden kann, schlimmer noch, alle Bestrebungen scheinen noch schneller zur Bewahrheitung zu führen. Es ist hier Gíslis Vorschlag: „bindum vart vinfengi með meirum fastmælum en áðr, ok sverjumz fóstbræðralag fjórir.“³²⁷ Áðr weist darauf hin, dass es bereits davor Zusagen und Absprachen zwischen den Vieren gegeben hat, anzunehmen ist, dass diese vor allem auf gegenseitiger Unterstützung basierten. Freundschaft kann also mit einem Schwur fester gebunden werden, nämlich, dass jeder den anderen rächen solle „sem bróður síns“.³²⁸

³¹⁸ Foote S. 106f.

³¹⁹ Hellmuth, Leopold: Die germanische Blutsbrüderschaft. Ein typologischer und völkerkundlicher Vergleich. Wiener Arbeiten zur germanischen Altertumskunde und Philologie. Bd 7. Wien 1975. S. 7ff.

³²⁰ Hellmuth S. 1.

³²¹ Hellmuth S. 1f.

³²² Hellmuth S. 15.

³²³ Hellmuth S. 166ff.

³²⁴ *Gísla saga* VI,12.

³²⁵ i.e. skandinavische Blutsbrüderschaft vgl. Hellmuth S. 1.

³²⁶ Hellmuth S. 183.

³²⁷ *Gísla* VI,9.

³²⁸ *Gísla* VI,12.

Der Grund für das Scheitern der Blutsbrüderschaft sind die Animositäten zwischen den Protagonisten. So zielt auch Jónsson auf die Eifersucht, die Þorkell gegen Vésteinn hegt – das angebliches Verhältnis von Ásgerðr mit Vésteinn - und die daraus resultierende Ehrkränkung.³²⁹ Þorkell geht aus Rücksicht auf seinen Bruder den Schwur ein, doch sein Freund Þorgrímr ist hier weniger gebunden beziehungsweise spricht hier für seinen Freund. Gísli hingegen stellt sich auf Vésteins Seite und somit gegen seinen Bruder und Þorgrímr, der ja auch sein Schwager ist. Der Bann ist gebrochen.

Es scheint auch fast, als würde sich Þorkells Eifersucht auf Vésteinn nicht nur auf Ásge-Ásgerðr beziehen, sondern auch auf seinen Bruder Gísli. Die Saga beschäftigt sich besonders viel mit dem Verhältnis der beiden Brüder. In Kapitel II steht es nach dem Mord an Bárðr nicht besonders gut um die beiden „Aldri var jafnblítt með þeim bræðrum [...]“.³³⁰ Das sagt aber auch aus, dass es davor *blítt* zwischen ihnen war; außerdem konstatiert das *aldri* ein vorausgreifendes Niemals; diese Beziehung wird sich nie wieder davon erholen, obwohl es am Ende von Kapitel II noch fast so aussieht: „var nú mjök vel í frændsemi þeira [...]“.³³¹

Als sich Þorkell abermals von der Familie abwendet - er verlangt Gütertrennung³³² - würde das Gísli gerne verhindern. Er versucht ihn zu beschwichtigen und nimmt Bezug auf ihr Verhältnis: „høfum vit nú hvártveggja reynt, at mart hefir verit um með okkr ok fátt.“³³³ Dies zeigt sehr deutlich das wechselnde Verhältnis der beiden Brüder. Wie schon erwähnt, verweigert Þorkell Gísli immer wieder die Hilfe, verhält sich daher nicht freundschaftlich: „to be a friend is to afford to help when it is needed.“³³⁴

Vésteinn und Þorgrímr werden beide in Kapitel V angesippt. Interessanterweise wird die Beziehung der beiden, Gísli und Vésteinn, zunächst gar nicht ausgeführt. Gísli bekommt Vésteins Schwester zur Frau.³³⁵ Auf dem Frühjahrs-*Þing* treffen hier quasi zwei Cliques aufeinander, verstehen sich gut, laden einander ein.³³⁶ Auf der Feier bittet

³²⁹ Jónsson S. X.

³³⁰ Gísli II, 13.

³³¹ Gísli II, 25.

³³² Gísli X, 2 f. Nachdem er davon erfahren hat, dass Vésteinn möglicherweise sein Nebenbuhler ist.

³³³ Gísli X, 4.

³³⁴ Konstan S. 57.

³³⁵ Gísli saga V, 2.

³³⁶ Gísli saga V.

Þorgrímr um die Hand der Schwester der Súrssöhne und bekommt sie; er zieht mit ihr auf Sæbol, wohnt somit in direkter Nachbarschaft zu den Brüdern Gísli und Þorkell.

Die letzten paar Sätze des 5. Kapitels sagen besonders viel über die Beziehungen zwischen den Männern aus: „Nú búa þeir þar hvárir ok er vinfengi þeira gott [...] Þorgrímr hefir goðorð, ok er þeim bræðrum at hán um styrkr mikill.“³³⁷ Er ist ihnen an Macht überlegen. „þeir fara nú til várþings eitt vár með fjóra tugu manna, ok váru allir í litklæðum,“³³⁸ Sie sind eine große Gruppe, demonstrieren Einigkeit durch die auffälligen Farben, hier außerdem ein eindeutiges Zeichen für Reichtum.³³⁹ Die Verbindung, die hier eingegangen wurde, scheint also besonders gut zu funktionieren³⁴⁰ – sie nutzt allen. Mit dabei ist auch Vésteinn,³⁴¹ der im ganzen Kapitel keinen aktiven Part hatte.

In der Gísli Saga wird das Freundespaar schon bald getrennt, da Vésteinn ermordet wird. Gíslis Bestreben, den Freund zu schützen, bringt noch mehr Dramatik in die Geschichte. Wollen wir uns also genauer anschauen, was dieses Paar³⁴² möglicherweise von anderen weiter unterscheidet.

II.2.2 Nutzbeziehung oder Altruismus

Eindeutige Nutzbeziehungen finden sich unter anderem zwischen Vésteinn und Sigurðr.³⁴³ Auch Bjálfi, Vésteinn und Gísli gehen ein *félag* ein, eine Nutzbeziehung, die auch an gewisse Verpflichtungen gebunden ist, sonst müsste Vésteinn nicht um Erlaubnis fragen, sich zu entfernen.³⁴⁴ Die Beziehung wird aber als vinfengi beschrieben: „[...] var gott vinfengi með þeim öllum ok gjafaskipti.“³⁴⁵ Das Versprechen, das Gísli Vésteinn abnimmt, nicht ohne seine Erlaubnis Island zu

³³⁷ Gísli saga V,9.

³³⁸ Gísli saga V,10.

³³⁹ Ravizza S. 51.

³⁴⁰ Vgl dazu Hav 51. „eldi heitari[...]. Dronke zieht diesen Vergleich heran im Bezug auf die Freundschaft zwischen Hǫskuldr und den Njálssöhnen. Dronke, Ursula: The Role of Sexual Themes in Njáls Saga. London 1981. S. 5.

³⁴¹ Gísli saga V,10.

³⁴² Ähnlich wie Ármann Jakobsson es für die *Njáls saga* darlegt finden sich auch hier männliche Beziehungspaare: Þorkell und Bárðr, Þorkell und Þorgrímr, (Gísli und Þorkell,) Gísli und Vésteinn. Jakobsson S. 210.

³⁴³ Gísli VIII,4.

³⁴⁴ Gísli saga VIII,3.

³⁴⁵ Gísli saga VIII,3.

verlassen, geht über das gewöhnliche *félag* hinaus, auch die Münze, die er ihm als *jartegn* gibt (dazu unten mehr).

Auch Þorgrímr und Þorkell sind nicht nur durch Nutzen aneinander gebunden. Þorgrímr schließt sich Þorkell an, als er sich von Gísli trennt.³⁴⁶

II.2.3 Gefühle zeigen

Ohne Worte: Emotionen können auch hier anhand von Körpersprache abgelesen werden.³⁴⁷ Gestik, Mimik aber auch Motorik spielen dabei eine Rolle. So kann ein Sitzenbleiben beim Toten als Zeichen von Trauer gedeutet werden: Þorkell bleibt bei Bárðr sitzen; Auch Gísli bleibt auf der Bettkante des toten Vésteins sitzen.

Rotwerden ist normalerweise ein Zeichen von Wut oder Zorn, manchmal auch Scham oder Verlegenheit.³⁴⁸ Warum errötet Vésteinn, als ihm Gísli das *jartegn* sendet? Es ist möglicherweise ein Zeichen für Scham, da er das Versprechen an den Freund gebrochen hat, nicht ohne dessen Erlaubnis nach Island zu kommen.³⁴⁹

Als Gísli erfährt, dass Vésteinn zu ihm unterwegs ist und so in sein Verderben läuft, springt auf - vor Schreck ist anzunehmen, auch aufgrund der Wortwahl „[...] bregðr við skjótt [...]“³⁵⁰ - und handelt sofort, indem er seine Knechte mit dem *jartegn* schickt.

Mit Worten: „Vésteinn var mjök harmdauði bæði Gísla ok öðrum mǫnnum.“³⁵¹ *Harmdauði*, ein schmerzlicher Verlust also, verstärkt noch durch *mjök* und *Gísli* wird extra erwähnt und nicht in *mǫnnum* mit eingefasst.

Gísli spricht eine Strophe davon, dass keiner zwischen ihnen Platz hatte, was für eine enge Beziehung spricht: „[...] komska maðr á míple mín né hans [...]“³⁵²

II.2.4 Geschenke

Auch bei der *Gísla saga* möchte ich auf drei Beispiele eingehen. Erstens das Funktionsgeschenk, zweitens ein Geschenk mit Symbolcharakter und drittens, das abgelehnte Geschenk.

³⁴⁶ *Gísla saga* X,2f.

³⁴⁷ Ravizza S. 54.

³⁴⁸ Zu Erröten in den Isländersagas siehe Ravizza S. 46.

³⁴⁹ *Gísla saga* VIII,4.

³⁵⁰ *Gísla saga* XI,5.

³⁵¹ *Gísla saga* XIII,10.

³⁵² *Gísla saga* XIV,8.

In Norwegen schließen sich Gísli und Vésteinn einem Bjalfi an „var gott vinfengi með þeim ǫllum ok gjafaskipti“.³⁵³ Sie gehen einen félag ein, der gut funktioniert (vinfengi). *Gjafaskipti* hat hier noch eine bestärkende, verbindende Funktion und Formelcharakter. Gísli gibt Vésteinn eine halbe Münze als *jartegn*,³⁵⁴ die er selbst anfertigt, von der er selbst die andere Hälfte behält. Diese hat auch einen materiellen Wert, aber vielmehr einen Ideellen, beziehungsweise symbolhaften Charakter.

Diese Münzen ergeben zusammengelegt ein Ganzes, was auch als äußeres Zeichen der inneren Verbundenheit gewertet werden kann.

Vésteinn bringt sehr kostbare Geschenke, für Gísli, seine Schwester und „[...] þorkeli svavarbróður sinum.“³⁵⁵ Zwei Dinge fallen hier auf: Erstens wird Þorkell immer noch als Vésteins Schwurbruder bezeichnet. Zweitens unternimmt hier Vésteinn eindeutig einen Versuch, die Beziehung zu „reparieren“, ist aber nicht sicher ob das funktioniert, angenommen wird: „[...]Jef hann vildi þiggja.“³⁵⁶ Er übergibt die Geschenke auch nicht selbst, Gísli fungiert hier als Vermittler.

Þorkell lehnt ab, und zwar mit Nachdruck: „Ok vill hann víst eigi þiggja.“,³⁵⁷ auch weil er nicht vorhat Gegengeschenke, *launin*, zu geben, die ja in diesem Fall dann für Versöhnung stehen würden.

II.2.5 Besuche und Einladungen – Feste und Feiern

„En eptir þingit bauð þorsteinn heim þorkeli auðga ok Súrssonum, ok gaf þeim góðar gjafir at skilnaði;“³⁵⁸ Es folgt eine Gegeneinladung fürs nächste Jahr. Und zwar sind die Söhne þorsteins und ihre Gefährten zuerst „at heimaboði hjá Þorkeli auðga.“³⁵⁹ Anschließend dann bei den Súrssöhnen „ok þiggja þar veizlu góða“³⁶⁰

Gísli hält ein Winterfest – wenngleich kein Opferfest, aber eines, dass seinem Status entspricht. Er lädt ein: Þorkell Eriksson, Þorkell Auðgi und die Bjartmarsöhne, „ok

³⁵³ Gísla saga VIII,3.

³⁵⁴ Zu *jartegn* siehe Lönnroth 1999. S. 111-123.

³⁵⁵ Gísla XII,20.

³⁵⁶ Gísla XII,20.

³⁵⁷ Gísla XII,22.

³⁵⁸ Gísla saga V,5.

³⁵⁹ Gísla saga V,6.

³⁶⁰ Gísla saga V,7.

morgum þóðrum vinum og félögum.“³⁶¹ Freunde und Gefährten, was formelhaft steht, wobei eines das andere nicht ausschließt, sondern als Accumulatio gewertet werden kann.

Vésteinn aber ist nicht eingeladen, mehr noch will Gísli sogar ausdrücklich nicht, und das wohl zum Schutz des Freundes, dass Vésteinn kommt.³⁶² Dieser kommt aber dennoch und lässt sich trotz der Warnungen nicht beirren. Interessanterweise gibt es keine Begrüßungsszene. So ausführlich ein Weg dorthin beschrieben wird, von seiner Ankunft auf Hóll wird gar nichts berichtet. Erst bei der Geschenkübergabe am nächsten Morgen weiß man sicher, dass er angekommen ist.

II.2.6 Vertrauen, Treue und Loyalität

Es gibt in der Saga keine Szenen, in denen sich Gísli Vésteinn anvertraut, oder umgekehrt. Gísli und Vésteinn sind verschwägert, die beiden verbindet aber auch Freundschaft. Hier zeigt sich sehr gut, dass Verwandtschaft/Verschwägerung alleine nicht ausreicht. Gísli fühlt sich Vésteinn mehr verpflichtet als seinem anderen Schwager Þórgrímr, den er ja für den Mord an Vésteinn tötet. Er räumt Vésteinn eine Sonderstellung ein – als Schwager, als Freund und als Gast.

Auch hier ergibt sich also ein Loyalitätskonflikt zwischen Freundschaft und Familie. Der Mord an Vésteinn ist mit Sicherheit Rache, aber zweischneidig.³⁶³

„It is primarily aimed at Vésteinn, but it also affects Gísli. [...] Gísli had killed Þorkell's friend Bárðr [...] Þorkell now retaliates and kills Gísli's friend on similar grounds.“³⁶⁴

II.2.6.1 Treuebeweis, Freundschaftsbeweis

Zwar könnte der Racheakt als solcher fungieren, da ja Gísli sein Leben riskiert, sonst findet sich allerdings kein Beispiel für einen Freundschaftsbeweis.

³⁶¹ Gísla saga X,8.

³⁶² Gísla saga X,10.

³⁶³ Anderson, Theodore M.: The Displacement of the Heroic Ideal in the Family Sagas. In: Sagas of the Icelanders. Hrsg. John Tucker. New York/London 1989, S. 40-70. S. 15.

³⁶⁴ Anderson S. 15, dies ist außerdem wieder ein Beispiel für die Vorliebe des Saga Autors für Symmetrie, die ihm auch Anderson attestiert.

II.2.7 Verhältnis – alter ego

Gísli und Vésteinn stehen einander, wie gezeigt, näher als anderen. Die Freundschaft wird aber kaum beschrieben. Auffällig ist auch, dass keine einzige längere Unterredung zwischen Gísli und Vésteinn stattfindet und Gísli nur zwei Sätze direkt an ihn richtet.³⁶⁵

II.2.8 Aufgabe des Freundes

Freunde sind in der *Gísla saga* ziemlich stark mit Wahlfamilie konnotiert. Die eigene Familie wird abgelehnt - die Schwiegerfamilie vorgezogen. Vésteinn hat allerdings wenig Funktion als Freund, ist eher passiv. Seine bloße Anwesenheit aber treibt den Konflikt der Saga voran.

II.2.9 Vokabular – Auffälligkeiten

In der *Gísla saga Súrssonar* ist *vinfengi* das Wort, das für Freundschaft verwendet wird - *vinátta* kommt hier gar nicht vor. Durch *fengi* für *fengr*, mit der Bedeutung Gewinn, Erwerb³⁶⁶ ergibt sich hier eine mögliche Kauf-Konnotation: „[...] one of the main terms used for friendship (*vinfengi*) suggests that friendship is acquired through some form of payment.“³⁶⁷, zumindest aber eine Nutzen-Konnotation.

Zusätzlich gibt es noch ein Wort, das sich besonders aber auf Unterstützung bezieht, deren Gísli am meisten bedürfte aber am wenigsten erhält: *liðveizla*.

Zunächst bittet Gísli seine Bruder noch „[...] hvárt hann vill nökkura ásjá veita hánun.“³⁶⁸ Später will er von Þorkell wissen: „ef þú vill mér nökkurn dugnað veita: vænti ek nú af þér góðrar liðveizlu.“³⁶⁹ erkennt aber, dass er nicht die Unterstützung bekommt, die er sich vorstellt: „[...] vill mér ekki lið veita.“³⁷⁰

Ein drittes und letztes Mal sucht er Þorkell auf, diesmal mit mehr Nachdruck: „[...] lát nú verða at sköruligri liðveizlu.“³⁷¹ Þorkell „[...]skerz undan allri liðveizlu.“³⁷²

³⁶⁵ Gísla saga VIII.

³⁶⁶ Baetke S. 135.

³⁶⁷ Durrenberger/Pálsson S.73. Der anschließende Vergleich mit Gangmitgliedern und Drogenabhängigen in „urban Western society“ ist etwas weit hergeholt.

³⁶⁸ Gísla XIX,23.

³⁶⁹ Gísla XXII,8.

³⁷⁰ Gísla XXII,10.

³⁷¹ Gísla XXIII,9.

³⁷² Gísla XXIII,10.

Von Ingjaldr, der hier zweimal als *drengrinn* bezeichnet wird, bekommt Gísli schließlich *liðveizla*.³⁷³ Refr klagt er „[...] fáir verða til liðveizlu.“³⁷⁴

Auðr dankt Hávarðr die *liðveizla*, als er sie vor Eyjólfur verteidigt.³⁷⁵

Dreimal wird in der Gísli saga *frændi* als Anrede verwendet und in allen Fällen synonym für Bruder.³⁷⁶

II.3 Brennu-Njáls saga

Last but not least: die *Njáls saga*. Sie erzählt die Geschichte vom wohl prominentesten Freundschaftspaar der Isländersagas: Gunnarr und Njáll

II.3.1 Nutzbeziehung oder Altruismus

Da sich die beiden von ihren Charaktereigenschaften und Fähigkeiten her sehr ergänzen, ist man versucht, ihnen eine reine Nutzbeziehung zu unterstellen. Es ist somit ähnlich wie bei der *Egils saga* und doch anders. Gunnarr ist hier eindeutig der größere Nutznießer – er profitiert sehr von Njáls Rat.

Die enge Beziehung der beiden, verschiedene Andeutungen in der Saga und Ähnliches wurde in der Forschung auch immer wieder zum Anlass genommen, Gunnarr und Njáll ein homosexuelles Verhältnis zu attestieren.³⁷⁷ Dazu möchte ich an dieser Stelle Jakobsson zitieren:

„It is unimportant whether Gunnarr and Njáll were lovers or friends or just never found the line between the two. The survival of their friendship also proves that emotional attachments are possible in the saga world, even friendship between two such very different men.“³⁷⁸

Nun kann man ihre Beziehung durchaus als eng bezeichnen, aber werden hier wirklich größere emotionale Zugeständnisse beschrieben, als zum Beispiel in der *Egils saga Skallagrímssonar*?

³⁷³ Gísli XXV,1-3.

³⁷⁴ Gísli XXVI,16.

³⁷⁵ Gísli XXXI,8.

³⁷⁶ Gísli X,1, XIV,9 und XXIII.

³⁷⁷ Zu homosexuellen Deutungsmuster in der *Njáls saga* vgl. Dronke 1981, Jakobsson, Ármann: Maculinity and Politics in *Njáls Saga*. In: Viator 38; Turnhout 2007, S. 191 -215. mit Lit.

³⁷⁸ Jakobsson S. 214.

Jón Böðvarsson meint, dass die Beziehung der beiden vor allem auf gegenseitigem Nutzen besteht.³⁷⁹ Als Gunnarr ein erwachsener *kappi* ist, sind Njáls Söhne noch zu jung, um Njáll gegebenenfalls kämpferisch zur Seite zu stehen, das kann Gunnarr übernehmen.³⁸⁰ Njáll hingegen steht Gunnarr mit Rat zu Seite³⁸¹ - Gunnarr ist so klug, dass er sich nicht alleine auf Sachen einlässt, in denen er nicht bewandert ist. Aber auch Böðvarsson ist der Meinung, dass die beiden Freunde sind.

Um hier noch einmal auf das antike Ideal von Freundschaft zurückzukommen, dessen sich auch Aelred in seinen Ausführungen bedient, muss (und kann) die ideale Freundschaft nicht frei von Nutzen sein. Die Frage, ob die beschriebene Unterstützung Folge und Bestandteil der emotionalen Beziehung ist oder umgekehrt entspricht der Frage nach der Henne und dem Ei.

Wie wird der Leser hier in die Beziehung der beiden eingeführt? In Kapitel XIX wird Gunnarr vorgestellt, in Kapitel XX Njáll und in Kapitel XXI wird ihre Beziehung zueinander konstatiert. Als Gunnarr meint, er wisse nicht, wie er die Sache angehen solle, von Hrótr das Geld zu fordern, das Unnr zusteht, meint sie: „Far þú ok finn Njál at Bergþórshváli; hann mun ráðin kunna til at leggja. Er hann ok vinir þinn mikill.“³⁸² Nun ist Gunnarr nicht so dumm, dass er nicht an Njáll gedacht hätte. Die Aufforderung, die es braucht, könnte möglicherweise bedeuten, dass es ihm zumindest ein bisschen widerstrebt, sich an ihn zu wenden. Auch schwächt er die Aussage von Unnr ab: „Ván er mér, at hann ráði mér heilt sem öllum öðrum.“³⁸³ Ein paar Zeilen weiter aber räumt Njáll ihm sehr wohl eine Sonderstellung ein; „Margir eru þess vinir mínir makligir, en þó ætla ek at leggja mesta stund á við þik.“³⁸⁴ Und genauso verhält sich Njáll über all die Jahre ihrer Freundschaft, er gibt sich die meiste Mühe mit Gunnarr.

Es gibt eine weitere Stelle, an der Gunnarr meinem Erachten nach auch bedacht darauf ist die Freundschaft nicht überzustrapazieren: Als ihm nämlich die Nahrungsmittel und das Futter ausgehen - nachdem er vieles an andere gegeben hatte, die sich in ihrer Not

³⁷⁹ Böðvarsson, Jón. In: Njáls Saga. Sjónvarpsmynd eftir Björn Br. Björnsson. Island 2003.

³⁸⁰ Böðvarsson.

³⁸¹ Im Folgenden wird deutlich, dass die meisten relevanten Beispiele eben eine solche Rat-Szene enthalten.

³⁸² Brennu-Njáls saga. ed. Finnur Jónsson (=ASB 13) Halle/Saale 1908. XXI,6.

³⁸³ Njála XXI,6.

³⁸⁴ Njála XXI,8.

an ihn gewandt hatten³⁸⁵ - da reitet er zu Otkell um ihm etwas abzukaufen, und nicht etwa zu seinem Freund Njáll. Als Njáll erfährt, dass ihm Otkell nichts gegeben hat, handelt er allerdings nicht gleich; es ist Bergþóra, die ihn dazu auffordert: „miklu er drengilígra at fá honum bæði mat ok hey, er þik skortir hvártki til.“³⁸⁶ Möglicherweise möchte er seinen Freund nicht in seiner Ehre verletzen, ist dieser doch bewusst nicht zu ihm gekommen. Njáll gibt Gunnarr diese Nahrungsmittel ohne Gegenleistung und auch ohne Erwartung einer solchen. Generell sind die Freundschaftsdienste, die Njáll Gunnarr erbringt, weder eingefordert noch in irgendeiner Form erkauft.

Gunnarr und Njáll haben auch Besitz miteinander, nämlich einen Wald und „þeir höfðu eigi skipt skóginum, en hvárr var vanr at hoggva sem þurfti, ok talði hvárgi á annan of þat.“³⁸⁷ Das zeichnet ein besonders einträchtiges Bild der beiden, so wie es wohl Aelred meint: In der Freundschaft nicht quasi abwiegen, wie viel jeder gemacht hat und immer alles aufwiegen müssen.³⁸⁸

An dieser Stelle möchte ich noch kurz auf ein Beispiel der *Njáls saga* für Freundschaft als „Nicht-Feindschaft“ eingehen: Als die Sache zwischen Otkell und Gunnarr auf dem *Þing* bereinigt wird, da meint Gizurr: „[...] en þess beiðu vér, at þú sér vinr Ótkels.“³⁸⁹ Gunnarr antwortet zynisch: „Þat skal verða aldri [...] meðan ek lifi, ok mun hann hafa vináttu Skamkels; þeiri hefir hann lengi hlítt.“³⁹⁰ Skamkell war es der Otkell erst in diese unangenehme Lage gebracht hat.

II.3.2 Gefühle zeigen

Ohne Worte: Ziemlich emotional ist die Reaktion Gunnars, als sich Bergþóra und Hallgerðr streiten. Als Hallgerðr seinen Beistand einfordert „[...] spratt [hann] upp ok steig fram yfir borðit [...]“³⁹¹ Diese Szene zeigt einen aufbrausenden Gunnarr, dem es

³⁸⁵ Njála XLVII,11.

³⁸⁶ Njála XLVII,19 Ob Bergþóra hier rein als gutes Gewissen handelt, oder damit nicht auch Hallgerðr reizen will ist fraglich. Hallgerðr fühlt sich in gewisser Weise sicherlich in ihrer Ehre gekränkt: Lieber möchte sie ihren Gästen gestohlenes Essen vorsetzen, als das, was sie von Njáll und Bergþóra als „Almo-sen“ bekommen hat. Siehe Ragnhildur Richter In: Njáls Saga. Sjónvarpsmynd eftir Björn Br. Björnsson. Island 2003.

³⁸⁷ Njáls saga XXXVI,3.

³⁸⁸ Aelred S. 53.

³⁸⁹ LI,21.

³⁹⁰ LI,21.

³⁹¹ Njála XXXV,9 vgl. XXXIV,16 Þráinn steigt in Rage über den Tisch und lässt sich von seiner Frau scheiden. Dazu kommt es hier nicht.

sehr unangenehm ist, wie sich seine Frau im Haus seiner Freunde benimmt. Er reist sofort mit ihr ab, „[...] fór heim til Hlíðarenda ok var heima allan vetrin.“³⁹² Er sucht Njáll auch gar nicht noch einmal auf.

Als die beiden þorgeirr Gunnarr überfallen wollen, und im Wald auf der Lauer liegen, ist Njáll ganz unruhig: er sieht die *fylgjur* von Gunnars Feinden.³⁹³ „Mátti ekki sofa ok gekk ýmist út eða inn.“³⁹⁴ Das Herumgehen ist Sichtbarmachen einer Unruhe, die wiederum für die Sorge um den Freund steht. Auch Ravizza schreibt dieser Szene eine Verdeutlichung von Njáls Gefühlen Gunnarr gegenüber zu.³⁹⁵

Mit Worten: Auch später zeigt Gunnarr deutlich Wut, als Sigmundr nämlich die Spottverse auf Njáll dichtet.³⁹⁶ Diesmal wird es aber ausgesprochen:

„Gunnar var reiðr mjök ok mælti til Sigmundar: ‚Heimskr maðr ert þú ok óráðhollr, er þú hrópar sonu Njáls ok sjálfan hann, er þó er mest vert [...] mun þetta vera þinn bani. En ef nokkurr maðr hermir þessi orð, þá skal sá í brautu verða ok hafa þó reiði mína.‘“³⁹⁷

Diese Szene muss großen Eindruck gemacht haben, denn : „En svá var þeim öllum ótti mikill at honum.“³⁹⁸ Gunnarr verteidigt hier Njáls Ansehen in dessen Abwesenheit und zwar nahezu mit Klauen und Zähnen und es zeigt sich wieder einmal seine grosse Verbundeheit zu ihm. Es sind auch besonders diese Szenen, die dem sonst eher ratlosen Gunnarr Charakter verleihen.

An dieser Stelle möchte ich wieder einen Blick darauf werfen, wie mit dem Tod des Freundes umgegangen wird. Überall wurde Gunnars Tod schlecht aufgenommen: „[...] var hann mörghum mörnum harmdauði.“³⁹⁹ Dann wird gleich der Blick auf Njáll gerichtet: „Njáll kunni illa láti Gunnars[...]“⁴⁰⁰ der Verlust trifft Njáll sehr, und auch die Sigfússöhne.⁴⁰¹ Sie fragen Njáll, ob er eine Klage wegen Todschlags erheben werde,

³⁹² Njála XXXV,11.

³⁹³ Njála LXIX,4.

³⁹⁴ Njála LXIX,3.

³⁹⁵ Ravizza S. 167.

³⁹⁶ Njála XLIV.

³⁹⁷ Njála XLIV, 18 -19.

³⁹⁸ Njála XLIV,20.

³⁹⁹ Njáls saga LXXVII,35.

⁴⁰⁰ Njáls saga LXXVIII,1.

⁴⁰¹ Ebd.

rechtlich sei dies aber nicht möglich, da Gunnarr in der Acht fiel.⁴⁰² Er schlägt allerdings vor, einige Männer aus Rache für den Freund zu töten und „veita þeim vegskarð“ auf diese Weise.⁴⁰³ Njáll, der bis dato in der Saga alle Konflikte immer über die Gesetze gelöst hat, stößt hier an seine Grenzen.

II.3.3 Geschenke

Auch bei der *Njáls saga* möchte ich drei Beispiele für Geschenke erwähnen. Ein Königsgeschenk und zwei Freundschaftsgeschenke.

Gunnarr wird von König Harald Gormsson zu sich geholt, weil er so viel Gutes von ihm gehört hatte.⁴⁰⁴ Dort macht er sich sehr beliebt, schließlich will er aber trotzdem wieder heim nach Island: „at finna vini mína ok frændr.“⁴⁰⁵ Gunnarr schenkt dem König ein Schiff, „Konungr gaf honum tígarklæði sín ok glófa gullfjallaða ok skarband, ok gullknútar á, ok hatt gerzkan.“⁴⁰⁶ Es handelt sich hier ausschließlich um Kleidungsstücke, die Gunnarr vom König erhält, in denen sich die Gunst des Königs an Gunnars Körper manifestiert. Auch gibt ihm der König ausdrücklich „tígarklæði sín“.⁴⁰⁷

Als Gunnarr von seiner víking zurückkommt, bringt er Njáll Geschenke mit, dieser hat sich ja auch in seiner Abwesenheit um Gunnars Angelegenheiten gekümmert. Njáll aufzusuchen ist außerdem das Erste, was er nach seiner Heimkehr macht und als er wieder heimreitet „[...] gaf [Gunnarr] Njáli góðar gjafar ok þakkaði honum frávarðveizluna.“⁴⁰⁸ Dazu meint Ravizza:

„Der Akt des Austausches von Geschenken [...] stellt eine Verbindung zwischen Gunnar und Njál her und kommuniziert diese nach aussen. Das Schenken hat die Funktion eines Kommunikationsmediums, welches die Emotionen der Männer aufzeigt: die grosse Freundschaft, die Dankbarkeit gegenüber Njáls

⁴⁰² Njáls saga LXXXVIII,2 Dies Aufgabe wird hier sofort an Njáll übergeben, er wird als dafür zuständig angesehen, stößt aber an die Grenzen des Gesetzes.

⁴⁰³ Njáls saga LXXXVIII,2.

⁴⁰⁴ Njáls saaga XXXI, 3.

⁴⁰⁵ Njáls saga XXXI,7 Accumulation.

⁴⁰⁶ Njála XXXI,8.

⁴⁰⁷ Njála XXXI,8 Hier hat der sonst so zurückhaltende Gunnarr kein Problem damit, Stolz nach außen zu tragen. Dazu Kapitel Aufgabe Freund.

⁴⁰⁸ Njála XXII,9.

Hofbetreuung während seiner Abwesenheit und die Achtung zwischen den beiden Männern.“⁴⁰⁹

An dieser Stelle möchte ich noch einmal die Szene aufgreifen, in der Njáll Gunnarr mit Nahrungsmitteln aushilft. Dieses Beispiel zeigt meinem Erachten nach noch viel deutlicher die Freundschaft zwischen den beiden Männern.

„Hér er hey ok matr, er ek vil gefa þér. Vil ek, at þú leitir aldri annarra en mín, ef þú þarft nokkurs við.“⁴¹⁰ Mit diesem Geschenk und diesen Worten versichert Njáll Gunnarr sehr deutlich seine Unterstützung. Und Gunnarr bedankt sich: „Góðar eru gjafar þínar [...] en meira þykki mér verð vinátta þin ok sona þinna.“⁴¹¹ Womit er klar macht: es geht ihm nicht um Materielles, aber die Freundschaft und ja, sicherlich auch die Unterstützung in schwierigen Angelegenheiten.

II.3.4 Besuche und Einladungen - Feste und Feiern

Die erste Begegnung der beiden, von der in der Saga berichtet wird, beginnt mit einem Besuch. Gunnarr sucht Njáll auf, um ihn um Hilfe zu bitten. Die Begrüßung ist freundlich aber nicht überschwänglich: „[...]tók hann við honum vel [...].“⁴¹² Gunnarr geht gleich in medias res. Als einleitende Formel vor jedem Gespräch der beiden dient: „[...]ok gengu þeir á tal.“⁴¹³

Diese Besuche wiederholen sich in einer gewissen Regelmäßigkeit und laufen immer ähnlich ab: Fast immer ist es Gunnarr, der Njáll besucht, ist es Gunnarr, der mit einem Anliegen zu seinem Freund kommt und Njáll, der ihn berät. Hier gibt es keine Überraschungen und so wie sich Gunnarr auf Njáll verlässt, verlässt sich auch der Leser auf Njálls Weisheit. Während dieser Besuche ist es auch, dass sie einander immer wieder die Freundschaft versichern.

⁴⁰⁹ Ravizza S. 131.

⁴¹⁰ Njála XLVII,21.

⁴¹¹ Njála XLVII, 22 ok sona þinna: die Freundschaft betrifft die gesamte Familie Njálls und einen Sohn Gunnars.

⁴¹² Njáls saga XXI,8.

⁴¹³ Njáls saga XXI,8.

Selbstverständlich laden die beiden einander auch zu allen wichtigen Festen und Familienfeiern ein. So ist Gunnarr auch bei Helgis Hochzeit zugegen, wird als erster der Gäste genannt: „Gunnarr var at veizlu þeiri ok margir aðrir enir beztu menn;“⁴¹⁴

Zu Gunnars Hochzeit wird Njáll als erster Aussenstehender eingeladen: „Gunnarr bauð Njáli til boðs ok öllu því þaðan, sem hann vildi at færi.“⁴¹⁵ Bei der Hochzeit selbst hat Njáll neben Gunnarr Platz und dann Njáls Söhne.⁴¹⁶

„Það var siðvenja þeira Gunnars og Njáls, at sinn vetr þá hvárr heimaboð at öðrum fyrir vináttu sakir.“⁴¹⁷ Winterfeste sind wohl in den Sagas keine Seltenheit, der Zusatz „fyrir vináttu sakir“ macht diese Art der Einladung beispiellos. Allerdings wird diese Feier auf Grund Hallgerðrs Benehmen ein kurzes Vergnügen.⁴¹⁸

II.3.5 Vertrauen und Treue

Mehrmals in der Saga kommt es zu einer Art Treueschwur: Gunnarr und Njáll versichern einander regelmäßig ihre Treue. Erstmals andeutungsweise in Kapitel XXVIII: „[...] allt skal ek stunda þat, er þú vill.“⁴¹⁹ verspricht Njáll Gunnarr, als der ihn darum bittet, in seiner Abwesenheit seinen Hof zu betreuen. Als Gunnarr mit Hallgerðr heimkommt, werden diese Zusicherungen immer notwendiger und treten direkt oder indirekt auf:

⁴¹⁴ Njáls saga XXVII,4.

⁴¹⁵ Njáls saga XXXIII,24.

⁴¹⁶ Njáls saga XXXIV,11.

⁴¹⁷ Njáls saga XXXV,1.

⁴¹⁸ Siehe Kapitel II.3.2 Gefühle zeigen.

⁴¹⁹ Njáls saga XXVIII,4.

Kapitel	Wer spricht?	Was wird gesagt?
XXVIII	Njáll, direkt	„[...] allt skal ek stunda þat, er þú vill.“ ⁴²⁰
XXXIII	Gunnarr, direkt	„Aldri skal hon spilla okkru vinfengi“ ⁴²¹
XXXVI	Njáll, Hinweis auf geleistetes Versprechen	„Munu vit þess þurfa at muna þat, er vit höfum vel við mælz.“ ⁴²²
XXXVII	Gunnarr, indirekte Rede. Ausweitung auf Njáls Söhne	„Gunnar kvez aldri bregðaz skyldu Njáli né sonum hans“ ⁴²³
XXXVIII	Njáll, Hinweis auf geleistetes Versprechen	„Þat höfu við ætlat, at láta okkr ekki á greina [...]“ ⁴²⁴
XLIII	Njáll, er steht hier zu seinem Versprechen	„Vil ek ok eigi, at af mér standi afbrigð okkarrar vináttu.“ ⁴²⁵
XLV	Gunnarr und Njáll, indirekte Rede	„Þeir mæltu þat báðir, Gunnar ok Njáll, at engir hlutir skyldi þeir til verða, at eigi semði þeir sjálfir; efndiz þat ok vel síðan, ok váru þeir jafnan vinir.“ ⁴²⁶
LXXIII	Njáll	„Halda mun ek við þik mínum trúnaði til dauðadags.“ ⁴²⁷

Die Zeitbergiffe *aldri* (XXXIII, XXXVII) und *jafnan* (XLV) geben hier der Freundschaft etwas Unendliches und unter anderem den Aussagen ihren Schwurcharakter. *Til dauðadags* spielt hier ebenfalls in diese Richtung.

Auch von außen wird die Freundschaft als wertvoll erachtet: „Olafr mælti: ‚Mikils er vert, hversu fast Njáll stendr þér um alla ráðagöð.‘ Gunnar kvaz aldri þat mundu launat geta [...]“⁴²⁸ Auch hier wieder *aldri*, allerdings negativ im Sinne von „nie vergelten können“.

II.3.5.1 Freundschaftsbeweis

In der *Njáls saga* gibt es keinen direkten klassischen Freundschaftsbeweis. Angedeutet aber möglicherweise in Njáls bereitwilliger Opferung seiner Söhne, die Gunnarr

⁴²⁰ Njáls saga XXVIII,4.

⁴²¹ Njála XXXIII,23.

⁴²² Njála XXXVI,19.

⁴²³ Njála XXXVII,25.

⁴²⁴ Njála XXXVIII,22.

⁴²⁵ Njála XLIII,6.

⁴²⁶ Njáls saga XLV,31.

⁴²⁷ Njáls saga LXXIII,3.

⁴²⁸ Njáls saga LXVI,4.

allerdings ablehnt. Als Gunnarr nach dem eher missglückten Pferdekampf mit Þorgeir Ásgrímr besuchen möchte, macht sich Njáll Sorgen: „Lát þú enga menn vita, áðr þú ferr, eða hversu lengi þú ert í brautu. En ek býð þér þó, at synir mínir ríði með þér.“⁴²⁹ Als sie sich vorbereiten, fragt Kólskeggr, ob sie nun den Njálssöhnen Bescheid geben sollen. Gunnarr lehnt das ab: „Ekki [...], eigi skulu þeir hljóta vandræði af mér.“⁴³⁰ Als Gunnarr nun doch nicht das Land verlässt, und so dem Tode geweiht ist, unternimmt Njáll noch einen Versuch, seinen Freund zu schützen: „Nú vil ek [...] at Skarphéðinn fari til þín ok Hǫskuldr, sonr minn, ok munu þeir leggja sitt líf við þitt líf.“⁴³¹ Njáll ist mittlerweile wohl auch zu alt, um selbst noch etwas ausrichten zu können. Gunnarr will nicht, dass Njáls Söhne seinetwegen sterben, von ihm habe er anderes verdient.⁴³² Njáll beweist Freundschaft, indem er es anbietet, Gunnarr wiederum, indem er es ablehnt.⁴³³

II.3.6 Verhältnis

Äußerlich sehr unterschiedlich, auch von den ihren Attributen, also Gunnarr eher sehr stark und Njáll klug. Man könnte meinen sie befänden sich in einer idealen Symbiose, weil sie sich ergänzen. Gunnarr gibt selbst zu: „[...] ek kann lítt til laga.“⁴³⁴ Hingegen ist Njáll „[...] lögmaðr svá mikill, at engi fanz hans jafningi [...]“.⁴³⁵

Fragt man aber nach der Gleichheit, so ist es mit Sicherheit ihr gesellschaftlicher Stand, aber vor allem ihre Tugendhaftigkeit, die erwähnt werden muss. Sie sind beide äußerst edle Persönlichkeiten.

Im Vergleich zu Gunnarr und Njáll möchte ich hier kurz auf die Freundschaft zwischen Sigmundr und Gunnarr eingehen, die auch eine gute Vergleichsmöglichkeit in Bezug auf Tugendhaftigkeit bietet:

Sigmundr kommt mit seinem *félagi* Skjöldr zu Gunnarr.⁴³⁶ Gunnarr und Sigmundr sind Freunde und Verwandte - „þar var frændsemi mikil með þeim Sigmundi.“⁴³⁷ Gunnarr

⁴²⁹ Njála LX,8.

⁴³⁰ Njáls saga LX,10.

⁴³¹ Njála LXXV,22.

⁴³² Njála LXXV,22.

⁴³³ Auch Amicus hätte es wohl nicht vom Freund verlangt, hätte es ihm nicht ein Bote Gottes mitgeteilt.

⁴³⁴ Njála XXI,4.

⁴³⁵ Njála XX,5.

⁴³⁶ Njála XLI.

bietet ihm an, den Winter über bei ihm zu bleiben, dieser aber akzeptiert nur unter der Bedingung, dass Skjöldr auch bleiben darf, was wiederum Gunnarr nicht begeistert: „Svá er mér frá honum [Sköldi] sagt [...] at hann sér engi skapbætir; en þú þarft hins heldr, at bætt sé um þér.“⁴³⁸ Hier ist anzumerken, dass Sigmundr kurz zuvor zwar als „metnaðarmaðr mikill“ aber auch als „ódæll“ beschrieben wird.⁴³⁹ Gunnarr missbilligt die Wahl des Geschäftspartners und tut dies auch offen kund; außerdem warnt er ihn vor den Hetzreden Hallgerðs. Gunnarr nimmt hier gegenüber Sigmundr in gewisser Weise eine (beratende, warnende und vorausschauende) Rolle ein, die sonst Njáll zu Eigen ist und sagt zu Sigmundr:

„þá er at gæta ráðsins [...] en mjök munt þú verða reyndr, ok gakk mér jafnan ok hlít mínum ráðum.“⁴⁴⁰

Selbstverständlich kommt es aber so, wie es kommen muss: Sigmundr lässt sich von Hallgerð aufhetzen und tötet Þórðr.⁴⁴¹ Als Gunnarr dies erfährt, ist sein erster Weg zu Njáll - auch wenn er Angst hat, dass dieser ihm die Freundschaft kündigt: „[...] ok væntir mik enn, at honum fari vel, þó at hann sé mjök at þreyttr.“⁴⁴²

Nach Abschluss kehrt Gunnarr an seinen Hof zurück, rügt Sigmund und wirft ihm an den Kopf, was auch der Fehler dieser Freundschaft zu sein scheint: „Ert þú mér ekki skaplíkr; þú ferr með spott ok háð, en þat er ekki mitt skap.“⁴⁴³ Die Gleichheit im Sinne der Tugendhaftigkeit fehlt, anders als bei Gunnarr und Njáll. Sigmundr verspricht Besserung. „Helz vinátta með þeim Gunnari ok Njáli, þó at fátt væri meðal annars liðsins.“⁴⁴⁴ Auch dieser Vorfall bringt die beiden also nicht auseinander.

⁴³⁷ Njála XLI,4.

⁴³⁸ Njála XLI,5.

⁴³⁹ Njála XLI,2.

⁴⁴⁰ Njála XLI,7.

⁴⁴¹ Njála XLII, Þórðr leysingjasonr, den Ziehvater der Njálssöhne.

⁴⁴² Njála XLIII,2; *at þreyttr* bei Jónsson: schwer davon getroffen und Beatke : auf harte Probe gestellt. Meiner Meinung nach hier mit einer Konnotation: ermattet, ermüdet, genug haben. Selbstverständlich wiegt dieser Tod aufgrund der Familienverbindung schwerer als die vorangegangenen, allerdings ist er auch ein weiterer in einer Reihe und Gunnarr mag wohl befürchten, dass auch Njáls Geduld Grenzen kennt.

⁴⁴³ Njála XLIV,3.

⁴⁴⁴ Njála XLIV,5.

II.3.7 Der Freund als Familienmitglied

Njáll und Gunnarr sind in keiner Weise verwandtschaftlich miteinander verbunden, es gibt auch kein *fóstbræðrlag* und keine Ansippung. Der Konflikt entsteht hier eher zwischen Liebe und Freundschaft mit Hallgerðr als treibende Kraft. Sie weiß, dass sie keine Chance hat - von Anfang an keine hatte⁴⁴⁵ - gegen Gunnars Freunde zu bestehen. Besonders deutlich wird das beim Winterfest bei Njáll:

„She [Hallgerðr] knew he had rejected her from the moment when he refused to defend her dignity at the feast at Njáll's home: when he chose to ally himself with Njáll and not with her.”⁴⁴⁶

Er zieht Njáll und seine Familie ihr vor, darauf reagiert sie auch verbal: „Tröll hafi þína vini!“⁴⁴⁷

Ein Beispiel will ich dennoch nennen: Als Gunnarr Njáll das Selbsturteil anbietet, für den Mord an Þórðr, da zögert Njáll eine ganze Weile: „[...] þagði nokkurt skeið [...]“.⁴⁴⁸ Das Schweigen ist hier am ehesten Indikator für die Unsicherheit Njáls⁴⁴⁹ und für die Komplexität des Problems. Er nimmt schließlich an, obwohl er sicher ist, dass er hier gegen den Willen seiner Frau und seiner Söhne handelt und noch mehr, hält er es kurzfristig sogar geheim, damit der Vergleich zustande kommen kann.⁴⁵⁰ Er begründet dies damit, dass er es ja mit einem *drengr* zu tun hat und, dass er nicht der sein möchte, der die Freundschaft bricht.⁴⁵¹

Auch zwischen Njáls Söhnen und Gunnarr besteht eine Freundschaft; nach Gunnars Tod ist sein Sohn Hogni mit der Familie Njáls befreundet.

II.3.8 Aufgabe des Freundes

Njáll ist maßgeblich daran beteiligt, dass aus Gunnarr ein guter und ehrenwerter Mann wird. Auch er holt das Beste aus ihm heraus, indem er ihm mit Rat und Unterstützung zur Seite steht.

⁴⁴⁵ Richter, Ragnhildur. In: Njáls Saga. Sjónvarpsmynd eftir Björn Br. Björnsson. Island 2003.

⁴⁴⁶ Dronke S. 21.

⁴⁴⁷ Njáls saga XXXVI,1.

⁴⁴⁸ Njáls saga XLIII,5.

⁴⁴⁹ Vgl Ravizza S. 65.

⁴⁵⁰ Njála XLIII,7.

⁴⁵¹ Njála XLIII,6; Abermals wird hier Gunnarr als *drengr* bezeichnet.

Als Gunnarr Njáll nach seiner Heimkehr aus Norwegen besucht, lobt dieser ihn als *afreksmaðr* und *mjök reyndr*. Als Njáll Gunnarr fragt, ob er zum Þing reiten wird, gibt Gunnarr die Frage zurück, gleichbedeutend: wenn du gehst, dann geh ich auch. Njáll antwortet ihm, er würde nicht reiten: „ok svá vilda ek at þú gerðir.“⁴⁵² Hier lässt sich erkennen, dass - wie Njáll es ja bereits vorausgesagt hatte - Gunnarr als ehrvoller Mann nach Island zurückgekehrt ist - beziehungsweise überhaupt als Mann. Das deutet auch schon *drengr góðan* im Kapitel zuvor an.⁴⁵³ Gunnarr ist aber niemand, der angiebt oder gar hochmütig ist: „[...] hafði ekki vaxit dramb [...]“.⁴⁵⁴ Und das zeichnet ihn auch aus, vergößert seinen *drengskapr*. Ganz egal ist es ihm aber auch nicht und so gibt es zwei Stellen, wo damit kokettiert wird: Als ihn Hallvarðr fragt, ob er den Jarl Hákon aufsuchen möchte, nachdem er sich auf Fahrt im Kampf bewiesen hat⁴⁵⁵ und auch beim König in hoher Gunst steht, antwortet Gunnarr, dass ihm jetzt eher danach wäre „[...] því at nú em ek at nokkuru reyndr, en þá var ek at engu, er þú batt þess.“⁴⁵⁶ Und ein Kapitel später, als auch sein Bruder Kolskeggr ihn dazu auffordert, zum Þing zu reiten, weil seine Ehre dann größer würde, meint Gunnarr: „Lítt hefi ek þat skap haft [...] at hrósa mér, en gott þykki mér at finna góða menn.“⁴⁵⁷

Außerdem ist an oben genannter Stelle zu erkennen, dass Gunnarr sehr viel auf den Rat und das Beisein des Freundes gibt. Weiter auch, dass es Njáll nahezu ein persönliches Anliegen ist, das Gunnarr zum Þing reitet, denn er schlägt es nicht etwa nur vor, oder meint es wäre besser für ihn sondern will, dass er reitet - *vilda ek*.

Njáll kümmert sich sehr um den *drengskapr* von Gunnarr, rügt seinen Freund auch, er dürfe zum Beispiel seiner Frau nicht alles durchgehen lassen.⁴⁵⁸ Auch ist es Njáll, der Gunnarr ermahnt, dass der Mord an Sigmundr, den seine Söhne begingen, noch ungebüßt ist.⁴⁵⁹

Gunnarr übernimmt diese rügende, kümmernde Rolle in Bezug auf Sigmundr. Gunnarr kann aber aufgrund der fehlenden Tugendhaftigkeit bei Sigmundr wenig ausrichten.

⁴⁵² Njála XXXII,8.

⁴⁵³ Njála XXXI,9.

⁴⁵⁴ Njáls saga XXXII,3.

⁴⁵⁵ Njála XXX.

⁴⁵⁶ Njála XXXI,10.

⁴⁵⁷ Njála XXXII,10.

⁴⁵⁸ Njála XXXVI,18.

⁴⁵⁹ Njála XLV,28.

II.3.9 Vokabular

In der *Njáls saga* wird prinzipiell eher *vinátta* für die verschiedenen Formen von Freundschaft gebraucht.

Wie bereits angedeutet, sind *drengr* und *drengskapr* hier wichtige Begriffe. Um nur einige Beispiele zu nennen, wird Kolskeggr wie folgt beschrieben: „hann var mikill maðr ok sterkr, drengr góðr ok øruggr í öllu.“⁴⁶⁰ Und auch Njáll: „[...] vitr var hann ok forspár, [...] ok varð allt at ráði, þat er hann réð mönnum, hógværr ok drenglyndr;“⁴⁶¹

Aber auch seine Frau, Bergþóra: „hon var [...] drengr góðr [...]“.“⁴⁶²

An folgender Stelle ermahnt Bergþóra ihren Mann quasi zum *drengskapr*: „[...] miklu er drengilígra at fá honum bæði mat ok hey [...]“⁴⁶³

In der *Njáls saga* steht *frændi* einmal als Anrede, in diesem Fall synonym für Sohn.⁴⁶⁴

Außerdem findet sich ein Beispiel für ein Sprichwort, das sich auf Freundschaft bezieht: „Illt er að eiga þræl at engavin [...]“⁴⁶⁵

⁴⁶⁰ Njála XIX,7.

⁴⁶¹ Njála XX,5.

⁴⁶² Njála XX,6; auch Hildiguðr wird so beschrieben XCV,6.

⁴⁶³ Njála XLVII,19.

⁴⁶⁴ Njála XXVI,6.

⁴⁶⁵ Njála XLIX,37 siehe dazu Harris, Richard L.: “To his friend a man should be a friend.” Some Literary Uses of Proverbs of Friendship and Enmity in the Old Icelandic Sagas. Paper presented at a meeting of the Canadian Society of Medievalists, 10.15 29 May 2007 http://www.usask.ca/english/icelanders/applic_vinskapur.html (Stand 01.01.2013).

III. Conclusio

Zur Übersichtlichkeit werde ich im Folgenden noch einmal die im ersten Teil der Arbeit definierten Forschungsfragen stellen und die Ergebnisse zusammenfassen.

Nutzbeziehung oder Altruismus: Welche Arten von Freundschaft werden in den ausgewählten Isländersagas beschrieben und wie nahe sind sie einem möglichen Ideal? Ist auch eine emotionale Bindung, eine Freundschaft um des Selbst des anderen Willen ausmachbar?

Während das Gros der männlichen Beziehungen in den Isländersagas besonders auf Funktion beruht, gibt es emotionale Ausnahmen, die in den gewählten Sagas besonders zwischen Hauptpersonen bestehen. Gerne werden erstere im Text durch Wortformeln sichtbar gemacht:

„Many accounts are rather formulaic, indicative of literary style as well as of a social reality; phrases such as ‚they departed in friendship‘ and ‚they were great friends‘ occur again and again with identical or near identical wording.“

Wie gezeigt wurde, werden in der *Egils Saga Skallagrímssonar* die Wörter *kær* und *kærleika* ähnlich inflationär verwendet. Hier spielen besonders die Freundschaften zu den Königen eine Rolle. Es wird aber ein Hauptaugenmerk auf die Beziehung zwischen Egill und Arinbjörn gelegt. Bei Arinbjörn zeigt sich am ehesten eine selbstlose Freundschaft Egill gegenüber, um dessen Selbst Willen. Er ist es, der sich immer wieder für den Freund einsetzt und dabei einiges riskiert. Eindeutig ist Arinbjörn als der Gebende in dieser Beziehung gezeichnet.

In der *Gísla saga Súrssonar* wird die Beziehung zwischen Gísli und Vésteinn weniger gut herausgearbeitet, der Focus liegt meiner Meinung nach auf der Beziehung zwischen den Brüdern Gísli und Þorkell, als Brüder, denen es an Freundschaft in ihrer Beziehung fehlt. Wobei es bis zuletzt immer noch Hoffnung zu geben scheint, Þorkell immer wieder auch etwas Hilfe anbietet, aber eben nicht solche, die es bedürfte um Gísli vor dem Tod zu bewahren. Nicht zu vergessen aber, dass es Þorkell ist, der seinen Bruder im ersten Moment beschützt, den Schuh, der voll mit Schnee ist, unter das Bett schiebt.⁴⁶⁶

⁴⁶⁶ Gísla saga XVII,6.

Vésteinn liegt Gísli eindeutig am Herzen, sonst würde er nicht alles Mögliche versuchen, ihn vor seinem Tod zu bewahren.

Die *Njáls saga* zeigt, wie jemand trotz ausreichender Freundschaft und zahlreicher Unterstützer doch letzten Endes nicht seinem Schicksal entkommt.

Njáll und Gunnarr werden als Paar hervorgehoben. Die Freundschaft aller Widrigkeiten zum Trotz besteht. Wie zu sehen ist, profitiert Gunnarr von Njáll und seinen Ratschlägen. Die Freundschaft und Unterstützung wird aber keineswegs erkaufte.

Das Freundschaftspaar ist hier auch räumlich sehr eng miteinander verbunden. In der *Egils saga* hingegen sind die Freunde die meiste Zeit räumlich voneinander getrennt. Das schadet der Freundschaft aber nicht. Egill vertraut Arinbjörn noch immer, Arinbjörn ist immer noch sofort und mit allem Einsatz bereit, Egill zu helfen. Auch in der *Gísli saga Súrssonar* besteht eine räumliche Trennung - als Vésteinn zu Gísli kommt, ist dies sein Tod.

Gefühle zeigen: Wie werden also die Gefühle dem Freund gegenüber – so sie vorhanden - gezeigt? Wo und wann sind solche auszumachen?

Anhand einiger Beispiele konnte gezeigt werden, dass Gefühle dem Freund gegenüber im Sagatext dargestellt werden.⁴⁶⁷ Das passiert mitunter ohne Worte, das heißt, es werden Bewegungen, Gestik oder Mimik beschrieben, die Rückschlüsse auf das innere Gefühlsleben zulassen, oder mit Worten, das heißt, es werden Wörter verwendet, die Gefühle ausdrücken. Zum Beispiel wird der Tod des Freundes in der *Gísli saga* als *harmdauði* bezeichnet, allen voran für Gísli und Njáll geht der Tod des Freundes nahe. Gefühle werden in den Sagas immer dann sichtbar, wenn etwas passiert: Gefahr droht, ein Streit bricht los, der Freund stirbt etc.

Geschenke: Welche Geschenke werden dem Freund gemacht? Mit welchem Hintergrund?

In der *Gísli Saga* bringt Vésteinn Gísli und auch dessen Bruder wertvolle Geschenke - unter anderem einen Wandteppich, der auch später in der Saga noch eine Rolle spielen

⁴⁶⁷ Wie Ravizza bereits auch allgemein in ihrer Arbeit anschaulich macht, auf welche Weise Gefühle in den Isländersagas sichtbar gemacht werden.

wird.⁴⁶⁸ Diese Geschenke bietet Vésteinn auch Þorkell zur Versöhnung an, gleichsam einem Kauf von Freundschaft.⁴⁶⁹ Þorkell lehnt aber ab.

Egill bekommt von Arinbjörn für ihn speziell angefertigte Kleidung zu Weihnachten, dafür bekommt er von Egill später ein speziell von diesem angefertigtes Lobgedicht. Diese Geschenke stechen auf Grund ihrer Personalisiertheit hervor. Hier liegt am ehesten eine Selbstlosigkeit vor. Arinbjörn hat von Egill wirklich keine Unterstützung zu erwarten, eher Probleme. Die *kviða* schreibt Egill aus Dankbarkeit und vielleicht auch, weil es sich so gehört. Weil er ein schlechter Freund wäre, würde er sich nicht bedanken.

Auch aus Dankbarkeit bringt Gunnarr Njáll Geschenke, als er von seiner Reise zurückkehrt. Diese werden allerdings nicht näher definiert, außer mit „gut“. Das persönliche Geschenk - und als solches titulierte es Gunnarr - sind die Nahrungsmittel, die Njáll Gunnarr bringt. Gunnarr aber macht klar, dass ihm die Freundschaft mehr bedeutet als jedes Geschenk. Bei den oben genannten Kleidern und dem Letztgenannten spiegelt sich auf gewisse Weise auch das „Wohltun mit Wohlwollen“ wieder, welches Aelred auch als Definition für Liebe heranzieht.⁴⁷⁰

Wie man sieht, sind es nicht über die Maßen viele Geschenke, die zwischen den Haupt-Freundespaaren ausgetauscht werden, aber es gibt sie und sie sind mitunter Zeichen für die Bindung.

Besuche und Einladungen – Feste und Feiern: Wann wird der Freund eingeladen und gibt es Gegeneinladungen?

Nicht immer folgt der Freund in der Saga bei seinen Besuchen einer ausgesprochenen Einladung. Egill ist es, der immer wieder Arinbjörn besucht. Vésteinn kommt sogar zur Feier, obwohl Gísli das ausdrücklich nicht möchte. Gunnarr besucht Njáll immer wieder, um von ihm Rat einzuholen. Das schönste Beispiel von Feier ist hier die, die Njáll und Gunnarr jährlich um ihrer Freundschaft willen veranstalten (auch wenn die Beschriebene keinen guten Verlauf nimmt). Jedes Jahr ist der jeweils andere für das Ausrichten des Festes verantwortlich. Hier wird großer Wert auf die Reziprozität gelegt, die

⁴⁶⁸ Als Þorgrímr den Teppich holen lässt.

⁴⁶⁹ Vgl. Durrenberger/Pálsson S. 60.

⁴⁷⁰ Aelred S. 71.

sonst in der Saga eher fehlt. Auch gibt es eine große räumliche Nähe der beiden während ihrer gesamten Beziehung, die in keiner der anderen Sagas auf diese Weise stattfindet.

Auch hier kann nicht festgestellt werden, dass es etwa mehr Einladungen zwischen den „wahren Freunden“ gibt. Auch werden andere Feiern oft mit mehr Pomp und Prunk beschrieben. Vielleicht ist aber das gerade die Erklärung. Zwischen „wahren Freunden“ muss keine Macht demonstriert werden. „Friends, by definition, did not contest each other.“⁴⁷¹

Vertrauen, Treue und Loyalität: Gibt es Fälle für den beliebten Freundschaftsbeweis? Wenn ja welche und wie sind sie beschrieben?

Sowohl in der *Egils saga* als auch in der *Gísla saga* spielen Loyalitätskonflikte eine Rolle, wobei am Ende die Loyalität beim Freund ist. In der *Gísla saga* bringt Gíslis Solidarität zu seinem Schwager und Freund Vésteinn das Drama so richtig in Gang. Vésteinn hat eine eher passive Rolle - er gibt wenig. In der *Njáls saga* gibt es viele Loyalitätsbekundungen. Es entsteht der Eindruck einer engen, vertrauten Bindung.

Am ehesten vergleichbar mit einem Freundschaftsbeweis der *Amícus saga ok Amilíus* ist Njáls Angebot, Gunnarr seine Söhne zum Schutz zu schicken. Es ist offensichtlich, dass sie dabei ums Leben kommen würden. Gunnarr lehnt dieses Angebot eben aus diesem Grund ab. Arinbjörn hingegen riskiert sein eigenes Leben, indem er sich an Egils Seite und somit gegen den König stellt. Beide Freunde also riskieren viel, oder sind dazu bereit. Und das, ohne ersichtlichen Nutzen daraus ziehen zu können.

Der Freund als Familienmitglied – das Familienmitglied als Freund: Welchen Stellenwert hat der Freund in einer den doch verwandtschaftsorientierten Isländersagas? Gibt es Ansippungen? Gibt es Spannungsverhältnisse?

Spannungsverhältnisse konnten besonders in der *Njáls saga* ausgemacht werden. Sie betreffen in erster Linie die Ehefrauen. Die Freundschaft Njáll und Gunnarr wird über alle anderen Beziehungen gestellt, wie oben erwähnt auch über die Söhne Njáls. In der *Egils saga* gibt es diese Spannungen kaum. In der *Gísla saga* allerdings, in der es ja,

⁴⁷¹ Durrenberger/Pálsson S. 63.

wie besprochen auch besonders um das Freundschaftsverhältnis zwischen Brüdern geht, sind Spannungen vorprogrammiert.

Die Aufgabe des Freundes: Der Freund als „Cooler“ hält Protagonisten in brenzligen Situationen zurück, beruhigt ihn? Kümmert er sich um den *drengskapr* des Freundes?

Wie bereits erwähnt wurde, sind diese Aspekte bei der *Gísla saga* weniger gut herausgearbeitet, umso besser dafür bei den anderen beiden gewählten Sagas.

Egill ist gerade in Anwesenheit Arinbjörns ruhig, oder wie es Aelred beschreibt „[...] ein einziger Blick von mir genügt, ihn zu beruhigen.“⁴⁷² Und zwar nicht dadurch, dass der eine Freund so viel Geduld hat, sondern dadurch, dass der andere „die Gesetze der Freundschaft“ hochhält.⁴⁷³ Weil er sich sozusagen um der Freundschaft willen zusammenreißt.

Eindeutig kümmert sich der Freund, i.e. in diesem Fall Njáll und Arinbjörn um die Tugend des Freundes, was, wie gezeigt wurde, auch an mehreren Stellen der Saga hervorgehoben wird.

Vokabular: Welches Vokabular, welche Wörter werden für „Freund“ und „Freundschaft“ verwendet?

Das „Freundschaftsvokabular“ hat einen breiten Konnotationsumfang und oft wird *vinr* in der Bedeutung „nicht Feind“ beziehungsweise Unterstützer verwendet. Am Kontext ist es aber meist möglich, die Beziehungen qualitativ zu beurteilen (von „nicht Feind“ bis geliebter Freund), auch wenn hier teils begrifflich mit schweren Geschützen aufgefahren wird.⁴⁷⁴ In allen drei Sagas aber wird *vinr*, wie zu erwarten war, als Wort für „Freund“ verwendet, welche Qualität dieser auch haben mag. Am häufigsten wird *vinátta* für Freundschaft in der *Egils saga* und in der *Njáls saga* verwendet. In der *Gísla saga* ausschließlich *vinfengi*. Um hier einen besseren Überblick zu erhalten, werden die Freundschaftsbegriffe im Anhang in einer Tabelle veranschaulicht. Ein wichtiger Begriff ist in diesem Zusammenhang auch *drengskapr*.

⁴⁷² Aelred S. 67.

⁴⁷³ Aelred S. 66.

⁴⁷⁴ Vgl. *kærleikr* in der *Egils saga*.

Verhältnis: In welchem Verhältnis steht das Freundespaar zueinander? Stellt der Freund eine Art alter ego dar? Was sind Ähnlichkeiten und Unterschiede der beiden?

„Alles kommt darauf an, daß Freunde gesinnungsverwandt sind und zueinander passen [...] man muss sich gegenseitig gefallen.“⁴⁷⁵ schreibt Aelred und das passt auch auf die Freunde in den Sagas. Gesinnungsverwandt sind die Freundespaare (Gunnarr und Njáll, Vésteinn und Gísli und Egill und Arinbjörn), besonders was ihr Ehrgefühl und auch ihre *drengskapr* anbelangt.

Anders aber als die Gleichheit eines Amícus und Amilíus, bei welchen ja besonders auch eine äußere Gleichheit betont wird, scheint es, dass bei der Isländersaga auch speziell Wert auf die Gegensätzlichkeit gelegt wird. Herausgearbeitet wird dies besonders in den beiden längeren Sagas. Njáll ist der Kluge, Ältere, äußerlich nicht dem männlichen Ideal entsprechende, Gunnarr der Starke, Männliche. Egill ist der Grobe, Schwierige, Dunkle, Berserker, Arinbjörn ist der Helle, Freundliche, Umgängliche, Edle. Aber genau das macht die Beziehungen in der Saga so lebendig.

Das Freundschaftsideal der Isländersagas funktioniert demnach scheinbar zunächst nach dem Prinzip „Gegensätze ziehen sich an“.

Auffällig ist auch, dass das Geben und Nehmen nicht ganz ausgewogen ist. Das heißt, es gibt immer einen Part, der mehr gibt. Auch das ist in den längeren Sagas sichtbar: Es sind Njáll und Arinbjörn. Njáll ist der ständige und beständige Rat-Geber. Arinbjörn gibt Egill Geschenke und Unterstützung gegen den König.

Michaelis weist auf Ähnliches auch beim Prosalancelot hin: „Hier werden bereits die fehlende Reziprozität und die Asymmetrie der Galahot-Lancelot Freundschaft deutlich.“⁴⁷⁶ Es wird kein Gleichgewicht hergestellt, wie bei der *Amícus saga ok Amilíus*. Es ist immer ein Freund, der auf gewisse Weise etwas schuldig bleibt.

Wie sieht es nun mit einem möglichen Freundschaftsideal der Saga aus?

Im Sinne von Lönnroths Rollen ist meiner Meinung nach auch der Freund eine Rolle in der Saga, die gespielt werden möchte, ähnlich wie die hetzende Frau oder der Dorftrottel.⁴⁷⁷ Der Held muss jemanden haben, der ihn ergänzt, das Beste aus ihm hervorholt,

⁴⁷⁵ Aelred S. 65.

⁴⁷⁶ Beatrice Michaelis Verwandtschaft Freundschaft Bruderschaft 2009 S. 363 – 384. S. 368.

⁴⁷⁷ Lönnroth S. 61f.

ihn auf den rechten/heldenhaften/tugendhaften Weg des *drengskapr* hält und bringt. Das Ideal des Freundes in der Isländersaga ist, wie erwähnt, eher ein gegensätzliches, beide natürlich sollten *drengskapligir* sein, die Eigenschaften des Freundes aber heben die Eigenschaften des Helden hervor. „It is such contrasts, or „oppositions,“ which determine our view of saga characters and their world.“⁴⁷⁸

So ist Gunnarr viel mehr von Njáll abhängig, was wiederum Njalls Weisheit noch hervorhebt. Andersrum lässt Gunnars körperliche Stärke Njáll schwächer erscheinen.

Ein Sagaideal von Freundschaft beinhaltet in jedem Fall Treue und Unterstützung. Ein Freund ist der, der im Zweifelsfall / in schlechten Zeiten zum Helden hält. Selbstverständlich zieht dieser auch einen Nutzen daraus. Wie gezeigt wurde, sind es aber auch Freundschaft um des anderen Selbsts willen und ehrliche Zuneigung, die eine ideale Saga Freundschaft ausmachen, die sich von den restlichen Freundschaften abhebt.

III.1 Fazit und Ausblick

Auch ich möchte an dieser Stelle mein Leid klagen, dass im Zuge einer Diplomarbeit, eben auch einiges durch den Rost fällt beziehungsweise fallen muss. Jede einzelne mit Freundschaft konnotierte Beziehung, die in den Sagas beschrieben wird, wäre es wert, sie zu untersuchen. Auch Untersuchungen der Verwandtschaftsbeziehungen hinsichtlich ihrer *vinátta* könnten sich hier lohnen, wie ansatzweise bei der *Gísla saga* gezeigt wurde.

Besonders in Bezug auf das Freundschaftsvokabular wäre es von Interesse, Ausgaben und Handschriften zu vergleichen.

Vollständigkeit ist im Zuge dieser Diplomarbeit aber generell nicht möglich, müsste man doch auch zum Beispiel die Bibel oder den Gilgamesch Epos zur Diskursanalyse heranziehen und stellt man die Frage nach Freundschaft, würde sich auch die Frage nach dem Individuum stellen. Es können und sollen aber immer nur Teilaspekte beleuchtet werden.

Es konnte gezeigt werden, dass sich gewisse Topoi in allen drei Sagas finden, wie zu erwarten war, aber unterschiedlich deutlich herausgearbeitet sind. Es stellte sich heraus,

⁴⁷⁸ Lönnroth S. 67 siehe dazu auch Lönnroths Gegensätze ebd.

dass die Funktion der Freunde sehr unterschiedlich ist. In der *Egils saga Skallagrímssonar* ist Arinbjörn das edle und gute Gewissen, in der *Njáls saga* ist Njáll der weise Ratgeber. Vésteinn ist hier schwer einzuordnen, im Vergleich dazu ist Þorkell Kontrastprogramm zum Rest, der schlechte Freund, der in seiner *drengskapr* versagt.

Ich denke, deutlich gemacht zu haben, dass den synchronen und diachronen Freundschaftsdiskursen gewisse Werte und in den Literaturen Motive gemein sind. Weniger ist eine Definition von Freundschaft erforderlich, viel eher eine Systematisierung des Ideals und der zugehörigen Begriffe.

Auch habe ich gezeigt, dass abseits von der institutionalisierten Nutzfreundschaft in den Isländersagas durchaus auch eine emotionale Freundschaft erkennbar ist und wie diese in den gewählten Isländersagas sichtbar gemacht wird.

In der Erforschung der emotionalen Freundschaft in den Literaturen des Mittelalters, insbesondere in den Isländersagas, lässt der Trend der letzten Jahre noch auf einige spannende Veröffentlichungen hoffen.

IV. Quellen

IV.1 Primärliteratur

Aelred von Rieval: Die Heilige Freundschaft. Übersetzt von Karl von Otten. München ³1938.

Amícus ok Amilíus rímur. In: Amis and Amiloun, Zugleich mit der altfranzösischen Quelle; hrsg. von Eugen Kölbing. Nebst einer Beilage: Amícus ok Amilíus rímur. Heilbronn 1884, S. 189-229.

Aristoteles: Nikomachische Ethik. Nach der Übersetzung von Eugen Rolfes bearbeitet von Günther Bien. Darmstadt 1995.

Brennu-Njáls saga. ed. Finnur Jónsson (=ASB 13) Halle/Saale 1908.

Bruchstück einer Amícus ok Amilíus Saga. ed. E. Kölbing. In: Germania 19. Wien 1874, S. 184-189.

Cicero, Marcus Tullius: Laelius de amicitia. lat.-dt. ed. Max Faltner . München ³1980.

Die Götterlieder der Älteren Edda. Übers. Arnulf Krause. Stuttgart 2006.

Egils Saga Skallagrímssonar. ed. Finnur Jónsson (=ASB 3) Halle/Saale 1894.

Gísla saga Súrssonar. ed. Finnur Jónsson (= ASB 10) Halle/Saale 1903.

Hávamál. In: Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern. Ed. Gustav Neckel, Hans Kuhn. Heidelberg ⁴1962, S. 17-44.

IV.2 Sekundärliteratur

Althoff, Gerd: Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbindungen im frühen Mittelalter. Darmstadt 1990.

Althoff, Gerd: Freund und Freundschaft. §2: Historisches. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Band 9. Berlin/ New York 1995, S. 577-582.

Anderson, Theodore M.: The Displacement of the Heroic Ideal in the Family Sagas. In: Sagas of the Icelanders. Hrsg. John Tucker. New York/ London 1989, S. 40-70.

Ansari, Asadeh: Selbstzweck und Nutzen in der Freundschaftsdiskussion der Antike und der Mittelalters. In: Verwandtschaft, Freundschaft, Bruderschaft. Trier 2007, S. 385-393.

- Árnason, Vilhjálmur: Morality and Social Structure in the Icelandic Sagas. In: Journal of English and German Philology 90:2. Illinois 1991, S. 157-174.
- Árnason, Vilhjálmur: Morality in the Sagas. In: Prism. A Publication of the Division of Humanities, Pacific Lutheran University 1989:2, S. 1 und S. 8-11.
- Bauerfeld, Werner: Die Sage von Amis und Amiles. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Freundschaftssage. Halle/Saale 1941.
- Cassidy, Eoin G.: The Significance of Friendship: Reconciling the Classical Ideals of Friendship and Self-Sufficiency. In: Amor amicitiae: On the Love that is Friendship. Essays in Medieval Thought and Beyond in Honor of the Rev. Professor James McEvoy. Leuven 2004, S. 39-62.
- Classen, Albrecht: Introduction. In: Friendship in the Middle Ages and Early Modern Age. Explorations of a Fundamental Ethical Discourse. Berlin/New York 2010, S. 1-183.
- Classen, Albrecht: Friends and friendship in heroic epics. In: Neohelicon 38, Budapest 2011, S. 121-139.
- Durrenberger, E. Paul / Pálsson Gísli: The Importance of Friendship in the Absence of States, According to the Icelandic Sagas. In: The Anthropology of Friendship: Beyond the Community of Kinship. Hrsg. S. Bell and S. Coleman. Oxford 1999, S. 59-78.
- Dronke, Ursula: The Role of Sexual Themes in Njáls Saga. London 1981.
- Eberhard, Hans Joachim: Freundschaft im gesellschaftlichen Wandel. Wiesbaden 2004.
- Ecco, Umberto: Quasi dasselbe mit anderen Worten. München ²2010.
- Eickeles, Klaus van: Freundschaft im (spät)mittelalterlichen Europa: Tradition, Befunde und Perspektiven. In: Freundschaft oder „amitié“? Berlin 2007, S. 23-34.
- Foot, Peter: An Essay on the Saga of Gísli and its Icelandic Background. In: The Saga of Gísli. Transl. George Johnston. London 1963, S. 93-134.
- Frenzel, Elisabeth: Freundschaftsbeweis. In: Motive der Weltliteratur. Stuttgart ⁵1999, S. 196-219.
- Gadamer, Hans-Georg: Sprache als Medium der hermeneutischen Erfahrung. In: Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Hrsg. Dorothee Kimmich, Rolf Günter Renner und Bernd Stiegler. Stuttgart 1996, S. 28-40.
- Goebel, Tina und Hager, Angelika: Wahlverwandschaft. In: Profil. Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs. Nr.16, 43. Jg. Wien, 16. April 2012, S. 82-91.

- Harris, Richard L.: "To his friend a man should be a friend." Some Literary Uses of Proverbs of Friendship and Enmity in the Old Icelandic Sagas. Paper presented at a meeting of the Canadian Society of Medievalists, 10.15 29 May 2007 http://www.usask.ca/english/icelanders/applic_vinskapur.html (Stand 27.01.2013).
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. = Philosophische Bibliothek 124. Leipzig 1911.
- Hellmuth, Leopold: Die germanische Blutsbrüderschaft. Ein typologischer und völkerkundlicher Vergleich = Wiener Arbeiten zur germanischen Altertumskunde und Philologie. Bd 7. Wien 1975.
- Hines, John: Kingship in Egils saga. In: Introductory essays in Egils saga and Njáls saga. Hrsg. John Hines und Desmond Slay. Oxford 1992, S. 15-32.
- Hruschka, Daniel J.: Friendship: Development, Ecology, and Evolution of a Relationship. Berkley 2010.
- Hyatte, Reginald: The arts of friendship. Leiden 1994.
- Jakobsson, Ármann: Masculinity and Politics in *Njáls Saga*. In: Viator 38, Turnhout 2007, S. 191-215.
- Konstan, David: Friendship in the classical world. Cambridge 1997.
- Krappe, A.H.: The Legend of Amicus and Amelius. In: Modern Language Review 18. 1923, S. 152-161.
- Krüger, Caroline: Freundschaft in der höfischen Epik um 1200. Diskurse von Nahbeziehungen. Berlin/ New York 2011.
- Larrington, Carolyne: Egill's longer poems: *Arinbjarnakviða* and *Sonatorrek*. In: Introductory essays on Egils saga and Njáls saga. London 1992, S. 49-63.
- Leuschner, Vincenz: „Politische Freundschaften“ – Informelle, persönliche Beziehungen politischer Führungsgruppen zwischen privater und öffentlicher Sphäre http://www.oegpw.at/tagung06/papers/ak2_leuschner.pdf (Stand 27.01.2013).
- Lönnroth, Lars: Saga and Jartegn. In: Die Aktualität der Saga. Hrsg. Stig Toftgaard Andersen. Berlin/NewYork 1999, S. 111-123.
- Mauss, Marcel: The gift. The form and reason for exchange in archaic societies. London 1993.
- Meineke Eckhard: Freund und Freundschaft. §1: Sprachliches. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Band 9. Berlin/ New York 1995, S. 575-577.
- Miller, William Ian: Emotions and the sagas. In: From Sagas to Society: Comparative Approaches to early Iceland. Hrsg. Gísli Pálsson. Middlesex 1992, S. 89-109.

- Pálsson, Hermann: Um kærleikann í Egils sögu. In: Afmælisrit til Dr.Phil. Steingrims J. Þorsteinssonar Prófessors. Reykjavík 1971, S. 59-62.
- Rapsch, Alexandra: Soziologie der Freundschaft. Historische und gesellschaftliche Bedeutung von Homer bis heute. Stuttgart 2004.
- Ravizza, Isabelle: KörperSprache. Formen nonverbaler Kommunikation im Spiegel der "Egils saga Skalla-Grímssonar" und der "Njáls saga". (= Skandinavistik 6) Wien 2010.
- Sigurðsson, Jón Viðar: Friendship in the Icelandic Commonwealth. In: From Sagas to Society: Comparative Approaches to Early Iceland. Hrsg. Gísli Pálsson. Middlesex 1992.
- Vestergaard, Elisabeth: Gift-giving, Hoarding, and Outdoings. In: Social Approaches to Viking Studies. Glasgow 1991, S. 97- 104.
- Von See, Klaus: Die Gestalt der Hávamál. Eine Studie zur Spruchdichtung. Frankfurt/Main 1972.
- Von See, Klaus: Edda, Saga, Skaldendichtung. Aufsätze zur skandinavischen Literatur des Mittelalters. Heidelberg 1981.
- Winst, Silke: Amicus und Amelius. Kriegerfreundschaft und Gewalt in mittelalterlicher Erzähltradition. Berlin 2009a.
- Winst, Silke: Freundespaar und Bruderpaar: Verflechtungen von Freundschaft und Verwandtschaft in spätmittelalterlichen Bearbeitungen von ‚Valentin und Namenlos‘ und ‚Amicus und Amelius‘. In: Verwandtschaft, Freundschaft, Bruderschaft. Hrsg: Gerhard Krieger. Berlin 2009b.
- Wüstenhagen, Claudia: Das Geheimnis der Freundschaft. In: ZEIT Wissen 1/2011. <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2011/01/Freundschaft> (Stand 27.01.2013), S. 1-6.

IV.3 Funk und Fernsehen

- Böðvarsson, Jón. In: Njáls Saga. Sjónvarpsmynd eftir Björn Br. Björnsson. Island 2003.
- Das Wesen der Freundschaft. Philosophische Betrachtungen (1). Gestaltung: Nikolaus Halmer. Ö1 Radiokolleg. Montag 25. Juli 2011, 09:30.
- Freundschaft. Raphaël Enthoven empfängt Dimitri El Murr. In: Arte Philosophie. 09/11/0Frankreich 2008 <http://www.arte.tv/de/2235076,CmC=2933394.html> (Stand 27.01.2013).

Freundschaft erforschen:

http://tudresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_sprach_literatur_und_kultur_wissenschaften/germanistik/altgerm/projekte/teilprojekt_s_muenkler. (Stand 27.01.2013).

Richter, Ragnhildur. In: Njáls Saga. Sjóðvarpsmynd eftir Björn Br. Björnsson. Island 2003.

Schulak, Eugen-Maria. In: Das Wesen der Freundschaft. Philosophische Betrachtungen (1). Gestaltung: Nikolaus Halmer. Ö1 Radiokolleg. Montag 25. Juli 2011, 09:30.

IV.4 Wörterbücher

Baetke, Walter: Wörterbuch zur Altnordischen Prosaliteratur. Digital. Greifswald 2006.

Cleasby, Richard: An Icelandic-English dictionary / initiated by Richard Cleasby. Subsequently rev. enlarged and completed by Gudbrand Vigfusson. Oxford [u.a.] 1991.

Frisk, Hjalmar: Griechisches etymologisches Wörterbuch = Indogermanische Bibliothek : Reihe 2, Wörterbücher. A - Ko , Heidelberg 1960.

Frisk, Hjalmar: Griechisches etymologisches Wörterbuch = Indogermanische Bibliothek : Reihe 2, Wörterbücher. Kr - Ö [Omega] , Heidelberg 1970.

Fritzner, Johann: Ordbog over det gamle norske sprog. Oslo 1886.

V. Anhang

V.1 Tabellen Freundschaftsbegriffe

Begriffe	<i>Egils saga Skallagrímssonar</i>	<i>Gísla saga Súrssonar</i>	<i>Brennu-Njáls saga</i>
<i>allkærr</i>	XXV, XXX,	-	-
<i>ást</i>	LXXIX	XXXVII,	II, XV, CXX
<i>ástvinátta</i>	LXXXIV	-	-
<i>ástvinum</i>	LXXIX	-	-
<i>drengilegr</i>	LXXXIV,	XXXIV, XXXV,	XLVII, LIX, CXVIII, CXXXV, CXLIX,
<i>drengskapr</i>	LXI	XXXVI,	VIII (2x), XCI, CXXIII,
<i>félagi</i>	IX, XVIII, XLV, LIV, LVIII	VII, VIII, XIX, XXXI,	VII, XLI (4x), XLII, LIII, LXI, LXIV (2x), LXXIV, LXXXVIII, CXX (2x), CXLVI, CXLIX,
<i>kærr</i>	I, XXXIV, XXXVI, XL, XLVIII, LVII, LX,	-	V, LXVIII,
<i>kærleika</i>	IV, VIII, IX, XI, XXXVI, XXXVII, XLVIII, LX, LXII, LXV, LXVIII,	-	CLIII
<i>óvinr</i>	VI, VI, XIII, XVI,	-	II, LXVII, LXIX, LXX, LXXV(2x), LXVIII, CIX, CXIV, CXIX, CXXXII, CXLII, CL, CLI, CLV (2x),

<i>Begriffe</i>	<i>Egils saga Skallagrímssonar</i>	<i>Gísla saga Súrssonar</i>	<i>Brennu-Njáls saga</i>
<i>vinátta</i>	I, V, VI, XII, XIII, XIII, XIV, XVI, XVIII, XXII, XXV, XXX, XXXII, XXXIV (2x), XXXV, XXXVI (2x), XLVIII (2x), LIV, LV, LVII (2x), LXII, LXIII, LXIX, LXX, LXXVII (2x), LXXXI (3x), LXXXIV,	-	XXXV, XLIII, XLVII, XLIX, LI, LIX, LXVI, LXVIII (2x), LXXX, LXXXII, XC, XCVII, CVII, CVIII, CIX, CXXII, CXXXV, CXXXVIII, CXLV
<i>vinfengi</i>	-	V, VI, VIII, XVII,	XXIV, XXXIII,
<i>vingaz</i>	X, XVIII, XXXVI (2x)	-	-
<i>vingjafir</i>	XIII, LXVIII	XVIII	-
<i>vinr</i>	III, V, VI, VIII, IX, XVI, XVII, XVIII	X, XVIII, XIX, XX, XXII, XXIV, XXVII (2x), XXVIII, XXXII, XXXVI,	I, III (3x), VIII, XVII, XXI (2x), XXII, XXXI, XXXIII, XXXVI (2x), XLV, XLVII, LI (2x), LIV, LVI, LX, LXVII, LXX (2x), LXXIV, LXXV, LXXXVII (3x), LXXXIX, XCII, C, CXIII, CXIV (2x), CXV, CXVI (2x), CXVIII, CXIX, CXXX, CXXXIV, CXXXVIII (2x), CXLVI, CXLVII, CLII, CLIII, CLIV, CLVII,
<i>vinskapr</i>	X	-	CXLIX,
<i>virtavinur</i>		XIX	-
<i>engavin</i>	-	-	XLIX,

V.2 Zusammenfassung

Der erste Teil der Arbeit setzt sich mit einer Definition des Freundschaftsbegriffes, sowohl dem diachronen als auch dem synchronen, auseinander. Zur Veranschaulichung werden vor allem die Abhandlungen von Aristoteles, Cicero und Aelred von Rieval zum Vergleich herangezogen.

Aristoteles' Freundschaftsdefinition in der nikomachischen Ethik bildet mehr oder weniger die Basis für den folgenden europäischen Diskurs - von der Antike bis in die Gegenwart. Die drei Typen von Freundschaft (Lust, Nutzen und Tugend) übernimmt auch Cicero und in weitere Folge Aelred. Die Tugendfreundschaft steht synonym für die wahre Freundschaft, die nach wie vor Movens, Ziel und Thema der Literatur und des täglichen Lebens ist.

Die christliche Definition bei Aelred unterscheidet sich kaum von der antiken Ciceros. Nächstenliebe schließt wahre Freundschaft, beziehungsweise exklusive Bindungen nicht aus, sondern bildet ihre Basis. Alle drei sind sich aber der Tatsache bewusst, dass sie über ein Ideal, eine Idee reflektieren und, dass es mehrere Arten, wenn man so will Unterarten der Freundschaft gibt.

Im Vergleich mit einem modernen Verständnis von Freundschaft zeigt sich, dass die wesentlichen Inhalte wie Wechselseitigkeit, Treue, Zuneigung diachron gleich bleiben. Allerdings unterliegen die Werte oder Qualitäten dieser Inhalte einer zeitlichen Veränderung. Auch liegt eine Schwierigkeit im Trennen der real stattfindenden Freundschaften und dem literarischen Topos von Freundschaft. Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem literarischen Sichtbarmachen von emotionalen Nahbeziehungen in den Isländersagas. Beispielsweise ist der Freundschaftsbeweis ein beliebtes Motiv der Literatur und spielt auch die Wortwahl in den Sagas eine Rolle.

Mit Hilfe der *Hávamál* und der *Amícus saga ok Amilíus* nähert sich die Arbeit an den Freundschaftsbegriff in den Isländersagas an. Es wird eine Schablone für ihre Analyse her-ausgearbeitet.

Das alte Sittengedicht der *Hávamál* setzt sich besonders ausführlich mit Freundschaft, beziehungsweise einem Verhaltenskodex für Freundschaftsbeziehungen auseinander. Es sind nicht nur institutionalisierte Nutzbeziehungen auf die hier eingegangen wird, welche aber selbstverständlich in Zeiten politischer Unsicherheit eine wichtige Rolle spielen.

In der Arbeit wird in diesem Zuge auf relevante Strophen eingegangen. Besonders Geschenke und Besuche, beziehungsweise Einladungen als Manifestationen von Reziprozität sind hier von Bedeutung. Besonders Geschenke binden Personen aneinander, denn sie verlangen förmlich nach einer Gegenleistung - aber auch Einladungen erwarten Gegeneinladungen.

Die *Hávamál* verwenden vorwiegend *vinr* als Begriff für Freund, aber auch *félagi* wird mit Freundschafts-Konnotation verwendet. *Frændi* hat vorwiegend verwandtschaftliche Bedeutung.

Die *Amícus saga ok Amilíus*, die altnordische Bearbeitung beziehungsweise Übersetzung eines paneuropäischen Stoffes, bildet eine Art Bindeglied zum festlandeuropäischen, christlichen Freundschaftsdiskurs. Es handelt sich um eine Freundschaftssaga par excellence, was schon in der Wahl der Namen deutlich wird. Vertrauen in einander und Vertrauen in Gott bilden die Basis für die Freundschaft.

Besonders der Freundschaftsbeweis spielt hier eine wichtige Rolle: sowohl Amícus als auch Amilíus werden auf die Probe gestellt. Amícus setzt sein Leben im Kampf für und statt dem Freund aufs Spiel, Amilíus opfert seine beiden Söhne für die Genesung des Freundes. Wahre Freundschaft zeigt sich hier in einer Inkaufnahme von Schaden - also dem Gegenteil von Nutzen oder Gewinn. Auffällig ist hier das Vokabular. Nicht etwa *vinr* sondern *félagi* bezeichnet in dieser Saga den Freund. Auch *drengskapr* als Tugendbegriff begegnet uns hier.

Freundschaft lässt sich auch über ihr Verhältnis zur Verwandtschaft definieren. Während Verwandtschaft zwangsläufig bindet und auch verpflichtet handelt es sich bei Freundschaft um eine freiwillige Bindung. Aristoteles hebt die positive Bindung von gemeinsamer Kinderstube hervor, Cicero sieht Verwandtschaft schon problematischer,

da sie nicht zwangsläufig auch freundschaftlich ist - sie besteht auch ohne Zuneigung. Da wie erwähnt Verwandtschaft Verpflichtung bringt, die auch eingefordert werden können, wird oft und besonders in den Isländersagas angestrebt, bestehende Freundschaftsbindungen durch beispielsweise Eheschließungen, Aufziehen von Ziehkindern oder Blutsbrüderschaft dieser Bindung anzunähern.

Das Vokabular der Isländersagas ist, wie bereits erwähnt, bei der Analyse nicht unerheblich. Hierbei ist *vinr* dem altgriechischen *phílos* in gewisser Weise ähnlich. Sowohl *frændi* als auch *vinr* weisen durch ihre Etymologie eine Lieben-Konnotation auf, wobei *frændi* nur selten und metaphorisch für Freund steht. *Félagi* hat eine Partnerschaft-, Gefährten-Konnotation, besonders aber finanziell.

Im zweiten Teil der Arbeit werden die *Egils saga Skallagrímssonar*, die *Gísla saga Súrssonar* und die *Brennu-Njáls saga* auf Freundschaft hin untersucht und zwar in Bezug auf die Frage nach dem Nutzen der Freundschaft, gezeigte Gefühle, Geschenke, Besuche, Vertrauen, generelles Verhältnis des Freundschaftspaares, Spannungsfeld Verwandtschaft und Freundschaft, die Aufgaben des Freundes und das Vokabular.

Alle drei gewählten Sagas bieten für diesen Zweck gut erkennbare Freundschaftspaare. In der *Egils saga* sind es Egill und Arinbjörn, Gísli und Vésteinn in der *Gísla saga* und Njáll und Gunnarr in der *Njáls saga*.

In der *Egils saga* stechen zunächst die Bindungen zwischen Königen und Wikingern hervor, werden besonders emotionalisiert. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die Beziehungen der beiden þórólfarnir zu den jeweiligen Königen, die beide letzten Endes scheitern. Die Freunde setzen sich in der *Egils saga* besonders für den anderen ein, wenden sich im Zweifelsfall auch gegen die eigene Familie oder den König. *Kær* und *kærleika* sind hier relevante Bestandteile des Freundschaftsvokabulars. Egill verlässt sich hundertprozentig auf seinen Freund, Arinbjörn übernimmt den gebenden Part. Alle Schwierigkeiten in die Egill sich bringt, besonders mit dem König, löst sein Freund für ihn. Zwar sind die beiden in der Saga räumlich die meiste Zeit getrennt, wenn Egill Arinbjörn besucht (und es gibt keine Gegenbesuche) wird jedoch immer großes Vertrauen und Unterstützung dargestellt. Die beiden unterscheiden sich sehr, nicht nur

äußerlich. Egill ist aufbrausend und ein „troublemaker“, Arinbjörn ist umgänglich, steht in königlicher Gunst und ist beständig.

Gísli und Vésteinn bieten durch Vésteins baldigen Tod nicht ganz so viel Möglichkeit zur Untersuchung, wesentlich mehr hingegen Gísli's Beziehung zu seinem Bruder Þorkell. Durch die Schwurbrüderschaft wird dieses Thema in gewisser Weise in den Vordergrund gerückt. Ausschließlich *vinfengi* wird hier für Freundschaft verwendet. *Lið* und *liðveizla* werden besonders betont. Auch in der *Gísli saga* bilden sich (Freundschafts-) Paare heraus. Þorkell/ Þorgrímr und Gísli/Vésteinn, sind paarweise gegensätzlich gezeichnet und das Spannungsverhältnis wird durch die Einzelkonflikte verstärkt. Der familiäre Konflikt den Þorkell mit Gísli trägt, und der Eifersuchtskonflikt zwischen Þorkell und Vésteinn. Þorkell und Gísli schaffen es nicht, eine Freundschaft aufrecht zu halten.

Gunnarr und Njáll hingegen bilden scheinbar ein perfektes Freundespaar. Sie werden in der Saga besonders durch das häufige, formelhafte Versichern der Treue und Unterstützung aneinander gebunden. Allen Widrigkeiten zum Trotz bleibt ihre Freundschaft bestehen. Auch sie werden sehr unterschiedlich gezeichnet: Gunnarr, der starke, später auch kampfprobierte, junge Mann, Njáll der Ältere, mit viel Lebenserfahrung. Auch hier ein ungleiches Paar also. Njáll ist der Gebende, Gunnarr profitiert eindeutig mehr von der Beziehung. Gunnarr ist sich dessen bewusst und generell eher zurückhaltend. Njáll aber ist sogar bereit seine Söhne zu „opfern“, um Gunnarr zu schützen. Die Tugend der beiden Freunde wird besonders im Vergleich mit Gunnars Freund Sigmundur sichtbar. Dieser verhält sich besonders unehrenhaft. Njáll hingegen liegt Gunnars Entwicklung zu einem ehrenwerten Mann besonders am Herzen, weshalb er auch mit dessen Wahl der Ehefrau so unzufrieden ist.

Besonders die gegenseitige Unterstützung, in jedweder Form, spielt in allen drei Sagas eine wesentliche Rolle. Der Nutzen schließt aber emotionale Bindung nicht aus. Es zeigt sich, dass der Großteil der Beziehungen in den gewählten Sagas wohl Zweckbeziehungen sind, die Hauptprotagonisten allerdings gehen immer auch emotionale maskuline Nahbeziehungen ein. Diese besonderen Beziehungen werden anhand von Voka-

bular und Handlung sichtbar gemacht. So sind zum Beispiel auch die Geschenke zwischen emotionalen Freunden persönlicher.

Auffällig ist, dass das Ideal der Isländersagas nicht die Gleichheit beinhaltet, wie es etwa auch in der *Amícus saga ok Amilíus* zu sehen ist, sondern Gegensätzlichkeit auch in der Freundschaft betont wird. Das heißt, in der idealen Freundschaft ergänzen die Freunde einander. Allerdings wird Wert auf den *drengskapr* gelegt, den beide haben sollten.

Diese Gegensätzlichkeit ist wichtig für die Handlung, die Zeichnung der Personen, generell den Stil der Sagas. Die Eigenschaften des jeweils anderen werden dadurch verstärkt. Beispielsweise wirkt Gunnarr deswegen eher dümmlich, weil Njáll so weise ist und dieser wiederum eher weiblich aufgrund der betonten Maskulinität Gunnars und natürlich vice versa.

Besonders bei den beiden längeren Sagas wird deutlich, dass der Freund der Hauptpersonen, Egill beziehungsweise Gunnarr, gleichsam als gutes Gewissen, Retter in der Not und verlässlicher Getreuer agiert, die Hauptpersonen davon profitieren. Es ergibt sich ein eher einseitiger Blickwinkel - einer gibt, der andere nimmt und meist kommt es zu keinem Ausgleich.

So viele Facetten die Freundschaft hat, so viele hat auch die Freundschaft in den Isländersagas. Der emotionalen Seite der dargestellten Beziehungen muss daher ebenso Beachtung geschenkt werden, wie der funktionalen, institutionalisierten bereits geschenkt wurde.

V.3 Yfirlit

Fyrsti hluti ritgerðarinnar fjallar um skilgreiningu á hugtakinu vináttu, jafnt í samtímaskilgreiningum svo og mismunandi skilgreiningum gegnum tíðina. Til útskýringa sem og samanburðar verður aðalega stuðst við fræðirit Aristótelesar, Ciceró og Aelred af Rieval.

Skilgreining Aristótelesar á vináttu í *Siðfræði Nikomakkosar*, er meira eða minna sú skilgreining sem er notuð til grundvallar fyrir aðrar evrópskar skilgreiningar allt frá fornöld til dagsins í dag. Hinar svo kölluðu þrjár gerðir vináttu (girnd, dyggð og hagar) eru einnig hornsteinar í skilgreiningum Ciceró og seinna meir Aelred. „Dyggðarvináttan” er líklegast sú sem að í daglegu tali yrði kölluð hin sanna vináttu. Hún er sú sem að enn sýnir fram á aðal gildin, markmiðin og þemun í bókmenntum, jafnt og daglegu lífi.

Kristin skilgreining Aelred á vináttu er nánast sú sama og sú sem kemur frá fornum skilgreiningum Ciceró. Nágungakærleikur lokar ekki á möguleikann á náinni vináttu eða öðrum viðlíka vináttuböndum heldur telst frekar vera grunnur slíkra sambanda. Allir þrír eru þó meðvitaðir um þá staðreynd að þeir séu eingöngu að endurspegla eina fyrirmynd á hugmyndinni um vináttu en að jafnframt séu til margar aðrar mismunandi tegundir vináttu.

Þegar bornar eru saman nútíma skilgreiningar við fyrri skilgreiningar þá sést að grunnildi vináttu svo sem gagnkvæm virðing, tryggn og velþóknun halda sér í gegnum aldirnar þó með þeim fyrirvara að grunnildin eru í sjálfu sér breytileg.

Annað vandamál sem upp getur komið er að aðskilja raunveruleg vináttusambönd frá bókmenntalegum staðfærðum samböndum. Þessi ritgerð einbeitir sér að bókmenntafræðilegum lýsingum Íslendingasagnanna á tilfinningalegum nánum samböndum jafnt og orðavalið sem þær innihalda yfir þetta vinsæla minni.

Með aðstoð *Hávamála* og *Amícus saga ok Amilíus* er reynt að nálgast hugmyndina um vináttusambönd í íslendingasögunum. Gert er einskonar mót fyrir greininguna.

Gömlu ljóðin í *Hávamálum* koma sérstaklega mikið inn á hugmundafræðina á bakvið vináttusambönd og minnir stundum á regluhver um siðareglur innan vináttusambanda.

Í þessari ritgerð verður ekki eingöngu fjallað um stofnunina vináttu og vináttu þar sem báðir fá græða á sambandinu sem auðvitað skipta miklu máli á tímum stjórnmálalegrar óvissu.

Þannig verður í ritgerðinni bent á passandi vers í *Hávamálum*. Sérstaklega þegar fjallað er um athafnir líkt og heimsóknir og gjafir líkt og heimboð sem merki um gagnkvæmni í samskiptum eru hér mikilvæg. Sérstaklega í tengslum við gjafir bindur einstaklinga vináttuböndum þar sem að þær kalla formlega á að verða endurgoldnar líkt og heimboð kalla á heimboð á móti.

Í *Hávamálum* er orðið *vinr* oftast notað fyrir vináttu en einnig sjást líka önnur hugtök líkt og félagi. Orðið *frændr* er nánast í öllum tilfellum notað yfir vini sem eru skildir ættarböndum.

Amícus saga ok Amilíi, fornnorræna útgáfan eða þýðingin á panevrópsku efni myndar einskonar hlekk milli vináttubanda í norðri og kristinni hugmyndafræði um vináttubönd frá meiginlandi Evrópu. Sagan er hrein vináttusaga líkt og nafnið gefur greinilega til kynna þar sem traust og trú á guð mynda grunninn að vináttunni.

Einn af mikilvægustu hlutunum í sögunni er að sanna vináttuna sem á sér stað og Amícus jafnt og Amilíus eru settir í próf til að sanna sig. Amicus er tilbúinn að fórna lífi sínu fyrir vin sinn og Amilíus fórnar báðum sonum sínum fyrir bata vinar síns. Sönn vinátta er hér staðfesting á tapi, þ.e. andstæða ávinningi eða hagnaði. Það sem áhugavert er líka orðaforðinn sem notast er við. Í stað *vinr* er notast við orðið *félagi* og einnig kemur hér orðið *drengskapr* fyrir sem merki um styrkleika.

Vináttu er líka hægt að skilgreina með samböndum og ættartengslum. Á meðan ættartengsl binda menn saman án þess að einsaklingar hafi nokkurt val um það þá er vináttan samband sem stofnað er til að fúsum og frjálsum vilja. Aristoteles sér það sem mjög jákvæð tengsl að einstaklingar hafi alist upp saman á meðan Ciceró sér það sem eitthvað erfiðari sambönd þar sem þau eru þvinguð og að sönn vinátta sé ekki hluti að

samböndunum. Eins og fram hefur komið þá leiða skyldleikar til skyldna sem hægt er að ætlast til af einstaklingum nánast gegn vilja þeirra. Í Íslendingasögunum er oftast ekki stofnað til slíkra sambanda með athöfnum líkt og giftinum, uppeldi tókubarna, eða blóðbræðraböndum.

Orðaforðinn í Íslendingasögunum er eins og þegar hefur verið getið frekar mikilvægur í greiningunni. Hér er orðið *vinr* notað líkt og orðið *phílos* í forn Grískum sögum. Jafnt *frændi* líkt og *vinr* benda til einhverskonar ástarsambands sé litið í orðasifjafræði þeirra þó svo að orðið *frændi* sé aðeins sjaldan notað sem myndlíking fyrir orðið *vinr*. Orðið *félagi* hefur svo þá sérstöðu að vera oftast notað þegar um er að ræða viðskiptasambönd eða sambönd þar sem peningar spila inn í.

Í seinni hluta ritgeraðrinnar verður sérstaklega rýnt í vináttusambönd í *Egils sögu Skallagrímssonar*, *Gísla sögu Súrssonar* og *Brennu-Njáls sögu*. Aðallega verður reynt að skýra ástæður vináttubanda, notagildi, tilfinningar sem sýndar eru, gjafir, heimsóknir, trausts, hvernig vinir koma fram hvor við annan skyldleika vina og hvaða skyldum vinir hafa. Einnig er skoðaður orðaforðinn sem notaður er í sögunum.

Í öllum sögunum þremur eru mjög áberandi vináttusambönd til staðar. Í *Egils sögu* eru það Egill og Arinbjörn, Gísli og Vésteinn í *Gísla sögu* og Gunnarr og Njáll í *Njáls sögu*.

Í *Egils sögu* er samband víkinga við konunga sérstaklega dregið fram í dagsljósið og lýst á mjög tilfinningarlegan hátt. Gott dæmi um það eru sambönd Þórólfa við konunga sem á endanum mistakast. Vinir í *Egils sögu* ganga mjög langt í að verja og vernda vini sína og ganga jafnvel svo langt að snúast gegn eigin ættmennum og konungum. Orðin *kærr* og *kærleikr* koma oft fyrir í vináttulýsingum. Egill treystir Arinbirni fullkomlega og Arinbjörn neiðist til að vera sá sem gefur í sambandinu. Öll vandræði sem Egill kemur sér í, sérstaklega þau sem snúa að konungum, leysir vinur hans fyrir hann. Reyndar er það svo að í gegnum söguna eru þeir vinirnir sjaldnast staddir einhverstaðar saman en þegar Egill heimsækir Arinbjörn (Arinbjörn heimsækir ekki Egil á móti) þá er alltaf lýst miklum trausts- og stuðningsyfirlýsingum. Þessir vinir eru mjög ólíkir jafnt útlitslega sem og andlega. Egill er fljótferinn og alltaf að koma sér í vandræði á meðan Arinbjörn er jarðbundinn og vinsæll innan konunglegu hirðarinnar.

Þar sem að Vésteinn lætur lífið mjög snemma í *Gísla sögu* er ekki mikið rúm til að rannsaka þá vináttu en þó er bræðrasamband Gísla og Þorkells vel til þess fallið en það samband fellur í skuggan af hinu þar sem að Vésteinn og Gísli bundust blóðbræðraböndum. Orðið vinfengi er í sögunni notað um vináttu og oft koma orði lið og liðveisla fyrir. Einnig í *Gísla sögu* myndast mörg (vina) pör, Þorkell og Þorgrímur, Gísli og Vésteinn. Þessum pörum er lýst í sögunni jafnt og spennunni á milli þeirra. Spenna út að fjölskyldusambandi litar samskipti bræðranna Þorkells og Gísla og öfundsýkin sem plagar Þorkel og Véstein líkt og staðreyndin að það reynist þeim Þorkeli og Gísla ómögulegt að eiga vináttusamband.

Gunnarr og Njáll hinsvegar eru hið algera draumapar. Í sögunni er sambandi þeirra gert skil í gegnum endalausar formlegar trausts- og stuðningsyfirlýsingar og samband þeirra virðist alltaf haldast gott þó þeir gangi í gegnum súrt og sætt. Þeir eru einkar ólíkir vinirnir. Gunnarr ungur og sterkur og seinna í sögunni vígamaður mikill og Njáll eldri og reyndari. Njáll er sá sem gefur meira inn í sambandið og Gunnarr er greinilega sá sem græðir meira á því. Gunnarr gerir sér grein fyrir þessari stöðu sinni í sambandinu og er því ekkert mikið að trana sér frammi en Njáll er meira að segja tilbúinn til að fórna sonum sínum til að vernda Gunnarr. Dyggð þessara tveggja vina hvor til annars er auðvelt að sjá þegar samband Njáls til vinar hans Sigmunds er borið saman við samband Gunnars og Njáls en þeirra samban er mjög óæruverðugt. Njáli er aftur á móti mikið í mun að Gunnarr verði að æruverðugum manni er að þeim sökum til dæmis mjög ósáttur með makaval Gunnars.

Gagnkvæmnin í vináttusamböndunum í öllum þrem sögunum er mjög mikilvæg en ávinningur af þeim lokar samt sem áður ekki á tilfinningarleg tengsl. Það sýnir sig að þó svo að sambönd sem aðalhetjur sagnanna stofna til eru í grunninn alltaf gerð til að fá út úr þeim ávinning en þróast alltaf út í karlmannleg tilfinningasambönd. Þessum samböndum er svo á mjög skýran máta lýst með skýrandi orðaforða og beinum lýsingum, t.d eru gjafir milli vina í tilfinningalegum samböndum persónulegri en aðrar kurteisis gjafir.

Eitt af því sem maður tekur eftir í hugmyndafræði Íslendingasagnanna er að vinir standa ekki alltaf jafnir líkt og í t.d. *Amícus saga* og *Amilíus*, heldur bæta þeir oftast upp fyrir galla hvors annars. Það sem aftur á móti er mikilvægt í samböndunum er að báðir aðilar veða að sína jafnan *drengskap*. Þessi mismunur í karakterum er mjög mikilvægur fyrir gang sögunnar og er lýsandi fyrir Íslendingasögunar í heild. Eiginleigar persónanna verða þannig hálf ýktar líkt og Gunnarr sem virðist nánast hálf vitlaus þar sem að Njáll er svo vitur en jafnframt virkar Njáll kvennlegur þar sem að Gunnarr er svo karlmannlegur.

Sérstaklega í lengri sögunum sérst vel hvað vinur aðalpersónanna, Gunnars og Egils, þjóna mikilvægu hlutverki fyrir söguna. Þeir eru hin góða samviska, bjargvætturinn, og sá sem aðalpersónan treystir á . Þetta gefur frekar einfaldaða mynd á vináttunni þar sem að einn gefur og annar þiggur og ekki er mikið um að þessi ójöfnuður sé jafnaður út.

Vináttan hefur mörg andlit og því er ekkert öðruvísi háttað í Íslendingasögunum. Þar af leiðandi er jafn mikilvægt að sýna tilfinningalegu hliðum vináttunnar aðgát líkt og þeim hliðum sem snúa að notkunarhlið hennar.

V.4 Curriculum vitae

NAME	Christina PACHSCHWÖLL
GEBURTSDATUM/ ORT	30. März 1982, Krems an der Donau
BILDUNG/AUSBILDUNG	
2008- BIS DATO	Studium der Skandinavistik, Universität Wien
2004-2006	Lehre, Buch-und Medienwirtschaft, Berufsschule für Handel und Reisen, 1150 Wien
2002-2004	Studium der Skandinavistik, Universität Wien
2000-2001	Abschlussjahr und Matura, BG Piaristengasse 2, 3500 Krems
1999-2000	Framhaldsskóli Húsavík, Auslandsjahr in Island
1992-1999	Bundesgymnasium, Piaristengasse 2, 3500 Krems
ÜBERSETZUNGEN	
2011	Das Kinderbuch „Draugahöndin“ („Die Geisterhand“) von Bjarni Bjarnason, derzeit in Illustration
2010	Übersetzungsauftrag zwecks Vertragsverhandlung mit Verlag, ein Kapitel aus dem Roman „Endurkoma Maríu“ („Die Rückkehr der Heiligen Jungfrau“) von Bjarni Bjar- nason
2009	Kurzprosa von Ingólfur Gíslason in LICHTUNGEN - 120/XXX. Jg./2009, Schwerpunkt: Ferne&Nähe: Literatur aus Island und aus der Steiermark
2009	Erhalt einer Anerkennungsprämie beim Übersetzerpreis der Stadt Wien für eine Übersetzung aus dem Roman „Bít- laávarpið“ („Das Beatles-Manifest“) von Einar Már Guðmundsson.

SPRACHEN	Deutsch (Muttersprache)
	Englisch (fließend)
	Isländisch (fließend)
	Dänisch (fließend)
	Norwegisch und Schwedisch (gutes Verständnis)